Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Laden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 64 | Dresden, Mittwoch den 17. März 1926 | 37. Jahrg.

Verfassungskrise im Völkerbund

Durch Brasiliens Sonderansprüche die Genfer Tagung abgebrochen — Deutschlands Aufnahme bis zum Herbst vertagt — Das Werk von Locarno bleibt gesichert!

T. Genf, 17. März. (Eig. Funkspruch.)

Am heutigen Vormittag wird die außerordentliche Völkerbundtagung plötzlich ihren Abschluß finden. Die noch am Dienstag bestehenden geringen Hoffnungen, daß der brasilianische Vertreter auf den angekündigten Einspruch gegen die Aufnahme Deutschlands in den Rat verzichten würde, sind im Laufe der Nacht restlos geschwunden, und so tritt Chamberlain als Berichterstatter der Aufnahmekommission heute vormittag um 10 Uhr vor die Völkerbundversammlung, um der Welt offiziell den negativen Ausgang der außerordentlichen Session durch Vertagung zu verkünden. Brasilien beharrt unter allen Umständen auf seinem Anspruch, einen ständigen Ratssitz zu erhalten. Da ihm dieser Anspruch nicht zugebilligt werden konnte, würde es gegen Deutschlands Sitz im Völkerbundrat stimmen, womit (da Einstimmigkeit erforderlich ist) Deutschland keinen Ratssitz erhielte. Um dies zu vermeiden, wird die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bis zum Herbst vertagt, da im Herbst Brasilien seinen bisher innegehabten nichtständigen Ratssitz turnusmäßig verliert.

•

T. Genf, 17. März. (Eig. Funk.) Der plötzliche Beschluß der Vertagung der außerordentlichen Session des Völkerbundes wurde in fast allen Delegationen unangenehm empfunden und trotzdem unter dem Eindruck der für heute Mittwoch abend angekündigten Abreise Briands als einziger Ausweg betrachtet. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß einige Delegationen neben dem brasilianischen Einspruch auch aus andern Gründen leichten Herzens den Vertagungsschluß hinnehmen. Wenn auch durch die schwedisch-chinesische Haltung der ursprüngliche Konflikt wegen des Anspruchs Polens sozusagen einseitig als gut gelöst erschien, so mußte man doch vorläufig wenigstens die formelle Diskussion Spaniens befürchten, das auch einen ständigen Ratssitz beanspruchte. Der spanische Außenminister hat dem Reichskanzler ausdrücklich erklärt, daß seine Delegation für den deutschen Ratssitz stimme, sich dann aber vom Völkerbund zurückziehen werde. Die Frage, ob dies gleichbedeutend sei mit dem Austritt aus dem Rate, beantwortete der spanische Vertreter ausweichend. Jedenfalls waren Briand und Chamberlain wie die übrigen Ratsmitglieder entschlossen, diesen Verzicht Spaniens auf weitere Mitarbeit hinzunehmen, wenn der Einspruch Brasiliens aufgegeben worden wäre, da nach dem Statut die Mitgliedschaft im Völkerbund noch zwei Jahre nach der Kündigung gilt, wäre übrigens Spaniens Verzicht hinzunehmen gewesen.

Viel erörtert wurde u. a. auch in allen Delegationen das Gerücht von Italiens Unterstützung der brasilianischen Sabotage. Der italienische Staatssekretär Grandi soll sogar der Presse seines Landes verboten haben, gegen Brasiliens Haltung Stellung zu nehmen, und die Drohung der Beschlagnahme des betreffenden Blattes ausgesprochen haben. Von der italienischen Delegation wurde dieses Gerücht am Dienstag in den späten Abendstunden offiziös dementiert. Es wird sich noch Gelegenheit bieten, auf diese Angelegenheit einzugehen. Die größte Zahl der in Genf anwesenden Delegationen wird bereits am Mittwoch abend Genf verlassen. Auch die deutsche Delegation reist um 6 Uhr abends von Genf ab, so daß sie am Donnerstag abend in Berlin eintrifft.

•

Erklärung der Locarnomächte

T. Genf, 16. März. (Eig. Drahtb.)

In der Unterredung, die zwischen Chamberlain, Briand und Luther-Stresemann abends 8 Uhr stattfand, wurde vereinbart, die am Nachmittag zurückgehaltene Erklärung doch noch zu veröffentlichen. Man kam scheinbar zu diesem Entschluß, um durch die Veröffentlichung der Vereinbarungen noch letzten möglichen Druck auf Brasilien auszuüben, was sich als vergeblich erwies. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben sich am Dienstag vereint, um die Lage zu prüfen, wie sie sich aus den aufgetauchten Schwierigkeiten des Verfahrens ergibt, die sich der Verwirklichung ihrer gemeinsamen Ziele entgegenstellen. Sie stellen fest, daß sie im Begriffe waren, einer Uebereinstimmung zu gelangen und die Hindernisse zu überwinden, die zu einem gegebenen Zeitpunkt unter ihnen entstanden waren.

Falls, wie zu befürchten ist, die eingangs erwähnten Schwierigkeiten fortbestehen sollten, würden die Vertreter der vier Signatarmächte des Protokolls von Locarno bedauern, daß sie im gegenwärtigen Augenblick das von ihnen angestrebte Ziel nicht erreichen können. Sie stellen jedoch mit Befriedigung fest, daß das Friedenswerk, welches sie in Locarno verwirklichen und welches in seinem ganzen Werte und in seiner ganzen Kraft bestehen bleibt, dadurch nicht berührt wird. Sie halten daran fest, heute wie gestern, und sind fest entschlossen, sich gemeinsam dafür einzusetzen, es aufrechtzuerhalten und fortzuentwickeln. Sie bleiben bei der Ueberzeugung, daß bei der nächsten Bundesversammlung die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden sein werden und daß die Verständigung, die hinsichtlich der Voraussetzungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzielt worden war, verwirklicht werden wird."

•

Bedeutung der Vertagung

Es ist kein Zweifel, daß der plötzlich ergebnislose Ausgang der außerordentlichen Völkerbundtagung eine schwere Krise für die gegenwärtige Organisationsform des Völkerbundes darstellt. Die Tagung war einberufen zu dem Zwecke der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Da bei Abschluß der Locarnoverträge Deutschland versprochen wurde, einen ständigen Sitz im Rate zu bekommen, waren die Großmächte an dies Versprechen gebunden. Nun fordert die Völkerbundsatzung aber Einstimmigkeit bei Vergebung neuer Sitze für den Rat. Das machte sich Brasilien zunutze, um mit seiner Stimme einen ständigen Sitz für sich zu erpressen. Das gleiche hätte jeder größere Staat für sich tun können. Ansprüche Polens und Spaniens wurden auch erhoben, doch war es gelungen, durch Verhandlungen Spanien zum Verzicht zu bewegen, und für Polen durch Rücktritt Schwedens einen nichtständigen Sitz zu schaffen. Es wurde hinfällig durch Brasiliens Unversöhnlichkeit.

So konnte die Zusage, Deutschland einen Ratssitz zu gewähren, nicht gehalten werden, weil Brasilien im Rate Einspruch erhob. Es blieb nichts andres übrig, als Deutschlands Aufnahme zu vertagen. Entweder muß man nun warten, bis Brasiliens nichtständiger Ratssitz im September erlischt, um diesen bockigen Eigenbrötler im Rate los zu sein — aber da können andre Staaten neue Ansprüche stellen, so daß der Rat ständig verändert, vergrößert werden muß. Oder aber es muß eine Aenderung der inneren Völkerbundverfassung erfolgen, die es ausschließt, daß ein Mitglied gegenüber allen andern Mächten unter allen Umständen seinen besonderen Willen durchsetzen kann. Das ist freilich eine sehr schwierige Frage, da der Völkerbund keine Zwangsorganisation ist, sondern bei ihm alles auf den freien Willen seiner Mitglieder eingestellt bleiben muß. Immerhin gibt der Fall Brasilien Anlaß zu unbedingt notwendigen Reformen. Man wird sie erst in Angriff nehmen dürfen, wenn Deutschland im Herbst aufgenommen ist und auch im Rate sitzt.

Denn unter allen Umständen muß nachdrücklichst festgestellt werden, daß Deutschlands Beitritt nicht vom Völkerbund abgelehnt ist — ein Fall, der nicht nur unmöglich, sondern auch undenkbar wäre. Im Gegenteil: alle Mächte und alle Staaten, sogar einschließlich Brasiliens, bedauern die Vertagung und sind aufs peinlichste über das Nichtfunktionieren der inneren Organisation des Völkerbundes berührt. So hat Deutschland keinen Grund, seine Anmeldung zum Beitritt neu zu überprüfen. Sie bleibt bestehen.

Den Gegnern des Völkerbundes ist freilich der negative Ausgang der außerordentlichen Tagung ein gefundenes Fressen, an dem sie sich gütlich zu tun gedenken. Die deutschnationale Presse frohlockt schon seit Tagen über den „völligen Ruin des Völkerbundgedankens" und erhebt, wie uns Berliner Telegramme melden, einen einzigen jauchzenden Jubelschrei. Aber das Vergnügen wird nur ein Vergnügen bleiben, nicht eine nahrhafte Sättigung werden. Denn was möchte man erreichen? Nun, daß Deutschland nicht dem Völkerbund beitrüte, wodurch die Friedenspakte von Locarno nicht in Kraft gesetzt werden könnten. Das ist das erhobene Ziel der deutschnationalen Helden: keine Verständigungs-, sondern Kriegspolitik! Auf daß die Herrschaften durch Militär- und Rüstungspolitik im Innern wieder das Heft in die Hand bekämen. Doch das störrische Volk schluckt nicht so leicht die Reaktion, wie die gewaltigen Millionenziffern des erfolgreichen Volksbegehrens gegen die Fürstenansprüche erneut beweisen. Deshalb darf sich durch Vertagung des Genfer Beitritts nichts an der deutschen Außenpolitik ändern!

Zwar treten nun juristisch die Friedenspakte von Locarno noch nicht in Kraft, da Deutschland noch nicht im Völkerbund ist und daher die Völkerbundgarantie und Völkerbundkontrolle noch nicht wirksam wird. Doch ist das nur für einige untergeordnete Fragen praktisch von Bedeutung. Und das kann in den Kauf genommen werden, wenn

v. Zengen, Behrens u. Co.

Kuttners Bericht im Femeausschuß

Im Femeuntersuchungsausschuß des Preußischen Landtages berichtete Abg. Kuttner (Soz.) in öffentlicher Sitzung über das bisherige Endergebnis der bisherigen Beweisaufnahme. Abg. Kuttner hob zunächst hervor, daß sein Teilbericht sich nur auf den Fall des 5000-Mark-Darlehns der Arbeitgeberverbände bezieht. Ueber die Hintergründe und Zusammenhänge der Fememorde und des Küstriner Putsches werde man erst später zu reden haben. Die Aussagen der einzelnen Zeugen stünden größtenteils zueinander in schärfstem Widerspruch. So habe insbesondere der Abg. Behrens über die strittigen 5000 M. Unterstützungsgelder für Schulz dreimal seine Ansicht gewechselt. Oberleutnant Schulz selbst versuche seine eigene Haltung und die des Majors Buchrucker beim Kapp-Putsch als völlig harmlos darzustellen. Tatsächlich hat Major Buchrucker durch seine schwankende Haltung im Kapp-Putsch, vor allem dadurch, daß er Verordnungen von Lüttwitz angeschlagen hatte, Komplikationen hervorgerufen, die schließlich zu Gefechtshandlungen und zum Blutvergießen führten. Schulz habe bei der Schwarzen Reichswehr eine weit über seinen eigentlichen Dienstrang hinausgehende Stellung besessen. Er sei der tatsächliche

Kommandeur der Schwarzen Reichswehr

gewesen. Eine Beteiligung am Küstriner Putsch sei ihm zwar nicht nachgewiesen worden, da diese und seine Anteilnahme an den acht Fememorden zunächst noch nicht zum Aufgabenkreis des Femeausschusses gehöre. Im übrigen sei es keineswegs nachgewiesen worden, daß die Herren Meyer und Behrens ohne jede Kenntnis von der Führerstellung des Oberleutnants Schulz bei der Schwarzen Reichswehr gewesen seien. Beide sind eigens nach Küstrin gefahren, um sich über die Rolle des Oberleutnants Schulz in dieser fragwürdigen Organisation zu informieren. Wenn es auch Oberleutnant Schulz nicht gelungen ist, einen großen Teil seiner ehemaligen Untergebenen bei der Schwarzen Reichswehr in seine Landarbeiterverbände überzuleiten, so sei ihm doch nachgewiesen, daß er die Gebrüder Klapproth, die am schwersten belasteten Fememörder, dort als Packer untergebracht habe. Nicht völlig geklärt sei die „Wohnungsfrage" des Oberleutnants Schulz. Abg. Kuttner ging dann auf die Verhandlungen des Abg. Meyer mit den Vertretern der Arbeitgeberverbände, vor allem mit Herrn v. Zengen, ein. Wenn Herr v. Zengen eine Quittung von dem Abg. Behrens für die vorgestreckten 5000 M. verlangte, so war dafür in erster Linie der Wunsch maßgebend, eine politische Handhabe gegen die christlichen Gewerkschaften zu bekommen. Diese sollten im Kampf gegen die gelben Werkvereine nicht mehr das Argument verwenden können, daß nur die Gelben Unterstützungen von den Arbeitgebern annehmen. Behrens hat diese Absicht entweder nicht durchschaut oder sich darüber hinweggesetzt. Die Begründung und der Zweck des Darlehns war nach der Aussage des Abg. Meyer die Unterstützung des Oberleutnants Schulz, nach der Darstellung des Abg. Meißinger die schwierige Lage, in der sich die Versorgungsstelle befand. Diese Widersprüche sind nicht mehr restlos aufzuklären. Alle Umstände und Bekundungen der Zeugen weisen im übrigen darauf hin, daß Meyer das Geld für Schulz verwenden will. Die leitenden Stellen der Arbeitgebervereinigung hätten sich allerdings nach diesem Fall bemüht, Wandel zu schaffen.

Darauf wurde die öffentliche Verhandlung geschlossen und in einer nichtöffentlichen Sitzung der weitere Arbeitsplan festgelegt.

190 000 Dresdner Einzeichnungen

Am Dienstag trugen sich 20 000 Personen für das Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung ein, so daß die Gesamtzahl der Dresdner Eintragungen bereits über 180 000 beträgt. Wer sich noch nicht eintrug, hole das Versäumnis in letzter Stunde nach!

Internationale des Eisens

P. Paris, 17. März. (Eig. Funk.) **Vor wenigen Tagen haben in Paris Verhandlungen zwischen Vertretern der Eisenindustrien Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs und Großbritanniens stattgefunden, die die Gründung eines internationalen Eisenkartells zum Ziele haben. Ein erster Schritt zu diesem internationalen Kartell ist bereits erfolgt, indem ein internationales Schienenkartell als zustande gekommen betrachtet werden darf.**

Im Rahmen dieser Verhandlungen haben auch Besprechungen zwischen den deutschen, französischen, saarländischen, luxemburgischen und belgischen Eisenproduzenten stattgefunden, in denen die Frage der Eiseneinfuhr nach Deutschland erörtert worden soll. Es soll, wie der Petit Parisien mitzuteilen weiß, eine Einigung erzielt worden sein, durch die die Ausfuhr des saarländischen, luxemburgischen und lothringischen Eisens nach Deutschland sichergestellt und gleichzeitig kontingentiert worden ist. Dadurch sei die größte Schwierigkeit, die dem Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrages bisher im Wege gestanden habe, aus der Welt geschafft.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260317/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

das ganze Werk, wenn das Friedensabkommen als Ganzes gesichert bleibt. Das geschah bereits durch die einmütige Erklärung der in Genf versammelten Vertreter der am Locarnopakte beteiligten Mächte. So bleibt die Verständigungspolitik Frankreichs und Deutschlands aufrechterhalten — das ist das Entscheidende. Belgien, Italien und vor allem England schließen sich an und bürgen für das Werk.

Wenn auch die Unzulänglichkeit der inneren Organisationsbestimmungen des Völkerbundes den Beitritt Deutschlands und die juristische Inkraftsetzung der Locarnoverträge verschoben, so ist dadurch weder die Verständigungspolitik der Europamächte noch der Völkerbundgedanke als solcher diskreditiert. Die Europamächte führen ihre Versöhnungspolitik weiter und der Völkerbundgedanke behält seine Kraft. Mehr noch: gerade durch die Sonderansprüche eines außereuropäischen Staates ist die Notwendigkeit der europäischen und der universellen Verständigungspolitik viel zwingender als bisher erwiesen. So wird der brasilianische Sprengversuch zur Kraft, die — das Gute schafft.

Die Sozialdemokratie tritt entschieden für Stützung der Völkerbundsache ein. Der Völkerbund ist nicht ihr Ideal, weil er noch kein wirklicher Bund der Völker, sondern eine Organisation zum Teil noch sehr eigenwilliger kapitalistisch oder imperialistisch inspirierter Regierungen ist. Aber das ändert sich langsam, wie ja bereits Sozialisten und sozialistische Regierungen im Rate sitzen. Es liegt an den einzelnen Völkern, ihre Regierungen zu verständigungsbereiten Friedensregierungen zu machen. Jedenfalls ist heute der Völkerbund der erste Versuch, eine Verständigungspolitik in der Welt zu ermöglichen. Deshalb fördert ihn die internationale Sozialdemokratie und versucht, ihn zu einem theoretischen Werke praktisch tauglich zu machen!

Die Völkerbundversammlung

T. Genf, 17. März. (Eig. Funk.) Vor der Eröffnung der heutigen Vollversammlung des Völkerbundes, die um 10½ Uhr begann, trat der Völkerbundsrat nochmals zu einer vertraulichen Sitzung zusammen, die vergeblich war und an der Sachlage nichts geändert hat. Die Vollversammlung wurde nach der formellen Eröffnung eingeleitet durch eine Erklärung des brasilianischen Vertreters Mello Franco. Er verwies zuerst zur Begründung der ablehnenden Haltung Brasiliens auf die vor Jahresfrist erteilte Antwort an Deutschland, in der die Zustimmung seiner Regierung zur Erteilung eines ständigen Ratssitzes nur „im Prinzip" ausgesprochen wurde. Der leitende Gedanke der brasilianischen Regierung sei dabei gewesen, daß der Völkerbundsrat allgemein reorganisiert werden müsse und zwar nicht nur im europäischen, sondern auch im Interesse seiner anderen Mitgliedstaaten. Das sei eine Grundbedingung zur Verwirklichung des Völkerbundsgeistes und des Geistes von Locarno. Die amerikanischen Staaten, insbesondere aber Brasilien, das die Idee der Schiedsgerichtsbarkeit in seiner Verfassung bereits verankert habe, würde auf dem bisherigen Wege unbeirrt weiter arbeiten. Sie müßten aber eine bessere und größere Vertretung im Völkerbundsrate verlangen. Er bedauerte dann, daß durch die gegebenen Umstände der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verzögert wird und erklärte zum Schluß, daß seine Regierung an ihrem Anspruche auf einen ständigen Ratssitz unveränderlich festhalte.

Die Erklärung Chamberlains

wtb. Genf, 17. März. Auf die Ausführungen Mello Francos folgte eine von sichtbarer innerer Bewegung getragene Erklärung Chamberlains. Er stellte fest, daß der Aufnahmeausschuß auf alle Fragen über den deutschen Aufnahmeantrag bejahende Antworten abgegeben und die Annahme des deutschen Antrages einstimmig empfohlen habe. Deutschland habe von Anfang an eine natürliche und vernünftige Bedingung an seinen Eintritt geknüpft, die Erlangung eines ständigen Ratssitzes, der ihm mit Rücksicht auf seine große Bedeutung in der Welt unbedingt zukomme. Es sei eine Pflicht der Loyalität gegenüber Deutschland, zu erklären, daß die bedauerlichen Mißverständnisse und Schwierigkeiten, die sich bei den Verhandlungen in Genf auf beiden Seiten gezeigt hätten, durch das Zusammenwirken aller Beteiligten aus dem Wege geräumt worden seien. Es erhob sich lebhafter Beifall, der sich zu einem Sturm steigerte, als Chamberlain den Edelmut von Schweden und der Tschechoslowakei pries, die durch ihr Opfer die Beseitigung aller Schwierigkeiten ermöglicht hätten. Das Werk von Locarno sei dadurch gerettet und die Gefahr vermieden worden, daß Europa von neuem in zwei Lager gespalten würde. Er sei bitter enttäuscht, daß trotz dieser erzielten Uebereinstimmung die Aufnahme Deutschlands nicht jetzt vollzogen werden könne. Er schloß mit dem Ausdruck der festen Ueberzeugung, daß die Vertagung zur Sicherstellung des deutschen Eintritts in den Bund bei der nächsten Session dienen werde.

Sie merken noch immer nichts!

„Königliche" Vergnügungen in Berlin — Der Prinz als Arrangeur

Das arbeitende Volk in Deutschland, das von beispielloser Not zur Verzweiflung getrieben wird, bäumt sich auf gegen die frechen Zumutungen seiner raffgierigen Fürsten, es schreit sein Volksbegehren in alle Welt hinaus: „Keinen Pfennig den Fürsten!" Und diejenigen fürstlichen Personen, gegen die sich der allgemeine Volkszorn richtet, tun so, als ob nichts geschehen wäre . . . sie amüsieren sich glänzend, sie besuchen rauschende Festlichkeiten, sie verachten das deutsche Volk, das sie, wenn sie „unter sich" sind, nie anders als „das Pack" zu nennen belieben, und sie nehmen Huldigungen und Handküsse entgegen — — wie einst!

Ein erschreckendes Bild von der inneren Hohlheit und frechen Anmaßung dieser „hohen Herrschaften" und der widerlichen Speichelleckerei der Monarchisten zeigt unfreiwilligerweise ein Potsdamer Adliger, der seine monarchistischen Verzückungen über einen Ball des Nationalverbandes deutscher Offiziere mit Hohenzollernbesuch im Neuen Wiener Journal ausstobt:

Ball in Berlin

Vor das stattliche Gebäude des Zoologischen Gartens rollen die Autos und halten vor dem Adlerportal. Die strahlend erleuchteten Säle füllen sich, ordenbesternte Fracks, feldgraue und alte bunte Uniformen und schöne Frauen. Von den Schultern wehen Goldspitzenumhänge, silberne Capes und pelzbesetzte Chiffonschals, Diademe blitzen im Haar. Der Nationalverband deutscher Offiziere gibt seinen zweiten Gesellschaftsabend.

Die „erste Gesellschaft" hat sich zusammengefunden, man sieht sie nur noch selten, meist auffallend gutgeschnittene, rassige Gesichter, Soldatenprofile, kühn, trocken, scharf markiert, und sehr gut gewachsene Frauen. Der Saal mit seinen 600 Plätzen ist ausverkauft.

Plötzlich erhebt sich alles mit einem Ruck. Man spürt das Wehen eines kühlen Windes, eine Tür öffnet sich weit und durch den Saal schreitet ein langer Zug königlicher Gäste, die Hohenzollernprinzen mit ihren Gemahlinnen.

Auf der erhöhten Empore nimmt die Kronprinzessin Platz, in einer erdbeerfarbenen Seidencobe, reizend in einer antik wirkenden Frisur mit Diadem. Rechts von ihr, in Silbergrau, schlank wie ein junges Mädchen, die Herzogin von Braunschweig, die deutsche Kaisertochter, dahinter Prinzessin Eitel-Friedrich mit ihrem feinen, schöngeschnittenen Profil, dem melancholischen Lächeln, dann folgen die andern kaiserlichen Prinzen mit ihren Frauen. Prinz Oskar mit Gemahlin, der geborenen Gräfin Vassewitz, die frisch, elegant, schlank und jugendlich wirkt in einem seegrünen Chiffonkleid, und viele Damen des einstigen Hofs, des Adels.

Die Potsdamer Gesellschaft stellt lebende Bilder

Die Darsteller tragen uralte aristokratische Namen, wie von Zitzewitz, von der Borch, Herr v. Münchhausen, Friedrich Sigismund von Preußen, der bekannte Herrenreiter und Sieger im Sattel, Frau Arnim, Frau v. Usedom, Fräulein v. Schack, Freiherr v. Dörnberg, Graf Blumenthal, Baronesse von Waldenfels usw.

Zum Schluß steht die Königin Luise vor uns, die Mutter unsrer Kaiser, ihr Arm hält ihre beiden kleinen Söhne umschlungen, schön und ernst, wie die Zeit, in der sie gelebt hat. Leise gedämpft erklingt das Kaiserquartett von Haydn...

Ein Sturm des Beifalls bricht los... Ein junger, ordengeschmückter General betritt die Bühne und spricht, man überreicht dem Prinzen August Wilhelm einen eleganten Spazierstock... Es ist, als ob die alte Gesellschaft, die einst in Berlin eine Rolle spielte, wieder lebendig geworden sei, allerdings nur für einen einzigen Abend. Nach dem wehmütigen „Deutschland, Deutschland über alles..." schweigt das Orchester... der Vorhang sinkt über dem letzten Bild.

Der Ball beginnt in dem mit Blattpflanzen, Blumen und Teppichen festlich geschmückten Marmorsaal. Die Prinzen mischen sich unter die Gäste. Der Direktor des Zoo braut, umstanden von drei Oberkellnern, die Bowle für die Kronprinzessin... ein wichtiger Augenblick. Die kalten Büfetts sind umlagert, am meisten ist aber die Tombola umdrängt, schon werden die ersten Gewinne durch den Saal getragen. Ein Major trägt einen gefüllten Korb mit verlockenden Delikatessen zu seinem Tisch, allgemein beneidet, ein junger Herr mit Monokel in ordengeschmücktem Frack hält etwas zweifelnd einen Kochtopf in der Hand, er ist Junggeselle; was soll er damit? Andre gewinnen Bilder von Hindenburg, Skizzen, von Künstlern signiert, große und kleine Gewinne. Die Kronprinzessin hält währenddessen oben in ihrer Loge Cercle und ihre Getreuen scharen sich um sie. „Was wäre das für eine nette Kaiserin geworden", sagt ein alter Herr und schaut hinauf, wo die reizende, liebenswürdige Kronprinzessin von ihren Damen Handküsse empfängt... wie einst.

So weit der Hofbericht des potzdämlichen Potsdamers.

Und wie antwortet das arbeitende Volk auf diesen Skandal?

Unsre Antwort soll heißen:

Fort mit dem Fürstengeschmeiß!

Ein Antrag Briands

Die Erklärungen Chamberlains machten sichtlich tiefen Eindruck auf die Versammlung. Nach der Uebersetzung der Erklärungen Chamberlains schloß sich Briand unter starkem Beifall der Versammlung Chamberlains Worten, auch dem Danke an Schweden und die Tschechoslowakei an. Auch Briand erklärte: Die Einverständnisse zwischen den Vertretern Deutschlands, Frankreichs und der andern Ratsmächte schienen durch eine vollständige gemeinsame Verständigung befestigt, die durch die Vollversammlung und den Rat die Weihe hätte empfangen sollen. Er sei tief von der Empfindung durchdrungen, daß man aus der heiklen Situation herauskommen werde, und daß dabei weder das Ansehen irgendeines Landes noch insbesondere das des Völkerbundes auch nur im geringsten leiden werde. Briand warnte vor einer öffentlichen Herabminderung des Völkerbundes als Folge dieser schmerzlichen Ereignisse. Es handle sich um

eine Entwicklungskrankheit.

Mit großer Bewegung erklärte der französische Ministerpräsident weiter: Ich empfinde es im höchsten Maße als eine Grausamkeit des Schicksals, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland mir heute noch versagt ist. Aber wir sind alle, und zwar auf Initiative der deutschen Delegierten (Starker Applaus), dahin übereingekommen, daß der ehrliche und aufrichtige Friedenspakt, den wir in Locarno geschlossen haben, darunter nicht leiden darf. — Briand forderte zur Reformierung und Veränderung des Völkerbundes auf und pries unter stürmischem Beifall den Herzensadel der deutschen Delegierten, der dazu geführt hat, daß das Werk von Locarno in dieser Krise intakt und unantastbar erhalten blieb. Briand forderte als unerläßliche Handlung des Völkerbundes gegenüber Deutschland eine Art moralischer vorausgreifender Aufnahme Deutschlands in das Werk des Völkerbundes durch Annahme folgender Erklärung:

„Die Versammlung bedauert, daß die bis jetzt aufgetauchten Schwierigkeiten es nicht ermöglichen, das Ziel zu erreichen, für das Deutschland nach Genf eingeladen worden war. Die Versammlung drückt den Wunsch aus, daß diese Schwierigkeiten bis zur ordentlichen Septembersession der Völkerbundversammlung überwunden sein werden, damit dann zu diesem Zeitpunkte die Aufnahme Deutschlands in den Bund vollzogen werden kann."

Die Versammlung wird nach der Diskussion über diesen Antrag abstimmen.

Proteste gegen Brasilien

Nach Briand sprach der gegenwärtige Vorsitzende des Völkerbundrates Ishii, Japan, der den von der deutschen Delegation zur Debatte gestellten Vorschlag auf sofortige Schaffung einer besonderen Studienkommission zum Antrag erhob. Diese Kommission solle bis zur Septembertagung der Versammlung ihre Aufgabe beendet haben.

Der schwedische Außenminister Unden bedauerte in entschiedenen Worten, daß in der Hauptsache durch nationalistische und Einzelinteressen das einzige Ziel der Märztagung gescheitert sei, nämlich die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und in den Rat.

Caballero, Paraguay, verlas im Namen von Chile, Kolumbien, Kuba, Guatemala, Nikaragua, Panama, Paraguay, Domingo, Venezuela und Uruguay eine scharfe Erklärung gegen die Haltung des brasilianischen Delegierten. Darin wird Brasilien ersucht, mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwierige Lage sich den Beschlüssen der Mehrheit anzuschließen. Denn die amerikanischen Völker müßten zur Befriedung Europas beitragen.

Motta, Schweiz, und London, Holland, gaben der tiefsten Bestürzung der Versammlung über das Scheitern der Verhandlungen Ausdruck. Sie dürfe nicht zur Minderung des Ansehens des Völkerbundes führen.

Freiligrath als Revolutionsagent

Freiligrath, dessen Todestag sich heute zum 50. Male jährt, wird als Sänger der Revolution in der Beilage zu dieser Nummer gewürdigt. Der folgende Aufsatz zeigt, daß sich der Dichter auch der zeitraubenden, mühseligen und undankbaren Kleinarbeit für die Sache des Volkes mit Hingebung und Humor unterzog

In den Jahren 1848 und 1849 hatte sich die glühende Lava der Revolution durch alle Lieder Ferdinand Freiligraths ergossen. Auch nach dem Erlöschen des feuerspeienden Vesuvs brannte die innere revolutionäre Glut in dem Dichter noch mächtig fort. Wer die revolutionäre Gesinnung Freiligraths flammen sehen will, der muß seine Briefe an Karl Marx studieren, mit dem ihn eine warme Freundschaft verband. Ein reiches Bündel dieser Briefe liegt im Archiv der Sozialdemokratischen Partei. Erfreulicherweise hat bereits Franz Mehring in seinem Essay „Freiligrath und Marx in ihrem Briefwechsel" (Neue Zeit, 1912) sehr bemerkenswerte Stellen aus diesem Briefwechsel veröffentlicht, in denen gerade die Seite im geistigen und sittlichen Charakter des Dichters zum Ausdruck gelangt, die geflissentlich von den bürgerlichen Literaturgeschichtsfabrikanten unterdrückt wird: die revolutionär-sozialistische. Mehrings Arbeit reifte zu einem bedeutenden historisch-politischen Zeitbeitrag aus. Wir gehen hier nur noch auf einige Briefe ein, die Franz Mehring in seinem Essay nicht berücksichtigt hat. Die revolutionären Sturmgesänge Freiligraths sind ja in alle Kampfliedersammlungen des deutschen sozialistischen Proletariats übergegangen — wir brauchen auf sie nicht erst hinzuweisen.

Nach dem Scheitern der Revolution von 1848 weilte Freiligrath noch so lange in Deutschland, bis die rachewütige Reaktion auch nach ihm die Hand ausstreckte. In dem Marx-Freiligrathschen Briefwechsel des sozialdemokratischen Archivs befindet sich u. a. folgendes Brieffragment, das nach dem Verbluten der Reichsverfassungskampagne geschrieben ist. Spottend schreibt Freiligrath: „... Hier ist alles stagnant und langweilig, daß man Chinesisch treiben möchte, wie der alte Goethe, wenn Chinesisch nicht auch langweilig wäre. Das Neueste aus der Pfalz ist, daß sie dem Prinzen von Preußen die Nase und dem General Hirschfinger (oder heißt er Hirschfeld?) drei Zehne abgeschossen haben. Frau Anneke, the Captain's Lady, ist reitende Artilleristin im Stabe ihres Mannes. Sie, glaube ich, hat das Geschütz gerichtet, dessen erste Pastkugel (Preßkugel?) dem Prinzen das Riechorgan wegriß. Jetzt ist der Kerl „ganz reizer Schnurrbart". Schnurrbart ohne Nase drüber ..."

Freiligrath berichtet dann an Marx über seine Werbetätigkeit für die revolutionäre Revue der Neuen Rheinischen Zeitung, die 1850 herauskam. Diese Revue unterzog die bedeutsen revolutionären Kämpfe der Jahre 1848 und 1849 einer scharfen Kritik, erhoffte aber ein neues Aufflammen der Revolution in Frankreich. Mit ganzer Seele hat sich Freiligrath der Propaganda für diese neue revolutionäre Zeitschrift gewidmet. Er schreibt darüber an Marx:

Köln, den 26. Januar 1850.

Lieber Marx!

... Schramms Epistel ist bereits durch eine Antwort Nauts erledigt worden. Er hat die Agentur der N. Rh. Ztg. für Köln mit Bereitwilligkeit angenommen, ist aber im Augenblick unwirsch, weil Ihr ihn auf, wie er sagt, wesentliche Anfragen fort und fort gänzlich im Dunkeln laßt. Ihr solltet allerdings bedenken, daß ein Agent zu kalt sein muß. Eisens Konkurrenz kann der Sache nur nützlich sein. Er hat sich zu Bestellungen auf die Revue empfohlen, wie das jeder Sortimentist bei jeder Publikation tun kann. Bis jetzt hat er in die 80 Subskribenten und darum schon 100 Exemplare fest bei Schuberth bestellt. Das Totalresultat der Nautschen Listen ist mir noch unbekannt, doch weiß ich, daß z. B. die von Daniels in Umlauf gesetzte gegen 50 Unterschriften aufweist. Die Revue wird und muß ziehen. Nur sorgt, daß sich wenigstens das erste (oder noch besser die beiden ersten) Hefte einmal sehen lassen — das setzt dem Publikum erst recht die Sporen ein.

Die „Sammlung für die Sammlung" habe ich nach Kräften betrieben, lieber Marx! Aber ich gestehe offen, daß es ein schweres und undankbares Geschäft war. Wir, die Partei, die Proletarier, haben kein Geld (ich in specie bin kürzlich so blank gewesen, daß mich selbst der Briefträger genierte); es galt also, die Bourgeoisdemokraten zu erreichen. Was die aber, namentlich hier in Köln, für Gesindel sind, muß Dir noch vom vorigen Jahr her in frischer Erinnerung sein. Alles, was ich den Eutern ihrer Zahlgiebigkeit tropfenweise entmelkt habe, besteht bis jetzt in 35 Thlrn. 16 Sgr., wovon Du 35 Thlr. anliegend findest. Den Ueberschuß von 16 Sgr. verwende ich zum Rekommandieren dieses Briefes. Sollte noch etwas nachtröpfeln, so schick ich es alsbald ein.

Dein Plan mit Amerika mag richtig sein, klingt aber für die Bourgeois chimärisch. Jring, dem Du über die Sache geschrieben, sagte: Für Dich tu er gern alles, was er vermöge, für jene „Chimäre" aber nichts. Ich weiß nicht, ob er Dir noch privatim einen Beitrag schicken wird, mir hat er keinen gegeben. Jedenfalls hab ich den eigentlichen Zweck meiner Sammlung in petto behalten müssen — ich konnte nicht anders als ganz allgemein „für Zwecke der Revue" für Beiträge auffordern. Hoffentlich ist Lassalle mehr zu schicken imstande, als ich es leider bin.

Empfehlungsbrief für Schramm lasse ich heute noch zurück. Nachdem nämlich v. Eichthal, der Neuyorker Schnellpostillion, gestorben, hab ich eigentlich niemanden in den V.-St., an den ich mich in einer Angelegenheit wie diese mit Erfolg zu wenden vermöchte. Ein oder zwei Bekannte aus alter Zeit in dem hochpuritanischen Massachusetts sind so ziemlich alles, woran ich schreiben könnte, und diese Leute werden nichts weniger als geneigt sein, für ein anerkannt rotes Institut zu wirken. Dana, von Neuyork Tribüne, dürfte als Sozialreformer der geeignetste sein, Schramms Mission zu unterstützen. Er müßte ihn persönlich in Neuyork und brieflich in den andern großen Städten der Union einführen, überdies in seinem Blatte den nötigen Lärm machen. Dana aber (den ich ja bei Dir kennenlernte) steht Dir ebenso nahe wie mir, und eine Einführung von Dir würde durchaus genügen. Doch ich bin gern bereit, auch die meinige zu geben, wenn Du es wünschest. Schreib mir nur darüber. Eben fällt mir ein, daß auch Post und Grevel (letzterer in Neuyork) Vereinigte Staatsbürger geworden sind. Post, glaub ich, flüchtet die Hinterwälder. Wie würde der Sohn der roten Erde erstaunen, wenn ihm, dem auf einem gefällten Baume Dasitzenden, jud friedlich einen Schnapsam (Akkusativ von Schnaps) Vertilgenden, plötzlich der Missionär der roten Zeitung aus dem Büschel entgegenrauschte und ihm die wohlbekannte kalifornische Pistole auf die Brust setzte. „Und nähme ich Flügel der Morgenröte und flöhe zum äußersten Meer, so würde dein Auge mich doch finden und diese Rechte mich fassen!"

Mit Deinem Verlagsantrag, lieber Engels, bin ich bereits bei zwei Buchhandlungen (eine hiesige und eine Düsseldorfer) abgefahren, habe mich aber jetzt nach Leipzig an Gerolds gewandt, dessen Geschäft hauptsächlich für Publikationen dieser Art eingerichtet sein soll. Sobald ich Antwort habe, teile ich sie Dir mit. Warum schreibst Du nicht direkt einmal an Deinen alten Verleger O. Wigand?

Mit der Uebersetzung des Mönardschen Gedichts, teure Mitbürger, kann ich unmöglich aufwarten. Ihr schickt dem „jobe" (Streiter, Red.) zu viel auf einmal. Geldmelken, Emsänkler werben, 26 vierzeilige Strophen „dans les vingt quatre heures (in vierundzwanzig Stunden, Red.) übersetzen — pas possible (nicht möglich, Red.). Das Gedicht ist überdies zu famos französisch, als daß sich eine deutsche Uebersetzung nicht dünn und dürftig daneben ausnachen müßte. Sobald ich etwas Ordentliches beisteuern kann, erfolgt es gewiß ...

Allemal Euer Fit.

Freiligrath hat also 1850 recht tatkräftig in die sozialistische Propaganda eingegriffen. Er war in dieser Zeit ein begeisterter Prophet des revolutionären Sozialismus. P. K.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260317/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bismarck für Enteignung

Die Enteignung der Hannoveraner und Kurhessen als Vorbild des Volksbegehrens

Anläßlich der Enteignung der 1866 entthronten Fürstenhäuser von Hannover und Kurhessen erklärte Bismarck in der Beschlagnahmekommission des Preußischen Abgeordnetenhauses:

„Wenn man nun erwäge, über welche Summen die depossedierten Fürsten von Hannover und Hessen verfügen würden, und in Betracht ziehe, daß sie diese Gelder, sobald durch irgendwelche Ursachen der europäische Friede bedroht werde, zu gemeinschaftlichen Operationen verwenden könnten, um die Meinung des Auslandes gegen uns aufzuregen und über die Stimmung in Deutschland selbst zu täuschen, so werde man sich der Folgerung nicht entziehen können, daß die Notwendigkeit vorliege, wenigstens diejenigen Mittel mit Beschlag zu belegen, welche den gedachten hohen Herren noch durch die Einkünfte aus ihren in Preußen befindlichen Vermögensobjekten zuständen."

•

Bismarck am 29. Januar 1869 im Preußischen Abgeordnetenhause:

„Es gibt eine Feigheit, die es nicht wagt, sich zu wehren und auch nur die Degenspitze wegzuschlagen, die auf ihre Brust gerichtet ist, sondern sich von ihr durchrennen läßt und in Starrheit — mag es Befangenheit, mag es nervöse Spannung sein, nicht Hand anlegt, um die Gefahr abzuwenden, die ihr droht. Dafür zu sorgen, daß das nicht geschieht, ist die Aufgabe der Regierung. Wir wollen hier nicht zu Gericht sitzen über den gefallenen Gegner, aber wir wollen Deutschland vor Schaden bewahren, wir wollen diesem Frevel mit dem Frieden einer großen Nation, mit dem Frieden Europas ein Ende machen, gegen diejenigen, welche für persönliche und kleinliche dynastische Interessen sich berufen fühlen, das Glück und die Ehre des eigenen Vaterlandes zu bemühen und aufs Spiel zu setzen."

•

Bismarck am 1. Februar 1868:

„Ob ein Rechtsanspruch des Königs Georg überhaupt vorliegt, diese Frage habe ich mir nie gestellt. Ich kann mir sehr gut denken, daß man den Rechtsanspruch von der einen Seite so weit ausführt, daß wir, wenn wir nicht das ganze Königreich Hannover zurückgeben, doch ein Aequivalent, welches kaum zu berechnen wäre, zu zahlen hätten. Ich kann mir denken, daß von andrer Seite der preußische Anspruch so aufgefaßt wird, daß der König Georg **gar nichts zu beanspruchen hätte**, sondern uns **noch eine Entschädigung aus seinem Privatvermögen** für die Kriegskosten zugestanden haben würde. Beides läßt sich rechtfertigen, das eine wie das andre. Ich habe mich bloß daran gehalten, welche politischen Vorteile gehen aus dem Abkommen hervor für die Gesamtfrage der Politik."

„Der Herr Vorredner hat gesagt, ich hätte mich geringschätzig über das Recht geäußert. Der stenographische Bericht wird ergeben, wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, daß ich gesagt habe: Ich habe mir die Frage, wieweit das Recht des Königs von Hannover auf eine Entschädigung gehe, niemals vorgelegt, und zwar habe ich darauf die Motive angeführt, weshalb ich mir die Frage nicht vorgelegt habe, weil sie nämlich jeder verschieden beantworten wird von seinem Standpunkt aus."

•

Wie Fürstenvermögen entstanden!

D. Die Deutsche Tageszeitung, das Berliner deutschnationale Organ, liefert in ihrer Nummer vom 25. Februar 1926 einen instruktiven Beitrag zum Thema, wie die Hohenzollern zu Vermögen kamen.

Sie schildert das Schloß in Friedrichsfelde, das sich jetzt im Besitz der Familie von Treskow befindet. Das Schloß war ursprünglich **im Besitz der Hohenzollern**, die es jedoch **verkauft** haben. Wie sind aber die Hohenzollern zu diesem Besitz gekommen? Es gehörte einst dem Generaldirektor der kurfürstlich brandenburgischen Marine, Benjamin Raule, der das Gut Rosenfelde erwarb und dort das Schloß erbaute. Ueber den Besitzwechsel heißt es in der Deutschen Tageszeitung:

„Nach des Kurfürsten Tode fiel Raule durch die Intrigen seiner Neider in Ungnade. Sein Besitz und sein Vermögen wurden konfisziert. Friedrich III. nahm Rosenfelde in Besitz und änderte seinen Namen in Friedrichsfelde um; dorthin ließ der Herrscher auch die wertvolle Einrichtung aus Raules Berliner Wohnung bringen."

Nach dem Zeugnis der Deutschen Tageszeitung haben die Hohenzollern Benjamin Raule entschädigungslos enteignet, und zwar zu ihren Gunsten. Der Gegenwert für die wertvolle Besitzung, die sie später veräußert haben, gehört heute zu ihrem „unbestreitbaren Privatvermögen". Es geschieht den Hohenzollern nur recht, wenn sie heute durch das Volk zugunsten des Volkes enteignet werden, nachdem sie ein so eklatantes Beispiel eines „Eingriffs in das Privateigentum" eines Privatmannes zu ihrer Bereicherung gegeben haben.

Die letzten Stunden!

Hast Du Deine Pflicht getan?
Hast Du Dich eingezeichnet?!

Berlin: 1½ Millionen

D. Berlin, 17. März. (Eig. Funk.) In Groß-Berlin wurden am Dienstag rund 150 000 Eingeichnungen vollzogen, so daß in der Reichshauptstadt mit über 1½ Millionen Teilnehmern am Volksbegehren, d. h. mit mehr als der Hälfte der Stimmberechtigten zu rechnen ist.

Von der Arbeitsministerkonferenz

S. London, 17. März. (Eig. Funkspruch.) In der Konferenz der Arbeitsminister ergab sich am Dienstag eine einheitliche Auffassung über Artikel 2 und 3 der Washingtoner Konvention. Die Frage der Sonntagsruhe wurde einer Unterkommission überwiesen. Im Hinblick auf die Arbeitszeit verständigte man sich darüber, daß unter Arbeitszeit gewöhnlich die Zeit zu verstehen sei, in der der Arbeitnehmer zur Verfügung des Arbeitgebers steht, unter Abzug der Arbeitspausen. Die Besprechungen des Artikels 4 der Konvention wurden nicht abgeschlossen, da die vom Arbeitsminister Brauns angeschnittene Frage der Eisenbahnen zu einer längeren Aussprache führte, die in der Dienstagsitzung nicht beendet wurde.

Von sämtlichen Delegationen wird die gute Zusammenarbeit auch am zweiten Konferenztag hervorgehoben. Die Konferenz erfährt insofern eine Abänderung in der Zusammensetzung, als der belgische Arbeitsminister, Genosse Wauters, infolge der Krise des belgischen Frank seinen Aufenthalt in London abgebrochen hat und nach Brüssel gefahren ist.

Der Fall Kutisker

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Das Strafverfahren gegen Iwan Kutisker ist wegen des Gesundheitszustandes des Hauptangeklagten vorläufig eingestellt worden. Da trotz allen gegenteiligen Feststellungen die deutschnationale und völkische Presse bis in die letzten Wochen hinein den Fall Kutisker als eine „Angelegenheit der Sozialdemokratie" dargestellt hat, so steht zu erwarten, daß auch diese Einstellung von der gleichen Presse auf irgendwelche dunklen Einflüsse und unlauteren Machenschaften zurückgeführt werden wird. Demgegenüber sei nochmals hervorgehoben, daß der preußische Untersuchungsausschuß trotz eingehendsten Bemühungen gerade der rechtsgerichteten Abgeordneten auch nicht die kleinste Spur einer Verbindung zwischen Kutisker und der Sozialdemokratie hat entdecken können. Soweit Kutisker über Beziehungen und Empfehlungen verfügte, wiesen diese ausschließlich nach der rechten Seite hin. Kutisker war Heereslieferant der baltischen Freiwilligen-Armee gewesen, und von den Offizieren dieser Armee brachte er Empfehlungen mit. Der deutsche Gesandte in Riga, der altpreußische Herr v. Horn, hatte ihm einen Paß nach Deutschland ausgestellt, der Kutisker sogar zum Tragen von Waffen berechtigte.

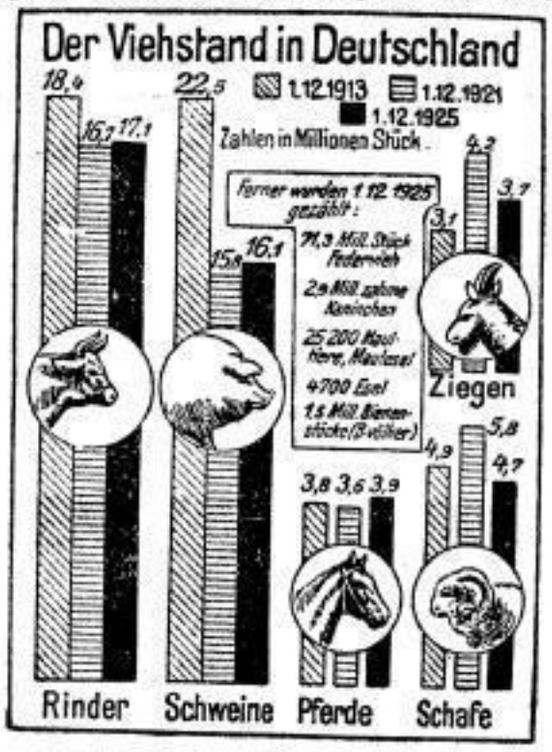
Der Untersuchungsausschuß traf mit allen Stimmen, einschließlich denen der Deutschnationalen, die Feststellung, daß Kutisker über keine andern Empfehlungen verfügt hat und ebenso die Feststellung, daß die Geschäfte Kutiskers bei der Staatsbank mit den Geschäften Barmats bei der gleichen Bank in keinerlei Zusammenhang gestanden haben. Die gleichzeitige Nennung des Namens Kutisker und Barmat ist tatsächlich nur erfolgt, weil beide, gänzlich unabhängig voneinander, bei der Staatsbank Kredit genommen hatten. Diesen Umstand haben deutschnationale Demagogen weidlich ausgenutzt, um die Geschäfte Kutiskers, die einen offensichtlich betrügerischen Charakter trugen, der Sozialdemokratie irgendwie anhängen zu können, während bei den Geschäften Barmats ein kriminneller Charakter bis heute nicht nachgewiesen ist. Die Sozialdemokratie hat keinerlei Interesse daran, daß die Verfehlungen Kutiskers unverfolgt bleiben. Bei der Verhandlung würde sich — nach den Ergebnissen des preußischen Untersuchungsausschusses — im Gegenteil herausstellen, daß die Betrügereien Kutiskers ausschließlich durch die unverantwortliche Leichtgläubigkeit und zum Teil auch Bestechlichkeit von Beamten des alten Systems möglich gewesen sind.

Volkswirtschaft

Der Viehstand im Deutschen Reiche

Die soeben veröffentlichten vorläufigen Feststellungen des deutschen Viehstandes nach der am 1. Dezember 1925 durchgeführten allgemeinen Viehzählung haben gegenüber den Zahlen vom 1. Dezember 1924 im wesentlichen einen zahlenmäßigen Rückgang bei den meisten Nutztierarten ergeben. Nur bei Pferden und Hühnern war eine Zunahme zu verzeichnen. Am stärksten ist die prozentuale Abnahme bei den Schafen (17,8 Proz.) und Ziegen (13 Proz.) gewesen. Der Bestand an Schweinen im Deutschen Reiche hat sich gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1924 um 4,4 Proz., der an Rindern um 0,8 Proz. verringert. Grund zu der Verminderung des deutschen Viehbestandes dürfte die erschwerte Wirtschaftslage der Landwirtschaft gewesen sein, die zu einer größeren Abstoßung von Vieh führte; auch die schlechte Futtermittelernte von 1924 hat ungünstig eingewirkt.

In unserer graphischen Darstellung geben wir eine Uebersicht des Viehstandes im Deutschen Reiche (umgerechnet auf das jetzige Reichsgebiet — ohne Saargebiet) in den Jahren 1913, 1921 und 1925.



Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. Berlin, 17. März. (Eig. Funkspruch.) Weizen märkisch: März —, Mai 265, Juli 265; Tendenz: schwächer. Roggen märkisch: März —, Mai 175½, Juli —; Tendenz: schwächer.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 16. März

Weizen, märk. 250—254 (250—254), Roggen, märk. 154—158 (156—160), Gerste, Sommer- 166—190 (166—190), Gerste, Winter- 138—152 (138—152), Hafer, märk. 162—172 (162—172), Weizenmehl 32,50—36,00 (32,50—36,00), Roggenmehl 22,50—24,50 (22,75—24,75), Viktoria-Erbsen 25,00—31,00 (25,00—31,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	15. 3.	16. 3.		Meßort	15. 3.	16. 3.
Moldau	Kamaik	+ 120	+ 121	Elbe	Brandeis	+ 279	+ 259
Moldau	Modran . . .	+ 182	+ 136		Melnik . .	+ 235	+ 250
Eger	Laun	+ 220	+ 205		Leitmeritz	+ 240	+ 258
Elbe	Nimburg . . .	+ 188	+ 167		Aussig . .	+ 293	+ 321
					Dresden .	+ 124	+ 157

Sportwetterbericht vom 17. März, vormittags

Mitgeteilt vom Modehaus Renner

Hampelbaude: Bedeckt, Nordwest, Barometer fest. — 3 Grad, 90 bis 100 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, Ski und Schlitten gut. — Krummhübel: Bedeckt, Nordwest, Barometer fest, — 5 Grad, 12 cm Schnee, 3 cm Neuschnee, Ski und Schlitten gut. — Prinz-Heinrich-Baude: Bedeckt, Nordwest, Barometer fest, — 9 Grad, 90 bis 100 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, Ski und Schlitten gut — Schlingelbaude: Bedeckt, windstill, Barometer fest, 90 cm Schnee, 5 cm Neuschnee, Ski und Schlitten gut. — Wiesenbaude: Bedeckt, Nordwest, Schneefall, Barometer fest, — 3 Grad, 30 bis 60 cm Schnee, Ski und Schlitten gut.

Am 20. und 21. März Austragung der schlesischen Skimeisterschaft auf der Hampelbaude.

Am 20. und 21. März Austragung der sächsischen Skimeisterschaft in Oberwiesenthal.

Leben • Wissen • Kunst

Die Zeit wird kommen!

Leipzig, 14. März.

Am Leipziger Alten Theater kam in ausgezeichneter, runder, packender Darstellung Romain Rollands pazifistisches Kriegsdrama „Die Zeit wird kommen!" zur Erstaufführung. Die erschütternde Wirkung löste sich aus in langem, starkem Beifall. Mit leiser Betrübnis nimmt man die Tatsache 1926 zur Kenntnis. Vielleicht, wenn vor 20 Jahren schon einer hätte wagen können, solche Stücke aufzuführen, hätte der Schwindel von 1914 nicht so groß und lang sein können. Der tapfere Rolland schrieb sein dramatisches Manifest für die Idee des Weltfriedens 1902. Aber in Frankreich schwieg man es tot, deutsch erschien es erst nach dem Kriege in einer Uebersetzung des Freundes Stefan Zweig.

Die drei Akte gestalten den Widerstreit zwischen soldatischer Pflicht und menschlichem Gefühl. Weil der englische Oberbefehlshaber im Burenkriege wider seine bessere Einsicht, die durch seines Sohnes Tod den Anstoß von außen erhielt, weiterhin Mord und Vernichtung befehligt, muß er durch den Schuß eines Kindes im Augenblick des Sieges fallen — trotzdem er nur auf dem Posten blieb, um nicht einem Grausameren die Macht auszuhändigen. Der Marschall stirbt mit den Worten: Sterbender: Nein, wir sind alle Besiegte. Er weiß, daß die Nationen betrogen sind, daß keiner mehr Erde erobert als das Gevierte für seinen Leichnam. Daß die Handlung konstruiert ist, daß Illusionen nicht aus der Situation erwachsen: dies wiegt wenig gegenüber stärksten dichterischen und theatralischen Einzelheiten, als welche ich nenne: die Verbrüderung zweier Sterbender, die einander verwundet haben; den Abmarsch ins Gefecht, wobei einer hinausbrüllt: Oh, diese Schweine hinter uns, die uns hineinjagen — aber der Blick des Unteroffiziers macht ihn verstummen; die Vision der betenden Frauenparteien, die beide für ihre Männer Gott um Gerechtigkeit und — Sieg anrufen. Der Schluß zeigt des Marschalls Nachfolger bei der Arbeit: Er läßt jeden fünften Gefangenen fusilieren. Der englische Soldat, der sich weigert, weiter zu morden und zu den Verurteilten geschickt wird, spricht: Die Zeit wird kommen, da alle Menschen an die Wahrheit wissen werden, daß sie Pflugscharen schmieden aus den Schwertern und Sicheln aus den Lanzen.

Stefan Zweig setzt im Nachwort zur Bedingung für alle Aufführungen, daß die Leitworte Rollands auf den Ankündigungen vermerkt werden, um alle Mißverständnisse zu verhüten, die das größte Mißverständnis der Menschheit, den Völkerkrieg, ermöglichen. Und so stand auf dem Theaterzettel: „Dieses Drama klagt nicht eine einzelne europäische Nation an, sondern Europa. Ich widme es der Zivilisation." Die paar Gewitzigten aus dem Weltkrieg, Pazifisten und Sozialisten, erkennen wohl ohne das Motto, wie jeder Angriff, jeder Hohn Rollands auf den Krieg für Zivilisation und Güter der Nation auch auf unsre große Zeit paßt, wie die von Rolland wörtlich übernommenen, geschickt eingefügten Stellen aus Reden englischer Staatsmänner die Walze sind, die auch bei uns immer wieder abgeleiert wurde — aber für die Ueberzahl derer, die nichts lernten, ist der Vorspruch notwendig. Sie ist es, der die Worte des Marschalls gelten: „Eine Sache, die so mit allen schlechten Instinkten rechnet, wird bestehen, so lange die Menschheit währt." Und um der menschlichen Dummheit und Gemeinheit willen gäb' ich vollendetere Dichtungen gern hin für ein paar Dramen mehr wie dieses von Rolland, dessen höchster Wert die Stimmen der Vernunft und Menschlichkeit sind, die hell und gütig aus ihm sprechen.

Heinrich Wiegand.

Dresdner Kalender

Theater am 18. März. Opernhaus: Anrechtsreihe A: Zar und Zimmermann (7). Volksbühne Nr. 2060 bis 2132. — Schauspielhaus: Außer Anrecht (neu einstudiert): Struensee (7). Volksbühne Nr. 4341 bis 4420. — Albertheater: Die fünf Frankfurter (7½). Volksbühne Nr. 8401 bis 8460. — Zentraltheater: Gastspiel der Jean Gilbert-Tournee: Annemarie (7½). — Neues Theater (Ostra-Allee): Der Mustergatte (7½). Volksbühne Nr. 1501 bis 1750. — Residenztheater: Der Orlow (7½). — Theater am Wasaplatz: Liebe und Trompetenblasen (8).

Residenztheater. Morgen Donnerstag und Freitag letzte Abendaufführungen der Operette Der Orlow. Sonnabend den 20. März Erstaufführung der Vaudeville-Operette Der Hampelmann, Musik von Robert Stolz. Der Komponist wird bei der Premiere sein Werk selbst dirigieren. Inszenierung: Josef Groß. Hauptrollen: Wörtge, Sukfüll, Hoff, Grete Brill, Charlotte Schaedrich, Ida Kattner. Sonntag (3½) zu ermäßigten Preisen Das Strumpfband der Herzogin.

Mitgliederversammlung des Vereins Volkshochschule Dresden. Am Freitag, dem 19. März, abends 7 Uhr, in der Aula der Kreuzschule, Georgplatz 6, 1., veranstaltet die Dresdner Volkshochschule ihre Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1925. 2. Kassenbericht und Bericht der Rechnungsprüfer. 3. Wahl von zwei Rechnungsprüfern für 1926. 4. Wahlen zum Gesamtvorstand. 5. Anträge. Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte für 1926! Im Anschluß daran wird um 8 Uhr am selben Ort von Ernst Thieme und Konzertsängerin Maria Thieme mit dem Thema „Glückliches Wandern" ein Vortrag mit Lichtbildern und eingefügten Gesängen gehalten. Die Begleitung am Flügel hat Max Grünberg übernommen. Hierzu ist der Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitgliedern für 1 M. gestattet. Die Mitglieder werden um zahlreichen Besuch der Jahresversammlung gebeten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260317/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

10 St. B. 330/25.

In der Strafsache

gegen den Geschäftsführer **Willy Lantzsch** in Dresden, Saalhausener Straße 10, II., wegen öffentlicher Beamtenbeleidigung hat das Schöffengericht zu Dresden in der Sitzung am 15. Oktober 1925 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Willy Lantzsch wird wegen Beleidigung der Beamten der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Waldheim, begangen durch die Presse, zu einer Geldstrafe von

300 — dreihundert — Reichsmark

ersatzweise

30 — dreißig — Tagen Gefängnis

kostenpflichtig verurteilt.

Den Herren Ministern der Justiz und des Innern wird die Befugnis zugesprochen, auf Kosten des Angeklagten den verfügenden Teil des Urteils durch einmaligen Abdruck im Dresdner Echo und in der Dresdner Volkszeitung öffentlich bekanntzumachen, falls sie hierauf innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils antragen. I b 273

Amtsgericht Dresden, Abt. IV
am 13. März 1926.

Die Maul- und Klauenseuche in Groß- und Kleinerkmannsdorf ist **erloschen.**

Die Bekanntmachungen vom 19. Januar und 3. Februar 1926 werden hiermit aufgehoben.

Dresden, am 15. März 1926

P. I. 1587/26 **Die Amtshauptmannschaft.** I b 305

Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche im Gehöfte des Gutsbesitzers Karl Gommlich in Lauta, Sommerstraße 30, wird dieses Gehöft gleichfalls als Sperrbezirk erklärt (vergl. Bekanntmachung vom 25. Februar 1926).

Dresden, am 15. März 1926 I b 305

P. I. 1613/26 **Die Amtshauptmannschaft.**

Die Maul- und Klauenseuche in **Malschendorf ist erloschen.**

Die Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 wird hiermit aufgehoben.

Dresden, am 15. März 1926. I b 305

P. I. 1574/26 **Die Amtshauptmannschaft.**

Am 15. März entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Herr Friedrich Schulze
Steingutdreher.

Dresden-Pieschen, Bockstraße 4. I.

In stiller Trauer:
Emma Schulze und Angehörige.

Die Einäscherung erfolgt Freitag den 19. März, 2½ Uhr, im Krematorium. I w 428

Mittelsächsische Bundesgruppe der Naturheilvereine

Donnerstag den 18. März 1926, abends 7½ Uhr
im **Kristallpalast, Schäferstraße**

Große Demonstrations-Versammlung

gegen den Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Redner: Herr Paul Schirrmeister, Berlin.

Eintritt frei. **Freie Aussprache.** I h 518

Allgem. Deutscher Ortsausschuß **ADGB** **Gewerkschaftsbund Dresden**
Ritzenbergstraße 4. I Telephon Nr. 17969

Ortsausschuß des A. D. G. B. **Donnerstag**, den 18. März, abends 7 Uhr, im großen Saale des **Dresdner Volkshauses**, Ritzenbergstraße 2, **Kartellversammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag: Arbeiterkapital, Arbeiterbank und Volksfürsorge. Referent: Bruno Müller, Hamburg. 2. Beratung der neuen Satzungen für den Ortsausschuß des A. D. G. B. — Zu dieser Versammlung werden außer den Kartelldelegierten die Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre eingeladen und wird pünktliches Erscheinen erwartet. Als Ausweis gelten das Kartellmitgliedsbuch, die Betriebsrätekarte und der Funktionärausweis.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell Groß-Dresden.

1. Bezirk (Lößnitzortschaften mit Kaditz. Heim: Radebeul, Mittelstr. 2, Restaurant „Scharfe Ecke“. **Freitag** den 19. März, abends 7½ Uhr, **Heimabend.** Heiterer Bunter Abend mit Lichtbildern.

3. Bezirk (Innere Neustadt. Heim: Görlitzer Str. 29, Wagners Restaurant. **Montag** den 22. März, abends 7½ Uhr, **Heimabend.** Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Geschichte der Gewerkschaften. Ref.: Genosse Teutschmann. 2. Verschiedenes. 3. Musikalisches.

Heute Mittwoch 8 Uhr der **Feine BALL**
Annensäle
Für Vereine Säle noch frei. I h 340
2 Minuten vom Postplatz

Verkauf von Kraftfahrzeugen

Die Staatspolizeiverwaltung stellt ausgemusterte Kraftfahrzeuge, und zwar **3 to-Horch-, Dux-, Vomag-, N.-A.-G.-, Stoewer-** und **Hansa-Lloyd-Kraftwagen,** sowie einige **Personenkraftwagen**, Fabrikat Benz, Horch, Ley, Mercedes, Adler und Wanderer, und einige **Lastkraftwagen-Anhänger** zum Verkauf.

Besichtigungsort: **Werkstätten der Landespolizei, Dresden-N., Industriegelände.**

Besichtigungszeit: **18. und 19. März, 10 Uhr vormittags** bis **2 Uhr nachmittags.**

Verkaufsbedingungen und Vordrucke für Angebotsabgabe sind bei den Werkstätten einzusehen und gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. Einreichung der Angebote hat, den Verkaufsbedingungen entsprechend, bis spätestens **22. März 1926, vormittags 10 Uhr,** bei der **Hauptkasse der Staatspolizeiverwaltung, Dresden-N. 1, Schließfach 337,** zu erfolgen. I b 273

Kranken- u. Sterbeversicherungsverein der Schlosser u. verwandten Berufe in Dresden.

Sonnabend den 17. April 1926, abends 7 Uhr

Generalversammlung

im Saale II des **Volkshauses**, Schützenplatz 2, Erdgeschoß rechts.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden sowie Vorlegung der Jahresrechnung und Richtigsprechung derselben. 2. Wahlen: a) Wahl des Schriftführers, b) Ergänzungswahl des Vorstandes, c) Wahl von Ersatzmännern, d) Wahl der Rechnungsprüfer, e) Wahl der Krankenkontrolleure, f) Wahl des Schiedsgerichts. 3. Eingegangene Anträge. 4. Allgemeines.

Eintritt gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand.**

Republikaner! Lest die Volkszeitung!

VORWÄRTS
KVD

Abgabe nur an Mitglieder

Feinstes amerikanisches Schweineschmalz

garantiert rein

nicht zu verwechseln mit dem von uns nicht geführten minderwertigeren ausländischen Schweineschmalz

Pfund 98 Pfennig

Konsumverein
Vorwärts

I w 222

Abendkurse
Buchfg. (einf., dopp., ital. u. amerik.) beg. Donn. 7 Uhr. Einheitskurzschr. beg. Mo. 7 Uhr. Prosp. frei Altmarkt 15.

Rackow's
Handels-u. Sprachschule
Inh.: **Rich. Rackow und Dr. Fritz Rackow.** I f 645

Eintritt frei!

Mittwoch den 17. März, abends 7½ Uhr, im **Logenhaus, Ostra-Allee 15**

Großer **öffentl. Lichtbilder-Vortrag** über:

Feuerbestattung

Redner: Herr **Stadtbauinspektor a. D. Hertzsch**

Mitwirkende: Herr Kapellmeister **W. Peyoldt** (am Flügel), **Otto Schöler** (Violine), **Paul Hammig** (Cello) und der **Reichelsche Chor**

Deutsche Feuerbestattungskasse „Flamme“, Zweigstelle Ostsachsen

Geschäftsstelle: **Zwickauer Str. 150, Erdg.** I 656

Dr. med. Schüßler.

Biochemisch. Verein Radeberg und Umgeg., E. V. :: **Biologische Lebens- u. Heilreform ohne Arzneigift**

Freitag 19. März, abends 8 Uhr im **Hotel Kaiserhof, Radeberg**

1. öffentl. Gesundheitsabend
Lichtbilder-Vortrag
Lungen-Tuberkulose und die Biochemie als Heilfaktor.

Referent: **Dr. med. Ausigen, Berlin**
biochemisch. behand. Arzt, Spezialarzt für Lungenkranke.

Nach d. Vortrag freie Aussprache über Krankheiten. Gesundheit ist das höchste Gut.
Ob jung, ob alt, ob krank, ob gesund, jedermann ist herzlich willkommen. I w 212

Eintritt 30 Pfennig. Der Gesamtvorstand.

SARRASANI

Täglich 7.30 Uhr, Sonntags auch 3 Uhr
Vorverkauf: Zirkuskasse u. Renka.

WILD-WEST

Die Abenteuer des Sioux-Häuptlings Black Corn dargestellt von echten Indianern, Cowboys, Cowgirls, Mestizen, Mulatten, in einer wildbewegten Handlung, spielend in der Manage — auf der Bühne — in der Luft — im

WASSER

Dazu: Neue zirzensische Attraktionen. Sahri, das lebende Aquarium.
Keine erhöhten Eintrittspreise. (1 bis 5 Mark)

Sonnabend, 3 Uhr: Familien-Vorstellung
Durchweg halbe Preise für jung u. alt

Niederpoyritz Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, Partei- u. sonstige Literatur sowie Inseraten-aufträge nimmt entgegen
Dr. Kowalczewski, Niederpoyritz Nr. 50

Berufs-Kleidung

Schlosser-Anzüge blau Köper u. Haustuch	11.50,	**7.75**
Blaue Jacke oder Hose	5.90,	**3.95**
Nessel-Mäntel für Herren und Damen		**6.50**
Mechaniker-Kittel		**9.75**
Maler-Kittel		**5.95**
Setzer-Kittel		**9.50**
Friseur-Mäntel	12.00,	**9.75**
Friseur-Jacken		**8.75**
Koch- und Bäcker-Jacke		**8.75**
Diener-Jacke blau und weiß gestreift		**8.50**
Arbeits-Hosen gestreift Pilot	7.75,	**6.50**
Manchester-Hosen	14.50,	**9.50**

Eger & Sohn

nur Johannstraße, Eckhaus Weiße Gasse

I 361

---

ca. 14380. Die Sensation

Anfang 8 Uhr. Der Riesen-Erfolg!!! ???

Tymians Thalia-Theater

Ende 10½

Die Mühle von Sanssouci

Kein Film, sondern ein herrlich. Lustspiel in 3 Akten in glänzender Darstellung u. Ausstattung. Bei klein. Preisen nach 30% auf Vorzugskarten I f 272

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern und evtl. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbildungen. Zu bezieh. geg. Nachn. von 1 M von **Franz Menzel**, Dresd.-Blasewitz-U., Residenzstr. Nr. 58, Tel. 36513. Sprechstunde von 10—5 Uhr, auß. Sonnabends I f 470

Das amerikanische Wirtschaftswunder

Das aktuelle Buch über Amerikas Wirtschaft und Kultur von Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Jul. Hirsch

Dresdner Volksbuchhandlungen

Aus unserer **antiquarischen Abteilung** empfehlen wir:

Novellen der Freundschaft, Halbleb. 3.75
Die Abenteuer des Herrn Tartarin aus Tarascon von Daudet, mit Zeichnungen von George Groß, in Ganzleinen . . . 3.00
Illustriertes Heilkräuterbuch, Halbleinen, über 800 S. stark, 6.00
Das Doktorbuch von Dr. Jungius-Wilh., Halbl., 800 Seiten stark, 6.50

Volksbuchhandlung Wettinerplatz.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und Inserate nimmt entgegen
Kolporteur **Ehrig**
Dresden-Obergorbitz

Der grüne Film
Ein Wanderbuch von Edgar Dahmwald empfiehlt die

Volksbuchhandlung

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Expedition der Volkszeitung.

Zweierlei Geistliche

Unser Kölner Parteiblatt, die Rheinische Zeitung, die es am Freitag eine Zuschrift rebellierender Zentrumswähler brachte, die mit der Haltung der Reichstagsfraktion des Zentrums zum Volksbegehren nicht einverstanden sind, gab am Sonnabend eine weitere Zuschrift eines katholischen Geistlichen wieder, der ebenfalls entschieden gegen die Entscheidung der Zentrumsfraktion Stellung nimmt — im Gegensatz zum Bischof von Passau. Er betont, daß es mit dem christlichen Sittengesetz unvereinbar sei, wenn man jenen, die haben, auch noch gebe. Der ehemalige deutsche Kaiser, so heißt es in dieser Zuschrift, sei schon heute mehrfacher Millionär, und auch die übrigen ehemaligen Bundesfürsten seien reiche Leute. Die Zuschrift schließt mit einem leidenschaftlichen Appell an die Kölner Zentrumswähler, im Namen von Wahrheit, Freiheit und Recht sich in die Listen für das Volksbegehren einzuzeichnen.

Die Ursache, warum der Bischof von Passau in verfassungswidriger Weise (Art. 117/18 der Reichsverfassung) gegen das Volksbegehren Stellung genommen hat, liegt klar auf der Hand, wenn man weiß, daß er als Freiherr von Ow selbst einem reichen Adelsgeschlecht angehört und für seine Person über großen Gutsbesitz verfügt. Seit seiner Jugend stand er beim Wittelsbacher Hof in hoher Gunst, wurde bereits als 28jähriger hochdotierter Kanonikus in Regensburg und durch die besondere Gunst seiner fürstlichen Freundinnen, der bayerischen Prinzessinnen Maria de la Paz und Maria del Pilar, später Weihbischof von Regensburg und schließlich auf den erledigten Bischofsstuhl von Passau gebracht. Es ist deshalb begreiflich, daß der Bischof den Wittelsbachern die Treue hält. Protektion verpflichtet!

Wegen der durch amtliche Organe betriebenen Sabotage des Volksbegehrens machte der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Blumtritt im Bayerischen Landtag dem Innenminister schwere Vorwürfe. Genosse Blumtritt konnte an der Hand von zahllosen Beispielen nachweisen, daß auf Grund der Haltung der bayerischen Regierung die unteren Polizeiorgane und Behörden draußen im Lande die Einzeichnungsmöglichkeit vielfach außerordentlich erschweren. Aus einer großen Reihe von Orten wird darüber geklagt, daß die Annahme der Einzeichnungslisten einfach verweigert wurde, daß bei dem Anschlagen von Plakaten Schwierigkeiten gemacht werden, ja, daß von Polizeiorganen die Plakate einfach heruntergerissen werden und nach Flugblattverteilern gefahndet wird. In einem Ort bei Koburg hat der Bürgermeister die Einzeichnungslisten sogar nur morgens zwischen 6 und 7 Uhr ausgelegt!

•

Protest der Zentrumswähler

Die Stimmung innerhalb der Zentrumswählerkreise für das Volksbegehren und gegen die Geschenke an die ehemaligen Landesväter nimmt immer schroffere Formen an. In einer Zentrumswählerversammlung in Berlin wurde eine Resolution, die sich in Gegensatz zu dem Volksbegehren stellte und von der Reichstagsfraktion eine klarere Formulierung des Kompromißvorschlages forderte, mit großer Mehrheit abgelehnt. Dagegen wurde folgende Resolution mit sehr großer Mehrheit angenommen:

„Die Frage der deutschen Fürstenabfindung hat unser Volk auf das tiefste erregt. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat in einer Kundgebung die Wähler aufgefordert, sich nicht in die Listen für das Volksbegehren einzutragen. Dieser Eingriff in die einem jeden Staatsbürger durch die Weimarer Verfassung verbrieften und verbürgten Rechte hatten wir für unvereinbar mit den Grundsätzen einer sich auf die breiten Massen des Volkes stützenden Verfassungspartei und für eine Verunsicherung der Zentrumswähler. Da für die Annahme des sogenannten Kompromisses zur Fürstenabfindung bisher noch keine Sicherheiten vorhanden sind, so sehen wir in der Bewegung des Volksbegehrens das einzige wirksame Mittel. Deshalb empfehlen wir in freier Willensentschließung die Eintragung in die Listen zum Volksbegehren."

Die Germania, der wir diese Entschließung entnehmen, führt den Inhalt sehr betrübt, da er zeigt, daß sich in der Zentrumspartei Strömungen bemerkbar machen, mit denen die alten Herren der Fraktion nichts mehr anzufangen wissen.

Sachsen

Mützen und Jacken

Roter Frontkämpferbund und Reichsbanner

Wie schon so oft, versuchen Kommunisten und Roter Frontkämpferbund wieder einmal Verwirrung in die Reihen des Reichsbanners zu tragen. Ein besonders geeignetes Mittel glauben sie in der Propaganda gegen die Fürstenabfindung gefunden zu haben. An den verschiedensten Orten sind sie an die Organisationen des Reichsbanners mit Aufforderungen zu gemeinschaftlichen Kundgebungen herangetreten, die auf Grund bestehender Beschlüsse abgelehnt wurden. Selbstverständlich nannte die kommunistische Presse dieses Verhalten der Reichsbannerleitung „elenden Verrat", gleichzeitig aber versuchte sie diese Angriffe dadurch wirksam zu unterstützen, daß in bestimmten Zwischenräumen Meldungen veröffentlicht wurden, die von gemeinsamen Kundgebungen zu erzählen wußten. Triumphierend wurde dann festgestellt, die „proletarischen Mitglieder des Reichsbanners" rebellieren gegen die Führer. In einem Teil der kommunistischen Presse war sogar von 16 solcher Versammlungen die Rede. Diese Meldungen beruhen auf Unwahrheit.

Man fangte sich also einfach Material aus den Fingern, um die „Einheitsfront-Propaganda" wirksam durchsetzen zu können. Aber nicht genug damit! Der Reichsbanner-Ortsverein in Harthau i. S. wurde von der KPD. eingeladen, an einer „Leninfeier" teilzunehmen. Die Kommunisten beabsichtigten, ein lebendes Bild „Verbrüderung zwischen Rotem Frontkämpferbund und Reichsbanner" zu stellen. In dem Einladungsschreiben heißt es dann wörtlich:

„Sollet Ihr eine aktive Beteiligung dazu ablehnen, ersuchen wir Euch, uns **dann wenigstens sechs bis acht Jacken und Mützen dazu zu leihen, um das Standbild durchführen zu können.**"

Das Reichsbanner war rücksichtslos genug, diesen eigenartigen Vorschlag zur Mithilfe an dieser Theaterverbrüderung und schließlich auch an dem beabsichtigten Betrug der kommunistischen Wähler abzulehnen. Es wäre doch zu schön gewesen, wenn man auch diese Verbrüderungsszene im Bilde hätte festhalten und ebenso hätte veröffentlichen können wie eine angebliche Aufnahme aus Pirna, die der „Rote Stern" mit der Unterschrift „Gemeinsame Demonstration des Roten Frontkämpferbundes und des Reichsbanners in Pirna (Sachsen)" versah. Bei dieser Veröffentlichung handelt es sich um eine glatte Fälschung. In Pirna hat niemals eine derartige Demonstration stattgefunden. Das Bild stellt vielmehr einen Vorgang dar, der sich am 11. Oktober 1925 in Riesa an der Elbe abgespielt hat. Die auf dem Bild erkenntlichen Personen in Reichsbanneruniform, Hans Kloß aus Riesa und R. Nebenstreit aus Röderau, sind seinerzeit aus dem Reichsbanner ausgeschlossen worden. Aber Kommunisten und Roter Frontkämpferbund mögen sich beruhigen! Weder Fälschungen noch geliehene Mützen und Windjacken werden das Reichsbanner veranlassen können, von der Ablehnung derartiger gemeinsamer „Aktionen" Abstand zu nehmen, weil man sich nicht vor den Parteikarren der KPD. spannen lassen will!

Unsere Justiz!

Vor dem Zwickauer Amtsgericht fand eine Gerichtsverhandlung statt, der eine Rempelei zwischen dem Roten Frontkämpferbund und dem Stahlhelm zugrunde lag. Gegen einen Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes war — an sich schon ungewöhnlich — im öffentlichen Interesse Anklage erhoben worden. Der öffentliche Ankläger und angehende Staatsanwalt, ein Gerichtsreferendar Pestel, führte in seinem Plädoyer, wie unser Zwickauer Parteiorgan, das „Sächsische Volksblatt", berichtet, u. a. folgendes aus:

„Die Tat des Angeklagten muß politisch bewertet werden. Der Angeklagte als Anhänger des Roten Frontkämpferbundes handelt nur nach den Richtlinien seiner Organisation, wenn er die Mitglieder des Stahlhelms angreift. Der Stahlhelm aber ist das eine begrüßenswerte Erscheinung, die sich zum Ziele setzt, die Nation gesundheitlich zu ertüchtigen. (Durch ein neues Stahlbad! D. R.) In unserer schweren Zeit muß es doch anerkannt werden, wenn sich Menschen bemühen, endlich aus den Händen internationaler Sklavenknechte herauszukommen und zu nationaler Selbstbesinnung zurückzukehren. Die Kreise, zu denen der Angeklagte gehört, verfolgen programmäßig, diese Bestrebungen zu unterbinden, wie die Vorgänge der letzten Tage genügend bewiesen haben. Deshalb müssen derartige Straftaten mit schwerster zulässiger Strafe geahndet werden."

Ohne diesen jungen Mann allzu ernst zu nehmen, der seine schöne Stahlhelmseele so redlich hervorkehrte, muß doch hervorgehoben werden, wie es kommen konnte, daß in einer Anklagerede für eine bestimmte politische Richtung so ungeschminkt wie in diesem Falle und unbehelligt Stimmung gemacht werden darf. Jedenfalls zeigt dieser Vorgang wieder einmal, wie weit wir es im Reiche des Herrn Bünger gebracht haben!

Der Bischof von Meißen

Unter dieser Ueberschrift brachten wir am 12. November vorigen Jahres eine Notiz, die sich mit dem Verhalten des Bischofs von Meißen beschäftigte. Jetzt sendet uns Herr Rechtsanwalt Hille im Auftrag des Bischofs folgende Berichtigung.

Wenn die Mitteilung vom 12. November 1925 besagt, daß der Bischof, der früher als Professor in Fulda den Ruf eines demokratisch eingestellten Priesters hatte, sich völlig nach rechts entwickelt habe, so ist dies nicht richtig. Der Bischof von Meißen hat, wo er nicht umhin konnte, seinen politischen Standpunkt zu erkennen zu geben, sich stets rückhaltlos zur Reichsverfassung und zur gegenwärtigen Staatsordnung bekannt und einen Weg der Mitte als das politisch Richtige bezeichnet. — Wenn der Kommerzienrat Günther aus Freiberg als erster Vorsteher des Bischofs und der Kommerzienrat Claviez aus Adorf als ein Freund des Bischofs bezeichnet werden, so ist dies nicht richtig. Mit beiden Herren verbinden den Bischof nur jene Beziehungen, die er mit jedem Katholiken seines Bistums unterhält. — Es ist nicht richtig, wenn in der Mitteilung vom 12. November 1925 behauptet wird, der Bischof von Meißen habe aus bischöflichen Geldern dem Fabrikbesitzer Burtscher 85 000 M. geliehen. Der Sachverhalt, auf welchen sich die irreführende Behauptung gründet, ist vielmehr folgender: Das Domkapitel zu Bautzen hat im Jahre 1928 ein Grundstück des Fabrikbesitzers Burtscher hypothekarisch beliehen, nachdem zuvor in gewissenhafter Weise Erkundigungen bei zuverlässigen Stellen eingeholt worden waren, die sich ausnahmslos für die Sicherheit des Darlehns aussprachen. Diese Verhandlungen mit Herrn Burtscher hat nicht der Bischof, sondern das Domkapitel geführt und unterzeichnet. Später hat Herr Burtscher an einen dritten Herrn sein Unternehmen verkauft, und dieser hat die Schuld des Herrn Burtscher dem Domkapitel gegenüber übernommen. Das war nicht der Abgeordnete Lange-Hegermann. Von jenem Herrn hat erst später der Abgeordnete Lange-Hegermann einen Teil der Anteile des Burtscherschen Unternehmens käuflich erworben, ohne aber die Schuld des Herrn Burtscher gegenüber dem Domkapitel mit zu übernehmen. Das Domkapitel hat also mit der Vormal-Angelegenheit nichts zu tun, und der Bischof von Meißen ist an der ganzen Angelegenheit unbeteiligt.

Gefährliche Schießübungen

Ein unerhörter Vorgang hat sich, der Meißner Volkszeitung zufolge, in Coswig abgespielt. Mitglieder des Jungdeutschen Ordens halten dort — wie auch in allen andern Orten — in einem regelrecht hergerichteten Schießstand Schießübungen ab, ohne daß Regierung und Polizei — die von diesem Treiben natürlich wissen müssen — dagegen einschreiten. Der Sohn des Gutsbesitzers Starke in Coswig hat nun seine Schießübungen im Walde (!) fortgesetzt. Dabei wurde der 13jährige Sohn des Schlossers Albrecht von einer Kugel in den Oberschenkel getroffen, so daß der Schwerverletzte in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der tapfere Jungdo-Schießheld ergriff die Flucht, doch konnten seine Personalien festgestellt werden.

Es wird höchste Zeit, diesem gemeingefährlichen Treiben des Jungdo ein Ende zu bereiten!

Finanzstatistik der Länder und Gemeinden

Die im Finanzausgleichsgesetz vorgesehene Verordnung über die Finanzstatistik der Länder und Gemeinden ist nunmehr erlassen worden. Danach haben die Landesregierungen dem Reichsfinanzminister einmalige und laufende Aufstellungen über die Finanzgebarung der Länder und der Gemeinden zu übermitteln. Die einmaligen Aufstellungen umfassen die Einnahmen aus steuerlichen Abgaben und Betriebsverwaltungen für das Rechnungsjahr 1925 und das erste Halbjahr 1926, ebenso eine Aufstellung über die Ausgaben der gesamten Verwaltung für diese drei Zeitabschnitte. Die Gemeinden haben ihre Aufstellungen den Landesregierungen einzureichen. Für die Einnahmen aus Steuern haben die Landesregierungen außerdem, soweit die Länder selbst in Betracht kommen, laufende Monatsübersichten, soweit die Gemeinden und Gemeindeverbände in Betracht kommen, laufende Vierteljahresübersichten mitzuteilen.

Zur Nachahmung empfohlen! In der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums in Grimma wurden die städtischen Maßregeln zur Bekämpfung der Not der Erwerbslosen bekanntgegeben. Danach wird das Vierpfundbrot an Erwerbslose, Rentner usw. für 15 Pf. abgegeben. Die Bäcker geben das Brot 5 Pf. billiger ab und 42 Pf. steuern Stadt und Bezirk bei. Weiter werden Kohlennotscheine ausgegeben und Kinder armer Familien erhalten seit einigen Wochen unentgeltlich Milch. Kinder bis zu einem Jahre erhalten einen Liter, solche von ein bis zwei Jahren einen halben Liter täglich. Weiterhin wird wöchentlich für bedürftige Erwachsene und für zwei schulpflichtige Kinder armer Eltern ein Pfund Fett zu ermäßigtem Preise abgegeben. Es schweben auch Erörterungen wegen einer Gasverbilligung. Der Bezirk hat eine Konfirmandenbeihilfe und eine Beihilfe für Schulanfänger bewilligt. Die städtische Notstandsküche gibt für 20 Pf. ein gutes Mittagessen. Die Arbeitslosen, die wieder in Arbeit treten, werden in der ersten Woche, so lange sie noch keinen Lohn erhalten, weiter unterstützt.

Die grinsende Fratze

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann

Hier sah Gwynplaine brachliegende Arbeitskraft, da Ausbeutung, dort Knechtschaft. Auf manchen Stirnen erkannte er ein gewisses Zurücksinken zur Tierheit, wie es der schwere Druck des Glückes oben, in den Massen unten erzeugt. In diesem Düster gab es für Gwynplaine einen Lichtblick: ihm und Dea war es vergönnt, glücklich zu sein. Alles andre war Verdammnis. Ueber sich fühlte Gwynplaine die unbewußten Fußtritte der Mächtigen, der Reichen, der Großen, der Auserwählten; unter sich sah er in ungeheurer Menge die bleichen Gesichter der Enterbten; er sah sich und Dea mit ihrem ganz kleinen und doch so unermeßlichen Glück zwischen zwei Welten; oben die große Welt mit ihrem Gebiete, frei, fröhlich, tanzend und die andern mit Füßen treten; unten die Welt, die mit Füßen getreten wird. Unheilvoller Zustand, der ein tiefgehendes soziales Uebel kündet, wenn das Licht den Schatten verschlingt! O daß der Mensch so hinschleppen muß, daß er so an Staub und Schmutz klebt! Dieser Ekel, diese Enttäuschung, diese Erniedrigung, ausrotten möchte man sie. Welcher Schmetterling wird sich aus der Raupe dieses irdischen Lebens entfalten? Und in dieser Menge, die unwissend ist und Hunger leidet, überall die Kragenzeichen des Verbrechens und der Schande! Die Zwangsjacke der Gesetze erzeugt Abstumpfung der Gemüter. Kein Kind, das nicht groß wird, um erniedrigt zu werden, keine Jungfrau, die nicht heranwächst, um sich anzupreisen, keine Rose, die nicht aufblüht, um vom Wurm gebissen zu werden. Von herzbewegter Neugier getrieben, bohrten Gwynplaines Augen manchmal bis auf den Grund dieser dunklen Tiefe zu dringen, wo so viel unnütze Anstrengung kämpfte, so viel Müdigkeit sich abquälte: da wurden Tausende von der Gesellschaft verschlungen, Sitten, vom Gesetz gefoltert, Wunden, vom Strafsystem brandig gemacht; da wurde Armut von der Steuer noch ganz zerfressen, Geist vom Unwissen verschlungen; da gab es Kriege, Teuerung, Hunger, Röcheln, Schreie; und er fühlte unbestimmt, wie er von der allgemeinen Angst ergriffen wurde. Er sah diesen ganzen Abschaum des Unglücks auf dem düsterwirren Durcheinander der Menschen. Dann nahm er seinen entstellten Kopf in die Hände und fing an zu grübeln.

Welch ein Wahn, glücklich zu sein, wie man träumt! Es kamen ihm allerhand Gedanken, abenteuerliche Ideen gingen ihm durch den Kopf. Weil er einst einem Kinde geholfen, fühlte er den Wunsch in sich, der ganzen Welt zu helfen. Wolken von Träumen verdunkelten ihm zuweilen die Wirklichkeit. Er verlor das Gefühl für jedes Maß so weit, daß er sich fragte: „Was könnte man tun für dies arme Volk?" Manchmal war er so in Gedanken versunken, daß er es ganz laut vor sich hinsagte. Dann zuckte Ursus die Achseln und sah ihn fest an. Und Gwynplaine träumte weiter: „Oh, wenn ich Macht hätte, dann wollte ich diesen Unglücklichen Hilfe bringen! Aber wer bin ich? Ein Atom. Was vermag ich? Nichts?"

Er irrte sich; er vermochte viel für diese Unglücklichen. Er machte sie lachen.

Und wir haben es schon gesagt: lachen machen heißt vergessen machen.

Welch ein Wohltäter auf Erden, der Vergessen austeilt!

•

Ein Philosoph ist ein Spion. Ursus, der Traumbelauscher, beobachtete seinen Schüler. Unsre Selbstgespräche lassen auf der Stirn einen Widerschein zurück, den jeder gewahrt, der in Gesichtern zu lesen versteht. So merkte Ursus wohl, was in Gwynplaine vorging. Eines Tages, als Gwynplaine nachdenklich dasaß, zog ihn Ursus am Kittel.

„Du scheinst mir ja Beobachtungen anzustellen, du Dummkopf! Sieh dich vor, das geht dich nichts an. Du hast eines zu tun: Dea zu lieben. Zweifach glücklich bist du: erstens, weil das Volk deine Fratze sieht, zweitens, weil Dea sie nicht sieht. Auf dieses Glück hast du kein Anrecht. Keine Frau, die deinen Mund sieht, würde sich von dir küssen lassen. Und dieser Mund, der dein Glück ausmacht, dieses Gesicht, das dich reich macht, gehört nicht dir. Mit diesem Gesicht bist du nicht geboren worden. Du hast deine Maske dem Teufel gestohlen. Du bist scheußlich — begnüge dich mit diesem glücklichen Zufall. Es gibt auf dieser Welt, die so trefflich eingerichtet ist, Menschen, die von Rechts wegen glücklich sind, und Menschen, die aus Zufall glücklich sind. Du bist so ein zufällig Glücklicher. Du steckst in einer Höhle, in der sich ein Stern gefangen hat. Der arme Stern gehört dir. Versuch nicht, aus der Höhle auszubrechen, und behalte deinen Stern! Tu mir den Gefallen und sei zufrieden. Ich seh' dich da herumgrübeln — das ist einfältig. Paß auf, ich will in wahrhaft poetischer Sprache mit dir reden. Laß Dea Rinderbraten und Hammelkoteletten essen, und in einem halben Jahr ist sie stark und kräftig; dann nimmt sie zur Frau und mach ihr ein Kind, zwei Kinder, drei Kinder, einen ganzen Haufen Kinder. Das nenne ich philosophieren. Außerdem ist man glücklich, was auch nicht zu verachten ist. Kinder kriegen, das ist das Wahre. Hab' nur erst so kleines Volk, putz ihnen die Nase, bring sie ins Bett, mach sie schmierig und mach sie wieder sauber — das muß nur so um dich herumwimmeln. Wenn sie lachen, gut; wenn sie plärren, um so besser; schreien ist leben. Sieh ihnen zu, wie sie mit sechs Monaten saugen, mit einem Jahr herumkriechen, mit zwei Jahren laufen, mit fünfzehn erwachsen werden, mit zwanzig lieben. Wer diese Freuden hat, hat alles. Ich habe das entbehrt und deshalb bin ich ein altes Vieh geworden. Der liebe Gott, der gute Gedichte macht und der erste Literat der Welt ist, hat seinem Mitarbeiter Moses diktiert: „Mehret euch!" So heißt es in der Bibel. Mehre dich, Alter. Die Welt ist, wie sie ist; die braucht dich nicht, die geht auch von alleine schief. Kümmere dich nicht um das, was draußen ist. Ein Komödiant ist dazu da, damit er angeguckt wird, nicht, damit er die Welt anguckt. Weißt du, was draußen ist? Die von Rechts wegen Glücklichen. Du bist ein zufällig Glücklicher, das sage ich dir noch einmal. Sie sind die Rechtmäßigen, du bist der Eindringling. Was willst du mehr, als was du schon hast? Sich durch Dea zu mehren, das ist doch eine angenehme Sache. Ein solches Glück ist schon beinahe eine Gaunerei. Wer das Glück hier unten von dort oben garantiert bekommt, der liebt es nicht, wenn jemand, der unter ihm steht, sich erlaubt — so glücklich zu sein. Wenn sie dich fragen: mit welchem Recht bist du glücklich, dann weißt du keine Antwort. Du hast kein Patent auf Glück, sie haben eins. Jupiter, Allah, Wischnu, Zebaoth, ganz gleich wer, hat ihnen einen Anspruch auf Glück zugebilligt.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260317/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Recht

b. Geht da mein Freund — der Name spielt ja keine Rolle — auf das Landgericht und verklagt den Staat. Verklagt, wie gesagt, seelenruhig den Staat. Dann wartet er in Geduld, immer beschwingt von dem Gedanken an sein kommendes Recht. Währenddessen beginnt der rechtsche Tanz: Ganz kurze Termine, in denen zwei Rechtsanwälte den drei Richtern noch einmal zerkleinern und servieren, was sie dem Gericht schon in ellenlangen Schreiben mitgeteilt hatten. Vertagungen, Verkündigungen, neue Beweiserhebung, Heranziehung weiterer Akten, neue Termine.

Mein Freund wartet immer mit der gleichen Seelenruhe. Nach Monaten endlich fällt der Spruch: Anerkennung der Klage in vollem Umfange. Mein Freund lächelt kaum, so sicher war er seiner Sache. Er bemitleidet nur den Staat, der gegen dieses Urteil Berufung einlegt. Wieder amtieren drei Richter. Wieder reden und schreiben zwei Rechtsanwälte. Das Oberlandesgericht aber macht nicht viel Federlesens. Ein Termin, und vierzehn Tage darauf das Urteil. Mein Freund hat die gleiche ruhige Zuversicht wie zuerst. Seine ganze Haltung schon sagt: Mir kann keener! Als ihm aber das Urteil freundlichst überreicht wurde, da stutzte er doch: Das Oberlandesgericht verwarf die Klage in vollem Umfange. Mein Freund sagte zunächst nur: Kurios! Dann grübelte er über den neuen Problemen: Drei Richter so, drei Richter so. Wer hätte das für möglich gehalten, er bekam direkt Respekt vor der Ueberlegenheit der letzten drei, die in wenigen Wochen umschmissen, was die andern in monatelanger Beratung als recht erkannt hatten, und er schloß: Nun verstehe ich, warum die Fürsten bei der Justiz die Entscheidung suchen!

*

Natürlich ist er überzeugt, daß hier ein Fehlurteil vorliegen muß. Er will noch an eine andre Gerichtsstelle, die soll untersuchen, welche drei Richter denn nun wirklich das richtige Recht gefunden hätten. Drei zu drei, das war denn doch zu kurios. Also mein Freund zieht Erkundigungen ein. Aber man zuckt die Schultern: „Die Summe, mein Lieber, ist zu klein, da gibt es keine Revision. Sie müssen sich schon bei dem letzten Urteil beruhigen!"

Die Summe zu klein, hm. Das stimmte zwar an sich. Die Summe betrug — na, wie soll man das gleich klarmachen! — sie betrug — na ja, sie betrug ungefähr so viel, wie ein einigermaßen anständiger Fabrikdirektor in einer guten Woche verdient. Aber „zu klein", ja zum Henker!, das war doch nur relativ, für ihn war sie eben nicht zu klein, für ihn war sie ein Vermögen. So viel Geld hatte er noch nie beisammen gesehen, geschweige denn besessen. Für ihn war die „zu kleine" Summe die Rettung vor dem Abgrund. Und da sollte er keine Revision einlegen können? Ein andrer, für den die doppelte Summe eine Lächerlichkeit war, nach der er kaum guckte, der also konnte den Rechtsweg bis ans Ende gehen. Er aber sollte einfach glauben, daß die letzten drei Richter recht haben und die ersten drei die Sache nicht erkannt hatten?

Es half ihm alles nichts, er mußte sich bei dem letzten Urteil beruhigen. Mein Freund redet noch oft von seinem Prozesse. Jedesmal schließt er mit dem Stoßseufzer: „Kurios! Wäre ich doch ein enteigneter, „bettelarmer" Fürst, dann könnte ich wenigstens Revision einlegen! — Ein kurioser Prozeß! Ein kurioses Recht!"

Knüppel-Kunze und die Seinen

Wenn ein Komiker immer wieder die alten faulen Witze bringt, so wird er ausgelacht und ausgepfiffen und muß mit der Zeit stempeln oder betteln gehen. So ein Komiker ist Herr Kunze, Stadtverordnetenfraktion in eigener einziger Person in Berlin, Inflationsvorsichtsmaßnahmenordneter a. D., genannt Knüppel-Kunze. Mit seinem abgeklapperten Antisemitengaul reitet er die alten Attacken, und ausgerechnet Dresden scheint er für ein besonders geeignetes Feld für seine Tätigkeit zu halten. In Dresden gibt es aber auch ein ganz bestimmtes Publikum, das der jedem Weltuntergangs- und Reichsbankgläubiger-Schwindel zuerst und am gründlichsten hereinfallen will. Dieses selbe Publikum war auch am Dienstag abend im Elborado erschienen, um Herrn Kunze über die Fürstenabfindung reden zu hören. Aber was kommt bei Kunze schon dabei heraus! Er mag über die Fürstenabfindung oder über den Krieg, über eine Hochwasserkatastrophe oder über die Gemeinnorde reden, er schimpft immer und ewig auf die Juden, wie der Bauer auf die schlechte Ernte. Das ist sein ganzes Lied, und weiter kann oder will er nicht denken. Am meisten schmerzt es ihn, daß er nicht mehr M. d. R. ist und von keinem vernünftigen Menschen mehr ernstgenommen wird. Und die paar Spießbürger, die seines Geistes sind, sind so hart verpackt, daß es ihm viele Schweißtropfen kostet, aus ihnen noch ein paar Groschen herauszuholen. So stimmte er denn zum Schluß eine gottjämmerliche Jeremiade an, um seine gedruckten Geistesprodukte loszuwerden und Kargeld in seine Sammelbüchsen zu bekommen, obwohl er schon 10 Pf. Eintritt genommen hatte. Dabei entwickelt sich seine ganze „Bewegung" immer mehr nach rückwärts, bis sie eines Tages ganz verschwunden sein wird. So viel Dumme gibt es sogar in Dresden nicht, wie Knüppel-Kunze braucht. Trotzdem wünschen wir ihm noch so viel Glück, daß er wenigstens in seinen alten Tagen ein sorgenfreies Leben führen kann.

Auf wesentlich höherer Stufe stand der Vortrag des ersten Redners, der über das bayerische Konkordat sprach, in sachlicher Weise das Thema behandelte und auf die Gefahren einer Schulreaktion hinwies. Aber auch hier muß gesagt werden, daß die Völkischen die allerletzten sind, die berufen wären, den Kampf gegen die Reaktion aufzunehmen, denn gerade sie stehen ja mit allen finsteren Mächten der Reaktion im Bunde. Bezeichnend für die Intelligenz der Anwesenden war es, daß sie diesen sachlichen Vortrag kühl bis ins Herz hinein anhörten, während sie die faulsten Witze Knüppel-Kunzes mit Beifallstrampeln quittierten.

Staatsbauschule Dresden

kb. Die Staatsbauschule für Hoch- und Tiefbau veranstaltete vom 14. bis 16. März wiederum ihre jährliche Abschlußausstellung von Schülerarbeiten. Die ausgestellten Arbeiten veranschaulichten den Bildungsgang des Bautechnikers und späteren Baumeisters, wie er in fünf Halbjahreskursen vor sich geht. Immer stärker wird ein alle Fächer umfassendes Streben bemerkbar, lebendigen Anschauungsunterricht zu treiben. So sind die Zeichensaalübungen am toten Gipsmodell fast ganz verschwunden. An ihre Stelle ist das unmittelbare Studium in der Natur getreten. Die Kräfte, die bei Belastungen von Konstruktionen in den Balken, Stützen, Stäben und Mauern wirken, mußte sich der Schüler bisher vorstellen, was ihm die Statik oft zu einem gefürchteten Gebiet machte. Durch sinnreiche wie einfache Modelle wird ihm jetzt die Wirkungsweise und der Verlauf dieser Kräfte sichtbar gemacht. Die Baustofflehre wird verlebendigt durch modellmäßig sichtbaren Werdegang der Stoffe. Das neue Gebiet der bautechnischen Chemie zeigt den Einfluß von Säuren und Salzen auf die Baustoffe. Die Beeinflussung ihrer Festigkeit wird an Probekörpern durch modellmäßige Zerreißapparate gemeinsam mit den Schülern festgestellt. Ueberall sichtbare Wirklichkeit an Stelle von Vorstellung! Dieser Weg führt zu einer Umgestaltung der Lehr- und Lernmethode. An Stelle des Lehr-Vortrages tritt die gemeinsame Arbeit von Lehrern und Schülern mit der Sache selbst. Das ist ein Fortschritt, der eine Technikergeneration mit lebendigem Wissen der Praxis zuführen wird. In diesem Sinne würde auch die Gestaltungslehre durch Zugrundelegung praktisch-wirklicher Situationen einen großen Schritt nach vorwärts bedeuten. Den Schülern wurde bewußt, daß ihre Arbeiten nie Selbstzweck haben, wie es ihnen jetzt leicht erscheint, sondern daß sie alle für ein System von Gegebenheiten der Wirklichkeit bestimmt sind, durch welches ihr Wert oder ihr Unwert bestimmt wird. Hier könnte die bauliche Gestaltungskrankheit der Zeit an einer ihrer Wurzeln behandelt werden.

Neu war zum ersten Male die Ausstellung der Tiefbauabteilung. Gezeigt wurde die Bearbeitung von Brückenbauten, Wasserkraftanlagen, Schiffahrtsschleusen, Wasserbauten aller Art, Straßen- und Eisenbahnbau in der Ebene und im gebirgigen Gelände, ferner die Wasserversorgung und Entwässerung von Stadtgebieten und der Entwurf zu Straßenplänen für einzelne Stadtteile. Bei der Bearbeitung dieser Straßenpläne dürfte Vorsicht geboten sein, da sie bereits in das raumbildende Gebiet des Städtebaues fällt und ingenieurmäßig in ihren Folgen für das Stadtbild nicht mehr übersehen werden kann. Die Gefahr des Rückfalles in die Geometer-Pläne ist nicht von der Hand zu weisen. Es würde aber vielleicht fruchtbar sein, solche Pläne, deren Umfang nur beschränkt sein könnte, in gemeinsamer Arbeit mit der Hochbauabteilung zu bearbeiten.

Durch die Entwicklung der Hochbau- und den Zuwachs der Tiefbauabteilung ist das Bauschulgebäude zu klein geworden. Es ist für den modernen Bauschulbetrieb außerdem längst veraltet. Durch An- und Umbauten läßt sich kein gesunder Organismus daraus machen. Die Folge wird sein, daß die Entwicklung der Schule darunter leidet. Der Staat sollte sich deshalb zu einem Neubau auf moderner Grundlage entschließen, anstatt für An- und Umbauten das gleiche Geld — aber weniger fruchtbar — zu verwenden. Das ist er der gesunden Entwicklung des Berufsschulwesens und vor allem der bautechnischen Zukunft des Landes schuldig.

Der Kampf gegen die Schundliteratur — eine Erziehungsaufgabe

Der Kampf gegen die Schundliteratur wird in der Theorie von allen Kulturkreisen und -gruppen, Parteien und Verbänden gemeinsam geführt. Diese Einheit im Kampf dauert aber nur so lange an, als man es unterläßt, den allgemeinen Begriff Schundliteratur bestimmter zu definieren. Die Bestätigung dafür finden wir heute in der unterschiedlichen Stellung zur Schaffung eines Gesetzes gegen die Verbreitung von Schundliteratur. Dieses Gesetz hat eine alle Arten von Schundliteratur umfassende Umschreibung des Schundliteraturbegriffes zur Voraussetzung. Diese Voraussetzung aber ist nie gegeben. Immer werden die Meinungen darüber, was Schundliteratur ist, auseinandergehen. Stets werden Unstimmigkeiten darüber bestehen, ob man den bürgerlichen Zeitungsroman à la Courths-Mahler oder diese oder jene Arten von groben Tendenzschriften zur Schundliteratur rechnen soll. Auch im Gesetz wird die Entscheidung zuletzt einzelnen Personen überlassen bleiben müssen. Damit ist der Willkür aber Tür und Tor geöffnet. Das Gesetz gegen Schundliteratur kann nur zu leicht ausarten zu einem Gesetz gegen jede einigermaßen freie Literatur. Die letzten Jahre haben uns dafür der Beispiele genug gebracht.

Die aus den angeführten Gründen erfolgende Ablehnung der Gesetzesvorlage durch die sozialistischen Kulturorganisationen und durch die Partei wird nun leicht so ausgelegt, als habe die Sozialdemokratie ihre Auffassung über die Gefahren der Schundliteratur geändert. Das aber wäre grundfalsch. Die Gefahren der Schundliteratur erscheinen der Partei heute keineswegs geringer als vorgestern. Die Erfahrung der Jahrzehnte hat uns aber gelehrt, daß nicht ein Verbot diese Gefahren beseitigt, da die von der Jugend in der Schundliteratur gesuchten Reize ja gar nicht an die Lektüre gebunden sind und sich auf ungähligen uns noch längst nicht allgemein bekannten Wegen an den Jugendlichen herandrängen. Weiter hat die Erfahrung gelehrt, daß man klüger tut, zum und mit gutem Gesunden und Schönen zu erziehen als zu verbieten, um dann nur ungenügenden Ersatz zu bieten.

Man frage doch einmal, wann und warum der junge Mensch der Schundliteratur verfällt. Auch ohne statistische Unterlagen weiß jedermann, daß es die Zeit der ersten Pubertät ist, in der die Jugend förmlich nach Büchern giert, und zwar nach Büchern, die ihren überspannten Vorstellungen, Sehnsüchten und Wünschen die geeignetste Nahrung geben. Diese Jugend liest darum wahllos jedes ihr zusagende Buch, ließ nach unsrer Beurteilung gute, weniger gute, schlechte und ganz schlechte Bücher. Selbst die im Grunde lesefeindlichen Naturen greifen in diesen Jahren nach der Lektüre, verlieren sich in ihrem Inhalte, der vermöge ihrer hochgespannten Phantasie so sehr Wirklichkeit wird, daß die Lesenden Mühe haben, sich aus der Traumwirklichkeit in die tatsächliche, nüchterne Welt zurückzufinden. Wenn Lektüre je gefährlich werden kann, dann in dieser Zeit. Der Jugendliche sucht in seiner Lesegier nicht nach Formenschönheit, sondern er hungert nur nach Stoff und Handlung, und zwar nach außergewöhnlicher, nach sensationeller Handlung. Diese bietet sich ihm in der Schundliteratur. Er findet sie aber ebenso im Robinson, in den Lederstrumpferzählungen, bei Gerstäcker, in Ferrys Waldläufer oder in den Büchern Jack Londons. In dieser Beziehung kennt der Jugendliche keinen Unterschied zwischen Schundliteratur und guter Literatur, und tatsächlich ist die unmittelbare Wirkung von Stoff und Handlung bei beider Lektüre die gleiche. Der jugendliche Leser kann, bei gegebener geistig-seelischer Konstitution, den dem stofflichen Inhalt entspringenden Lockungen und Verführungen des guten Buches ebenso verfallen wie denen der Schundschwarte. Der Einwurf, daß im guten Abenteuerbuch das Leben bei aller Romantik doch meist sehr realistisch gezeichnet sei, so daß der junge Mensch auch erzogen werde, es realistisch zu sehen, geht von einer irrigen psychologischen Voraussetzung aus. Der dreizehn- bis siebzehnjährige Leser sieht nicht realistisch im Sinne eines Erwachsenen. Er denkt unbedingt und absolut und sieht auch so. Er ist noch übersichtig.

Wenn ich nun auch sage, daß den jungen Menschen an den Büchern nur der stoffliche Inhalt interessiert, so heißt das nicht, daß er für die andern Werte der Bücher unempfänglich wäre. Im Gegenteil. Von so primärer Bedeutung während des Lesens der stoffliche Inhalt ist, so entscheidend ist der Einfluß der übrigen Werte für die Dauer. Wenn ein Jugendlicher ausschließlich die in ihren Handlungen grobe, in ihrer Psychologie unwahrhaftig einfache, in ihrer Sprache rohe, ungeformte und liederliche, in ihrem Gesinnungsgehalt verlogene Schundliteratur liest, entbehrt er all das, was sich einem andern Menschen beim Lesen guter Bücher ganz unbemerkt oft als ein das Gemüt füllender Wertereichtum in das Innere senkt. Die nur Schundliteratur aufnehmende Jugend gleicht jener Jugend aus den großstädtischen Elendsvierteln. Diese Kinder fühlen nicht ihre Entbehrungen, so lange ihnen ihre Phantasie noch die dunkelsten Gassen zu erhellen weiß. Sie gewinnen dann auch dem Spiel in müssigen Stellen verbauten Lagerschuppen und nassen Winkeln, Aber ob sie es auch nicht fühlen, sie entbehren trotzdem der Sonne, der freien Wiese, entbehren frischer Luft, Farbe und Kraft. Sie bleiben innerlich arm und betrogen, siechen kraftlos in ihr Alter hinein. Da sie ihre Phantasiekräfte früh verausgaben, sich aber nicht zugleich neue, gesunde Kraft zuführen können, weil ihnen das gesunde, das schöne Erlebnis fernbleibt, werden sie früh nüchtern, erkennen sie nur zu jung schon ihr nun erst wirklich armes, elendes Dasein. Um aber dieses Elend ertragen zu können, greifen sie dann zu den bekannten Betäubungsmitteln.

Aehnlich nun wie jenen Kindern ergeht es den regelmäßigen Lesern der Schundliteratur. Auch in Büchern eröffnen sich ja Welten. In der Welt der Schundlektüre nun leben die jungen Menschen wie die Kinder der Großstadt, nämlich kraft ihrer Phantasie. Das wirkliche stoffliche Erleben darin ist dürftig, ja häßlich. Wäre es nicht übertrieben, von den jungen Menschenwünschen verlangt, es würde auch von den Kindern als langweilig und unschön erkannt. Wie den Kindern im Elendsviertel erschöpft sich aber auch beim fast ausschließlich Schundliteratur Lesenden die Phantasie rasch. In dem Augenblick aber, da er das Buchleben phantasielos sehen muß, erscheint es ihm fade, ohne Reiz. Und auch ihn drängt es jetzt, seine Phantasie an starken Reizmitteln aufzupeitschen. Er sucht nach aufregenderen Stoffen im Buch oder auch im Leben direkt. In dem Leben, das er jetzt nur noch zu sehen vermag, wie es ihm seine verlogene Literatur gespiegelt hat. Kein Wunder, daß er dabei mit dem herrschenden Gesetz in Konflikt gerät, daß er, dauernd getäuscht über die Kompliziertheit des Lebens, sich in seinen Fängen verwirrt und schließlich als eines der vielen Opfer der Schundliteratur und ähnlicher gefährlicher Einflußmittel vor Gericht steht.

So gesehen, hat die Schundliteratur eben doch ihre sehr großen Gefahren, ist es also nicht gleichgültig, was die Jugend liest. Aus dem guten Buche schöpft der Lesende, trotz seiner scheinbaren Verfessenheit auf den nur stofflichen Inhalt, eine Fülle andrer Werte. Und wenn man wieder mit dem Leben vergleichen will, dann denke man an die Jugend eines in der goldenen Freiheit des Landes aufwachsenden Kindes. Dieses Kind wird wenig Gefühl haben für seine Umgebung, denn auch es lebt ja in seiner eigenen Phantasiewelt. Aber diese Phantasie wird sich bei ihm wie so endgültig und so rasch erschöpfen wie beim geschilderten Großstadtkind. Denn jeden Tag füllt sich die Brust ja mit neuem Reichtum an. Das Kind liegt müßig im Feldrain. Markian spannt sich der wolkenlose Sommerhimmel über ihm. Es kann seine Herrlichkeit nicht bewußt genießen, es hat vielleicht überhaupt noch keinen ästhetischen Sinn. Trotzdem senkt sich diese ganze Herrlichkeit in des Kindes offene Seele. Und wie dieser Sommerhimmel drängen sich Eindruck auf Eindruck, Form und Farbe, das ganze mächtige Erlebnis der Jahre in sein Wesen hinein, haftet in ihm, durchdringt es, baut es auf, gestaltet es. Und zwar gesund und natürlich.

Wieder das gleiche ist es mit dem Lesen des guten Buches. Unbemerkt nimmt das lesende Kind seine sittlichen Werte, seinen Stimmungsgehalt, seine Kraft, seine Sprachgewalt in sich auf. Wie Sonne und Wald und Sturm und die reinen klaren Sternennächte durchdringt auch die Schönheit des guten Buches das Wesen seines Lesers, baut es, formt und gestaltet es, läßt es seinen seelisch-geistigen Organismus in natürlicher Gesundheit reifen.

Nun wird das stetig wachsende Gesicht der Schundliteratur es unmöglich machen, das Kind dieser Lektüre immer fernzuhalten. Was tut's? Ein mit guter Literatur genährtes Kind, ein Kind also mit kräftigem seelischem Organismus, wird den zeitweilig nicht zu verhindernden Einfluß der Schundlektüre ebenso überwinden wie ein gesunder Körper gelegentliche Krankheitseinflüsse.

Notwendig ist aber, der Jugend mehr, viel mehr noch als bisher das gute Buch zu übermitteln. Ein Buch natürlich, das auch seinem stofflichen Inhalt nach ein Jugendbuch ist.

Karl Ullrich.

Ein Autobusunfall vor Gericht

Wegen fahrlässiger Körperverletzung in Verbindung mit Zuwiderhandlung gegen Kraftverkehrsbestimmungen war der 1885 geborene, ehemalige Straßenbahnwagenführer und spätere Kraftwagenführer bei der Städtischen Straßenbahn, Friedrich Otto M., vor dem Dresdner Schöffengericht angeklagt. Er wurde beschuldigt, am 7. Oktober 1925, abends gegen 7 Uhr, als Führer des Autobusses Nr. 6 seinen Wagen vor einem Radfahrer nicht rechtzeitig zum Halten gebracht und dadurch die Verletzung des Radfahrers herbeigeführt zu haben. M. fuhr zur fraglichen Zeit, mit seinem Kraftomnibus von Dresden-Neustadt kommend, aus der Schloßstraße über die Kreuzung der Wilsdruffer Straße zur Haltestelle am Altmarkt. Während der Wagen die stark belebte Kreuzung passierte, führte vor ihm der 62 Jahre alte Photograph F., der als Radfahrer den Verkehrsbestimmungen gemäß vor der Kreuzung abgesessen war, sein Fahrrad über die Straße, und zwar ebenfalls in der Richtung nach Altmarkt-Seestraße. Der Autobus hupte wegen des Hindernisses wiederholt, geriet aber dann an das Hinterrad des Fahrrades, wodurch F. umgerissen wurde. Dem Verunglückten kam ein Vorderrad des Autobusses auf die Zehen zu stehen. Der Unfall hatte ferner bei F. einen Anbruch des Beckens und eine Versteifung im rechten Schultergelenk zur Folge.

Der Angeklagte wurde vorerst nach der Dauer seiner Tätigkeit als Chauffeur gefragt. Das Gericht erfuhr, daß diese Tätigkeit nach knapp vierwöchiger Ausbildung am 21. September 1925 begonnen hat. Als Fahrzeit auf der befahrenen Linie Dresden-Neustadt—Gorbitz, die 9,8 Kilometer lang ist, gelten 34 Minuten. Zur Sache selbst gab M. an, daß er beim Passieren der Kreuzung unter anhaltendem Hupen langsam hinter dem vorausgehenden Radfahrer gefahren sei, der sein Rad auch hinter der Kreuzung noch geschoben habe und dann plötzlich zum Aufsteigen stehengeblieben sei. Das plötzliche Verhalten habe schließlich die Ursache zum Unfall gewesen sein. Zwei Zeugen, beide ebenfalls Auto- bzw. Motorfahrer, unterstützten bis zu gewissem Grade die Darstellung des Angeklagten. Ein dritter Zeuge indessen sagte aus, der Radfahrer habe sein Gehen vom Zeitpunkt der Hupensignale an sichtlich beschleunigt und sei nicht stehengeblieben. Der verunglückte F. war ebenfalls als Zeuge geladen. Er bekundete, daß er von dem Augenblick an, als er das große Auto hinter sich hörte, so schnell als er nur konnte, gelaufen, nicht stehengeblieben sei und keinen Versuch zum Besteigen des Rades unternommen habe. Erst durch das plötzliche Erfassen seines Rades sei er herumgedreht worden.

Ein Fahrmeister der Straßenbahn berichtete über den Ausbildungsgang der Autobusführer. Sie werden zunächst vier Tage in der Werkstatt unterrichtet, nehmen dann an Fahrten erst außerhalb des verkehrsreichen Stadtgebietes, hierauf an solchen in diesem selbst teil, werden geübten Führern als Begleiter beigesetzt und fahren endlich eine Woche lang unter Aufsicht jener Führer. Die gesamte Ausbildungsdauer währt reichlich drei Wochen. Die Führung der Wagen soll so geschehen, daß diese gegebenenfalls auf kürzeste Entfernung zum Halten gebracht werden können. Der vorsitzende Richter interessierte sich noch für eine Beantwortung der Frage, ob nach den letzten Autounfällen durch die Straßenbahndirektion Anweisungen zum besonders vorsichtigen Fahren in den belebteren Straßen ergangen seien. Aus der Antwort ließen hervorzugehen, daß eine Regelung wohl noch schwebt. Der Staatsanwalt stellte dem Gericht die Verhängung einer Geldstrafe anheim. Das Schöffengericht erkannte jedoch, indem es die Schuld des Autobusführers als voll erwiesen ansah, auf vier Wochen Gefängnis. Es hatte dabei die Art der Verletzungen des Radfahrers sowie den Umstand in Rücksicht gezogen, daß M. bereits früher als Straßenbahnwagenführer Zusammenstöße gehabt habe.

Der gute Glaube

Im Juli 1925 hatte der Fabrikant Becker in Dresden in Zeitungsannoncen unter der Ueberschrift „Frohe Botschaft für Darmleidende" ein „Ada-Perlen" genanntes Mittel zur Verhütung, Linderung oder Heilung der Darmverstopfung angekündigt. Nach Ansicht des Amtsgerichts, das B. wegen Uebertretung

der sächsischen Ministerialverordnung vom 14. Juli 1903 über die Ausübung der Heilkunde durch nichtapprobierte Personen verstoßen hat, wurden in den Annoncen dem Mittel besondere, über seinen wahren Wert hinausgehende Wirkungen beigelegt. Das Publikum wurde durch die Art der Anpreisung irregeführt, außerdem konnte das Mittel sogar bei Darmleidenden, die es nicht vertragen konnten, gesundheitsschädlich wirken. Der Angeklagte habe sich hierbei, wenn auch in gutem Glauben, schuldhaft verhalten. Das Oberlandesgericht Dresden hat das angefochtene Urteil kassiert und die Sache an den Vorderrichter zurückverwiesen. Die Tatbestandsmerkmale seien zwar in objektiver Beziehung gedeckt, nicht aber nach der subjektiven Seite hin. Gutgläubigkeit schließe Vorsatz aus. Es könnte also nur Fahrlässigkeit in Frage kommen. Für diese Annahme gäbe das angefochtene Urteil jedoch keine Begründung. Eine Fahrlässigkeit würde aber nur dann vorliegen, wenn der Angeklagte bei Aufwendung der erforderlichen Vorsicht und Ueberlegung zu erkennen vermocht hätte, daß die Wirkungen, die dem Mittel beigelegt wurden, ihm in diesem Ausmaße nicht eigen seien und daß die Art, wie seine Anpreisung geschah, eine Irreführung des Publikums bedeutete. Da das Amtsgerichtsurteil hierüber Darlegungen nicht enthält, entbehre die Annahme, daß die Tat vom Angeklagten, wenn schon in gutem Glauben, doch schuldhaft begangen sei, der nötigen rechtlichen Unterlage.

Gewerbegericht

Der Maschinist und sein Motor

Der Kläger war über zwei Jahre als Maschinist in einer Anstalt mit der Führung eines Dieselmotors betraut. Im Februar d. J. wurde er plötzlich entlassen; sein Einspruch beim Betriebsrat wurde als berechtigt anerkannt. Vor dem Gewerbegericht, das über die Wiedereinstellung zu entscheiden hatte, machte die Firma als Entlassungsgrund geltend, daß der Kläger nicht geeignet zur Führung des Motors gewesen sei, infolgedessen viele Betriebsstörungen und Reparaturen verschuldet und auch zuviel Schmieröl gebraucht habe. Die Beklagte legte dem Gericht als Beweismaterial eine Aufstellung des Lieferanten des Motors über die in den letzten zwei Jahren vorgenommenen Reparaturen vor. Der Gewerkschaftsvertreter des Klägers erklärte dagegen, daß die Aufstellung kein Beweis dafür sei, daß der Kläger die Reparaturen aus Nachlässigkeit oder Unkenntnis verschuldet habe. Jeder Motor bedürfe in regelmäßigen Abständen einer Ausbesserung und Erneuerung einzelner Teile es sei aber absurd, diese Notwendigkeit auf ein Verschulden des betreffenden Maschinisten zurückzuführen. Auffällig sei es, daß die Beklagte erst nach zwei Jahren zur Erkenntnis gekommen sein will, daß der Kläger untauglich sei, und besonders auffällig und sonderbar sei es, daß man dem Kläger erst drei Wochen nach der letzten Betriebsstörung, die an sich nur fünf Minuten gedauert habe, kündigte. Das Gericht war in seiner Entscheidung diesen Ausführungen gefolgt, bejahte die unbillige Härte und verurteilte die Firma, da diese eine Wiedereinstellung ablehnte, zur Zahlung einer Entschädigung von 275 M., die ungefähr 75 Prozent der Höchstsumme nach dem Betriebsrätegesetz beträgt. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß die beklagte Firma den Beweis für ihre Behauptungen schuldig geblieben sei und daß auch aus der vorgelegten Liste über die Reparaturen keinesfalls eine Schuld des Klägers gefolgert werden konnte.

Sonntagszüge Dresden—Sächsische Schweiz. Der Verkehrsausschuß des Dresdner Verkehrsvereins schreibt: Es scheint in Touristenkreisen noch nicht ausreichend bekannt zu sein, daß der seit Jahrzehnten beliebte Frühzug nach der Sächsischen Schweiz Zug 451, ab Dresden Hbf. 7.10, an Schandau 8.21, an Bodenbach 9.01 entgegen der Angabe in den Fahrplänen, die ihn erst ab April ausweisen, bereits seit 1. März an allen Sonntagen gefahren wird. Es entspricht dies einem wiederholt geäußerten Wunsche der Dresdner Touristenwelt, zumal da in diesem Winter der Sportverkehr nach dem Osterzgebirge ja schon längst erledigt ist. In umgekehrter Richtung verkehrt der Zug 454 ebenfalls bereits seit 1. März an allen Sonntagen: ab Bodenbach 7.50 abends, ab Schöna 8.12, ab Schmilka 8.18, ab Schandau 8.37, an Dresden 9.46. Dieser Zug hält zwischen Bodenbach und Pirna an allen Stationen, ausgenommen Niedergrund und Obervogelgesang.

Verkehrsposten nicht um Auskünfte angehen! Das Pressebüro des Polizeipräsidiums schreibt uns: Immer wieder ist die Beobachtung zu machen, daß auch die durch grüne Armbinde kenntlich gemachten Verkehrsposten vom Publikum um Auskunft angegangen werden. Die Verkehrsposten sind an den verkehrsreichsten und gefährlichsten Kreuzungspunkten der Stadt zur Regelung des Verkehrs aufgestellt und müssen ihre ganze Aufmerksamkeit dem Straßenverkehr widmen. Von dieser schwierigen und größte Umsicht erfordernden Aufgabe dürfen sie, wenn anders nicht der Verkehr gestört und unter Umständen schwere Unglücksfälle heraufbeschworen werden sollen, nicht dadurch abgezogen werden, daß man sie um Auskünfte angeht. Es ergeht deshalb im Interesse der Allgemeinheit wiederholt die Bitte, die Verkehrsposten mit Fragen und sonstigen Anliegen zu verschonen. Dagegen geben alle andern Straßendienst tuenden Polizeibeamten bereitwilligst Auskunft, insbesondere die an der Kreuzung Schloßstraße—Wilsdruffer Straße und auf dem Albertplatz in den verkehrsreichen Tagesstunden ausdrücklich zu diesem Zwecke aufgestellten, durch eine weiße, mit grünem Rand versehene Armbinde mit der Aufschrift „Auskunft" gekennzeichneten Beamten.

Fahrpreisermäßigung zu Ostern und Pfingsten. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft teilt mit: Durch einige Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß zu Ostern und Pfingsten keine Fahrpreisermäßigung für Schulfahrten und Jugendwanderfahrten gewährt würde. Diese Nachricht ist in dieser allgemeinen Fassung nicht zutreffend. Nach den Bestimmungen des Tarifs kann die Ermäßigung für Jugendwanderfahrten zu Zeiten starken Verkehrs allerdings versagt werden. Die Reichsbahndirektionen sind jedoch angewiesen worden, die Ermäßigung auch während der Oster- und Pfingsttage allgemein zu gewähren, wenn nicht betriebliche Schwierigkeiten im einzelnen Falle die Ausschließung rechtfertigen. Auch für Schulfahrten soll die Ermäßigung nach Möglichkeit nicht versagt werden.

Unter der Last der Vorstrafen. Der 42 Jahre alte, schon vielfach vorbestrafte Bauarbeiter Otto Paul W. aus Dresden kaufte im Herbst vorigen Jahres bei einem hiesigen Textilwarenhändler eine Windjacke auf Teilzahlung. Noch ehe diese bezahlt war, nahm er auf das Konto mehrere Wollwesten und einen Mantel. W. wollte die Waren angeblich für einen Jahrmarktstand haben, den er aber gar nicht besaß. Er veräußerte die unbezahlten Sachen unter der Hand für rund 100 Mark und ließ sich bei dem Textilwarenhändler nicht wieder sehen. Von Mitte September bis Mitte Oktober verschaffte sich W. von verschiedenen Dresdner Fahrradhändlern insgesamt acht Räder. Er leistete in jedem Einzelfall eine Anzahlung und verkaufte die erlangten Maschinen sofort weiter. Die Händler blieben mit Beträgen von 100 bis 186 Mark geschädigt. W. wurde schließlich im Januar d. J. in Bayern festgenommen. Vor dem Dresdner Schöffengericht angeklagt, gab er sämtliche Ankäufe zu, behauptete aber, keine Betrugsabsichten verfolgt zu haben. Mit Rücksicht auf die ungewöhnlich lange Vorstrafenliste des Angeklagten versagte das Gericht eine Zubilligung mildernder Umstände und setzte die Strafe auf anderthalb Jahre Zuchthaus fest. Als Nebenstrafe gelten drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

Der Prozeß der Gräfin Rubna-Litvic gegen die Prinzessin Marie zur Lippe, in dem nun das Urteil verkündet werden sollte, ist wieder — zum dritten Male! — vertagt worden. Dieser Prozeß ist insofern von erheblichem öffentlichen Interesse, weil die Prinzessin die Geliebte des früheren Großherzogs nicht einmal um zwei Prozent aufwerten will und weil sie die von der Gräfin Litvic beanspruchten fünf Millionen Mark, falls sie im Prozeß unterliegt, dem mecklenburgischen Staat aufbürden will.

Die Weißeritz führt seit gestern mäßiges Hochwasser, was darauf schließen läßt, daß die Kaskade der Malter-Talsperre als mächtiger Wasserfall überläuft.

Das Wartehäuschen des Straßenbahnwärters. Dreißig Jahre lang hatte der Weichensteller sein Amt am Altstädter Brückenkopf, schutzlos Wind und Wetter preisgegeben, ausgeübt. Jetzt endlich hat ihm die Straßenbahndirektion eine Schutzhütte bauen lassen, die das Straßenbahnpersonal gestern am Tage der Inbetriebnahme festlich mit grünen Ranken bekränzte.

Der Totengräber als Stellvertreter Gottes? Eine ungewöhnliche Angelegenheit — so schreibt eine Dresdner Korrespondenz — gelangte bei der Staatsanwaltschaft Dresden zur Anzeige. Wie in vielen Orten, so wird auch in der Gemeinde Brockwitz, Amtshauptmannschaft Meißen, der Posten, bzw. das Amt eines Totenbettmeisters nebenamtlich mit versehen. Bei vorkommenden Todesfällen in dieser Gemeinde, bei Beerdigung am Elbufer etwa angeschwemmter Wasserleichen versah der Ziegeleiarbeiter Otto Eulitz bisher das Amt. Gelegentlich der letzten Silvesterfeier war nun Eulitz und die beteiligten Personen auf eine recht ungewöhnliche, ja törichte Idee gekommen. Unter der Führung von Eulitz drangen sie zur Jahreswende, als Glocken das angebrochene neue Jahr einläuteten, in die Kirche ein, wo der Totengräber den Pfarrer, also seinen Vorgesetzten markierte und eine fingierte Trauung vornahm. Zu diesem Zwecke hatte sich die Ehefrau von Eulitz als Bräutigam angezogen, während eine andere weibliche Person die Braut und die übrigen Teilnehmer das Hochzeitsgefolge darstellten. Dieser „Spaß" wurde vor einigen Wochen in einer Brockwitzer Familie während des sogenannten Federnschleißens von einer in jener Silvesternacht beteiligten weiblichen Person zum Besten gegeben und dann weitererzählt. So erlangten schließlich die zuständigen Behörden und endlich auch die Staatsanwaltschaft Dresden, letztere durch Anzeigeerstattung, hiervon Kenntnis. Totengräber Eulitz wurde alsbald seines Postens enthoben, er dürfte wie auch die anderen mitbeteiligten Personen überdies noch in strafrechtlicher Beziehung einen Denkzettel zu gewärtigen haben.

Wohltätigkeitskonzert. Am Montag, dem 22. März, abends 7½ Uhr, findet in den Festsälen des Neuen Rathauses zum Besten der Dresdner Freitischhilfe ein Wohltätigkeitskonzert statt, zu dem ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben die Damen Minni Nast und Grete Volckmar und die Herren Hirzel, Professor Bachmann und Professor Wille. Karten zu 10 und 6 Mark gibt die Stadthauptkanzlei im Neuen Rathaus, Telephon 24 531, aus.

Werbeabend für Arbeitersportvereine. Das Ortskartell Dresden-West veranstaltet Freitag, abends 7½ Uhr, im Gasthof Wölfnitz einen Werbeabend für die Arbeitersportvereine. Turnerische Aufführungen wechseln mit Mandolinen- und Gesangsvorträgen. Genosse Mochmann rezitiert. Karten am Saaleingang und in der Volksbuchhandlung, Kesselsdorfer Straße.

Nur noch heute

ist Zeit zum Eintragen. **Die Eintragungsziffern im Unterbezirk schwellen erfreulicherweise sehr stark an. Teilweise sind die bei der letzten Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen schon überschritten. Das muß uns ein Ansporn sein, die Erfolge noch weiter zu steigern.** Darum denke daran: Nur noch heute

kannst du die Säumigen zum Einzeichnen bringen!

Räuber festgenommen. Wegen Straßenraubes festgenommen wurde von der Kriminalpolizei ein 22jähriger Arbeiter. Dieser hat u. a. vor etwa vier Wochen einem Mädchen, das er nachts vom Eldorado nach Hause begleitete, am Pirnaischen Platze eine schwarzlederne Handtasche entrissen. Das Mädchen soll in Löbtau wohnhaft sein. Es wird aufgefordert, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden.

Diebstahl. Aus einer hiesigen Reparaturanstalt wurde innerhalb der letzten vier Wochen ein Solexvergaser sowie ein fast neues Baßhorn gestohlen. Für die Wiederherbeischaffung zahlt der Bestohlene eine angemessene Belohnung.

Elektrizitätszählerdieb. In drei Fällen ist neuerdings wieder der Dieb aufgetreten, der aus öffentlichen Gebäuden Elektrizitätszähler stiehlt. Der Dieb ist Fachmann. Er wird die Zähler möglicherweise gelegentlich der Ausführung sogenannter Pfuscharbeiten bei Untermietern usw. absetzen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei.

Eigenartiger Selbstmord. Im Prießnitzsteinbruch hinter der Heidemühle wurde am 16. März nachmittags ein junger Mann aufgefunden, der sich mit verbundenen Augen herabgestürzt und damit seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Es handelt sich um einen 29jährigen Musiker, der die Tat in nervöser Ueberreiztheit begangen hat.

Lebensmüde. Am Montag abend wurde ein 74jähriger, in der Strehlener Straße wohnhafter Zimmermann mit Leuchtgas betäubt aufgefunden. Nach zehn Minuten dauernden Wiederbelebungsversuchen konnte er wieder zum Bewußtsein gebracht werden.

Ein Radlerunglück trug sich gestern vormittag auf der Löbtauer Straße zu. Dort kam ein 19jähriger Lagerist mit seinem Rad zum Sturze und unter einen vorüberfahrenden Fleischerwagen, dessen Räder über ihn weggingen. Am Kopf schwer verletzt, mußte er nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Auf der Straße verstorben ist am Montag ein 76jähriger Privatus, der auf der Marienallee nachmittags von einem Schlaganfall getroffen wurde, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Bei der Arbeit verunglückt ist auf einem Neubau in der Altenberger Straße ein 57 Jahre alter Maurer, der durch einen Fall den Unterschenkel brach und nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Jugendweihe in Stadt Leipzig findet Sonntag den 21. März, vormittags 9 und 11 Uhr statt. Karten sind noch in der Volksbuchhandlung, Oschatzer Straße; bei Kaben, Torgauer Straße; bei den Jugendweihelehrern, allen Elternräten und Elternvereinigungen zu haben. Alle Karten müssen bis Sonnabend, abends 7 Uhr, bei Richter abgerechnet sein, sonst gelten sie als verkauft.

Dresdner Umgebung

Freital. Großer Hühnerdiebstahl. Im Stadtteil Burgk brachen nachts unbekannte Diebe in das Stallgebäude einer Wirtschaft ein und raubten etwa 30 Hühner, meistens Rhode-Island-Hühner, ferner Italiener und einige rebhuhnfarbige. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Freital.

Heidenau. Kindestötung. Auf Birkwitzer Seite wurde von der Elbe der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts angetrieben. Der Körper steckte in einem grauen Leinwandsack, der mit schwarzgelb kariertem Wischtuch zugebunden war. Aus dem Wischtuch war das Monogramm herausgetrennt. Dem Befund nach ist das Kind ohne sachgemäße Beihilfe heimlich geboren worden und hat gelebt. Die Leiche kann zwei bis drei Tage im Wasser gelegen haben. Sie wurde zur Beerdigung nach dem Dohnaer Friedhof gebracht. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Gendarmerie Heidenau zu richten.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Freie Vereinigung der weltlichen Schule, Gruppe Cotta. Am 25 April findet unser Kinderfest statt. Alle teilnehmenden Kinder haben sich unverzüglich in die ausliegenden Listen bei: Marthaus, Weidentalstraße 27, Hacker, Gorbitzstraße 28, Hänel, Grillparzerstr. 42, Naumann, Cossebauder Straße, Wörner, Unkersdorfer Str. 10, einzutragen. Die Teilnahme der Kinder an dem Fest ist kostenlos.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. — Fernsprecher: Nr. 18087 und Nr. 18478

Gruppe Altstadt 2. Freitag, abends 7½ Uhr, in Nowaks Gastwirtschaft, Zöllnerstr. 35, Gruppenversammlung. Thema: Sozialismus oder Kommunismus. Referent: Genosse Landtagsabgeordneter Wedel. Parteimitglieder aus anderen Gruppen sind willkommen. Dann Bericht aus dem Unterbezirksvorstande und Parteiangelegenheiten. Beginn wieder pünktlich.

Gruppe Altstadt 4. Freitag, abends pünktlich 7½ Uhr, im Rizzikeller Mitgliederversammlung. Genosse Stadtverordneter Jungnitsch spricht über: Der Kampf der Stadtverordneten. Bericht aus der Vorstandssitzung.

Gruppe Altstadt 5 (Friedrichstadt). Freitag, 7½ Uhr, im Volkshaus, Saal 2, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Paul Hennig über: Karl Marx, sein Leben und Werk.

Gruppe Altstadt 6. Freitag, 7½ Uhr, in Duchs Restaurant, Franklin-, Ecke Ostbahnstraße, Mitgliederversammlung mit Vortrag des Genossen Lehrer Schneider über: Sozialismus, Religion und religiöse Sozialisten. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Gruppe Altstadt 7. Freitag, abends 7½ Uhr, Mitgliederversammlung im Restaurant Bernert, Bönischplatz. Vortrag des Genossen Lehrer Hempel: Warum Kinderfreunde? Vorstandsbericht.

Gruppe Altstadt-West. Mittwoch Hauptprobe beim Genossen Koch. Alle Sänger und Vortragenden müssen kommen. Freitag (6) Treffen Zwinger. Die Sammelbüchsen müssen heute abend beim Genossen Hantzsche abgegeben werden.

Die Jungsozialisten von Groß-Dresden veranstalten am Sonnabend abend 7½ Uhr im Volkshaus, Saal 2, einen Vortragsabend, in dem **Dr. Sternberg, Breslau, die Oekonomik des Imperialismus** behandeln wird. Der Vortragende ist einer der besten Kenner der gegenwärtigen weltpolitischen Lage. Parteigenossen und Jungsozialisten, erscheint zahlreich!

Gruppenverband Dresden-Neustadt. Freitag, abends 8 Uhr im Jugendheim, Oppellstraße 12, Mitgliederversammlung. Genossin Reichstagsabgeordnete Siegmann berichtet aus dem Reichstage. Wichtige Parteiangelegenheiten.

Gruppe Waldschlößchen. Freitag, abends 8 Uhr, im Gruppenlokal, Radeberger Straße, wichtige Gruppenversammlung. Genosse Kurt Hängekorb wird einen literarischen Abend abhalten.

Gruppe Striesen 2. Sonntag, 21. März, früh pünktlich 8½ Uhr, Führung durch die Gemäldegalerie im Palais, Parkstraße 7, in Strehlen (verlängerte Lennéstraße). Führer ist wieder Genosse Arno Hennig. Treffen der Teilnehmer am Palaiseingang.

Gruppe Striesen 3. Unser Frauenabend ist auf den 16. April verlegt worden. Die nächste Mitgliederversammlung findet Freitag den 26. März statt.

Gruppe Striesen 4. Morgen Donnerstag, abends 7½ Uhr, im Volkshaus Dresden-Ost wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die politische Lage. Erscheinen aller dringend erforderlich.

Gruppe Naußlitz. Donnerstag den 18. März treffen sich alle Funktionäre und Werbeleute pünktlich 7 Uhr, im Jugendheim. — Freitag den 19. März gehen wir zum Sportkartellfest. Treffen (7) Gasthof Wölfnitz. Auch die kein Geld haben, sollen kommen, wir betteln uns Freikarten.

Die Sozialistische Arbeiterjugend von Gr.-Dresden veranstaltet heute Mittwoch, abends 7½ Uhr, Einlaß 6½ Uhr, im Drei-Kaiser-Hof, Löbtau, einen Abend: Der Walzer, von seinen Anfängen bis zu seiner Vollendung. Einführung durch Herrn Becker. Am Flügel: Herr Neidhardt. — Eintrittskarten für die jugendlichen Verdiener und für Erwachsene 80 Pf.

Gruppe Pieschen. Freitag, 7½ Uhr, in Richters Restaurant, Ecke Mohn- und Markusstraße, Mitgliederversammlung. Genosse Freund hält einen Vortrag über: Das Führerproblem in der Arbeiterschaft. Zahlreiches Erscheinen erwünscht!

Gruppe Mickten-Trachau-Kaditz. Freitag, 7 Uhr, im Ratskeller, Trachau, Gruppenversammlung und Funktionärbesprechung. Alle Gruppenfunktionäre, Kassenboten und Zeitungsausträgerinnen müssen anwesend sein. Gruppenangelegenheiten, Berichte, Maifeier.

Gruppe Gruna-Seidnitz-Reick-Prohlis. Freitag, abends Punkt 8 Uhr, bei Haubold Verwaltungssitzung.

Gruppe Cossebaude-Gohlis-Stetzsch und Umgebung. Donnerstag, abends 7½ Uhr, in der Talschänke, Cossebaude, zur Wiederkehr des 50. Todestages Ferdinand Freiligraths Märzfeier. Mitwirkende: Genosse Menke (Ansprache), Genosse Russek (Rezitation) und ein Doppelquartett des Arbeitergesangvereins Frisch auf, Stetzsch.

Jungsozialisten Striesen. Morgen Donnerstag Gruppenabend. Wir beginnen pünktlich 7½ Uhr.

Sozialistische Kinderfreunde

Altstadt 3. Treffen Donnerstag erst um 4 Uhr Holbeinplatz. Vater Kutsche erzählt uns von seinen Wandererlebnissen. Gruppe Süd besucht uns.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein 6. Sonnabend Ausmarsch der 1. Kameradschaft. Die gesamten Jung-Kameraden des Ortsvereins 6 sind hierzu eingeladen. Stellen abends 7.45 Uhr am Leisniger Platz.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Neustadt. Heute (7) in der Reichskrone Bühnenprobe. Alle Mitspielenden müssen erscheinen.

Wettervorhersage für den 18. März

Witterungsaussichten. Vorwiegend wolkig, jedoch zeitweilig aufklärend. Oertlich, besonders in den Morgenstunden dunstig oder neblig. Im Flachland örtlich leichter Nachtfrost. Oberes Erzgebirge auch tagsüber Frost. Im Flachland am Tage über 5 Grad Wärme. Schwache Luftbewegung.

Allgemeiner Witterungscharakter der nächsten Tage: Zunächst keine durchgreifende Aenderung. Temperatur etwas zunehmend.

Asthma- u. Lungenleidende!

„Vom Tode errettet" — „Ein wahres Wunder wirkt dieser Nymphosan-Sirup" — So und ähnlich lauten die dauernd bei uns einlaufenden begeisterten Anerkennungen der Lungen- und Asthmaleidenden über die Universalkur mit unserem Lungenbalsam-Nymphosan. Wo alle Mittel schon versagten, hat Nymphosan [illegible] Erfolg gebracht. Preis p. Fl. M. 3.50. Erhältlich in Apotheken. Alleinhersteller:

Nymphosan A.-G., München 38. F 836

Die Geschäftsordnung erledigt

Ein Erfolg der sozialdemokratischen Opposition

Die neue Geschäftsordnung der Stadtverordneten lag am Dienstagabend, nachdem bereits in der letzten Sitzung der Einigungsvorschlag bekanntgegeben worden war, in einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung als einziger Beratungsgegenstand zur Beschlußfassung vor. Die Verhandlungen bewegten sich, bis auf einige wirkungslose Angriffe der Kommunisten auf die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion, in ruhigen Bahnen, so daß es am gestrigen Abend noch zur endgültigen Beschlußfassung über die Geschäftsordnung kam. Zunächst wurde der Einigungsvorschlag beraten und angenommen, wobei es unsrer Fraktion gelang, für Geschäftsordnungsdebatten eine weitere Verbesserung der Bestimmungen herauszuholen. Nach Verabschiedung des Einigungsvorschlages wurden die übrigen Paragraphen der neuen Geschäftsordnung, da wesentliche Streitpunkte nicht mehr vorhanden waren, zusammen behandelt und verabschiedet. In beiden Fällen stimmten die Kommunisten gegen die Vorlage.

Die wochenlang mit den schärfsten Mitteln geführte Obstruktion der proletarischen Parteien gegen die beabsichtigte Knebelung durch die Bürgerlichen hat mit einem vollen Erfolg geendet. Die dunklen Absichten des Bürgertums sind mit der Annahme der Verbesserungsvorschläge zuschanden geworden. Die gestern beschlossene neue Geschäftsordnung hat gegenüber der ersten Vorlage gerade in den wichtigsten Punkten eine so wesentliche Aenderung erfahren, daß für die sozialdemokratische Fraktion keine Veranlassung mehr vorlag, die Obstruktion weiterzuführen, zumal den proletarischen Parteien im Gegensatz zu den bürgerlichen Fraktionen auch daran gelegen sein mußte, endlich wieder zur praktischen kommunalpolitischen Arbeit zu kommen. Die Kommunisten versuchten allerdings, auch aus diesem offenkundigen Erfolg der Obstruktion Material gegen die Sozialdemokratie herauszuschlagen. In einer langen Erklärung, die von Entstellungen strotzte, erhoben sie gegen unsre Fraktion heftige Vorwürfe, die Genosse Rösch in kurzer, aber treffender Form zurückwies. Mit Recht wies er darauf hin, daß gerade die wichtigsten Paragraphen der neuen Geschäftsordnung von den Kommunisten überhaupt nicht bemängelt worden waren, und daß es der sozialdemokratischen Fraktion vorbehalten blieb, die notwendigen Abänderungsanträge einzubringen und durchzukämpfen. Von vornherein ist den Kommunisten kein Zweifel darüber gelassen worden, daß unsre Obstruktion eine entschiedene Verbesserung der Geschäftsordnungsvorlage erreichen wollte, während die Kommunisten die Gelegenheit benutzten wollten, um zu einer Auflösung des Stadtverordnetenkollegiums zu gelangen. Abgesehen davon, daß es bis dahin, selbst bei schärfster Opposition gegen den Bürgerblock noch ein weiter Weg ist, muß sich jeder vernünftige Mensch darüber im klaren sein, daß das gegenwärtig, nachdem das Kollegium sowieso Ende dieses Jahr auseinandergeht, ein wenig zweckmäßiges Beginnen ist. Auch die Kommunisten sahen das schließlich ein, denn anders kann man sich ihren auffällig schwachen Kampf am gestrigen Abend nicht erklären.

•

Stadtverordnetensitzung vom 16. März 1926

Die Sitzung war, gemäß der getroffenen Vereinbarungen, als außerordentliche anberaumt worden zur ausschließlichen Erledigung der Geschäftsordnung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung rückte der Kommunist Gäbel eine kurze Anfrage an den Rat, in der darauf hingewiesen wurde, daß am letzten Sonntag in den städtischen Krankenhäusern bettlägerigen Kranken der Transport nach dem Eingezeichnungszimmer zum Volksbegehren mit der Begründung verweigert worden sei, daß keine Pfleger zum Transport vorhanden seien. Nach der schriftlichen Ratsantwort sind nicht genügend Träger vorhanden gewesen. Ein darauf vom Stadtv. Gäbel eingebrachter Dringlichkeitsantrag, den Rat zu beauftragen, den beteiligten Kranken in den städtischen Krankenhäusern noch am Mittwoch, dem letzten Eingezeichnungstage, die Möglichkeit zur Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte zu geben, wurde sofort ohne Aussprache zum Beschluß erhoben. Hierauf wurde in die

Weiterberatung der Geschäftsordnung

eingetreten. Der Berichterstatter Kohlmann betonte, daß bei dem Einigungsvorschlage, der die Zustimmung der großen Mehrheit gefunden habe, von einem Maulkorbgesetze für die Stadtverordneten keine Rede mehr sein könne, und empfahl nach kurzen Ausführungen die Annahme des Einigungsvorschlages, dessen Wortlaut wir bereits mitgeteilt haben.

Als Minderheitsberichterstatter schickten die Kommunisten Dr. Helm vor, der den Einigungsvorschlag für unannehmbar bezeichnete und dafür eintrat, daß am bisherigen Zustande nichts geändert werde, weil sich bis jetzt keine Schwierigkeiten ergeben hätten.

Nacheinander sprachen dann die Kommunisten Lade, Wagner und Schrapel gegen die einzelnen Bestimmungen des Einigungsvorschlages, wobei es selbstverständlich ohne die gewohnten Anzapfungen der sozialdemokratischen Fraktion nicht abging.

Genosse Rösch erwiderte darauf, Schrapel befinde sich in einem starken Irrtum, wenn er glaube, daß unsre Stellungnahme diktiert worden sei von einer Stelle außerhalb dieses Kollegiums. Die kommunistischen Redner haben auch heute schöne Worte dafür gefunden, daß gewisse Bestimmungen der Geschäftsordnung für sie untragbar seien. Wir sind der gleichen Meinung. Warum hat die KPD. in ihrem Minderheitsgutachten auf die so sehr bekämpften Hauptpunkte in keiner Weise Bezug genommen? Wir befinden uns in einer günstigeren Position. Die Kommunisten haben Nebensächlichkeiten bekämpft und das Wesentliche außerachtgelassen. Wir haben nie einen Zweifel darüber gelassen, daß Obstruktion einen bestimmten Zweck hat, sie muß ein Ziel haben, und das war in diesem Falle die Ablehnung oder Abänderung der scharf bekämpften Paragraphen. Dieses Ziel haben wir erreicht. Das, was nicht tragbar war, ist beseitigt. Damit war aber auch der Zeitpunkt gekommen, die Obstruktion einzustellen.

Schließlich wurden die Minderheitsanträge der Kommunisten abgelehnt und darauf **der Einigungsvorschlag gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.**

Dann wurde in die Beratung der übrigen Paragraphen eingetreten, die nicht von dem Einigungsvorschlage berührt worden sind. Es sprachen wiederum Dr. Helm sowie Schrapel, der eine lange Erklärung verlas, die hauptsächlich aus Angriffen auf die sozialdemokratische Fraktion bestand und sich besonders dadurch kennzeichnete, daß, trotzdem schon Rösch vorher mit aller Bestimmtheit erklärt hatte, daß die Stellungnahme der SPD.-Fraktion von keiner Stelle außerhalb des Kollegiums beeinflußt worden ist, sie erneut die Behauptung aufstellte, unsre Genossen hätten auf Drängen höherer Parteiinstanzen gehandelt.

Rösch erklärt deshalb, daß Schrapel bewußt die Unwahrheit gesagt habe.

Als der kommunistische Führer dann die Sache so hinstellte, als ob Rösch unter deutschnationalen Einflüssen seinen Entschluß gefaßt hätte, bezeichnete unser Genosse dieses Vorgehen als eine bodenlose Gemeinheit.

Darauf wurde unter Ablehnung kommunistischer Minderheitsanträge auch **der Rest der Geschäftsordnung gegen neun kommunistische Stimmen angenommen.**

Auf Vorschlag des Berichterstatters Kohlmann wurde gegen die Stimmen der Linken **die sofortige Inkraftsetzung der neuen Geschäftsordnung beschlossen,** nachdem zuvor ein Antrag Rösch, den Zeitpunkt des Inkrafsetzens auf den 15. April festzusetzen, abgelehnt worden war.

Ein Dringlichkeitsantrag Schrapel (Komm.) gegen die geplante Erhöhung der Mieten auf Friedenshöhe bereits vom 1. April 1926 an wird in der Sitzung am Donnerstag, dem 18. März, zur Beratung gelangen.

Gewerkschaftsbewegung

Ortsausschuß des ADGB.

Donnerstag den 18. März, abends 7 Uhr, im Großen Saale des Dresdner Volkshauses, Ritzenbergstr. 2, **Kartellversammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag: „Arbeiterkapital, Arbeiterbank und Volksfürsorge." Ref.: Bruno Müller, Hamburg. 2. Beratung der neuen Satzungen für den Ortsausschuß des ADGB.

Zu dieser Versammlung werden außer den Kartelldelegierten die Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre eingeladen und wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Als Ausweis gelten das Kartellmitgliedsbuch, die Betriebsrätekarte und der Funktionärausweis.

Bundestag des Deutschen Baugewerksbundes

SPD. Im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats zu Berlin begann am Montag der außerordentliche Bundestag des Deutschen Baugewerksbundes. Anwesend waren 196 Teilnehmer, darunter 143 Delegierte. Vorstand und Beirat des Baugewerksbundes hatten den Bundestag einberufen, um einen Meinungsaustausch herbeizuführen über die vorläufig abgeschlossenen Reichstarifvertragsverhandlungen im Baugewerbe. Nach Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden des Baugewerksbundes, Fritz Paeplow, des Vorsitzenden des ADGB., Leipart, und von Vertretern befreundeter Verbände berichtete zunächst Paeplow über den Stand des Bundes. Seit Monaten sind über 40 Prozent der dem Baugewerksbund angehörenden Bauarbeiter arbeitslos. Die Bautätigkeit wird voraussichtlich erst Anfang Juni einigermaßen in Gang kommen. Erst im Jahre 1925 ist es dem Baugewerksbund gelungen, die Reallöhne dem Stande der Vorkriegszeit anzunähern. Die umfangreichen Kämpfe des vorigen Jahres erforderten große Opfer, ohne einen vollen Erfolg zu bringen. Der Mitgliederstand des Bundes ist infolge der schlechten Bautätigkeit nicht befriedigend. Am Schluß des Jahres 1925 zählte der Baugewerksbund immerhin 342 000 Mitglieder; dieser Stand hat sich bis heute erhalten. Der kommunistische Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter löst sich auf, nachdem ein größerer Teil seiner Mitglieder bereits wieder in den Baugewerksbund aufgenommen worden ist. Mit der Tschechoslowakei ist ein Gegenseitigkeitsvertrag abgeschlossen worden. Außerdem sind internationale Abkommen getroffen, um den vom Faschismus bedrängten italienischen Bauarbeitern zu helfen. Der Baugewerksbund erwartet seine Vervollkommnung zur Industrieorganisation vor allem durch den Anschluß der Sandstein- und Zementindustrie.

Der zweite Vorsitzende des Baugewerksbundes, Nikolaus Bernhard, sprach über Reichstarifvertrag und Lohnbewegung. Die Verhandlungen wegen Schaffung eines Reichstarifvertrages sind endgültig gescheitert. Der Bund muß sich deshalb mit Bezirkstarifen weiter behelfen. Die Unternehmer lehnten in allen strittigen Fragen jedes Entgegenkommen ab, sie betrachten das Lehrerverhältnis als ein Erziehungsproblem, verweigern den Bauarbeitern bezahlte Ferien und machen ihnen vor allem den Achtstundentag strittig. Wenn da und dort eine Arbeitszeitverlängerung eingerissen ist, so liegt das jedoch nicht am Baugewerksbund, sondern an den Bauarbeitern selbst. Der Baugewerksbund erkennt an, daß in Deutschland eine ungeheure Wohnungsnot besteht; er ist daher bereit, bei Mangel an Facharbeitern durch Vereinbarung zuschlagspflichtige Ueberstundenarbeit zu gestatten. Aber hinter den Bauunternehmern steht die Schwerindustrie mit ihrer Hetze in der Lohnfrage und in der Arbeitszeitfrage. Die Lohnbewegungen im Jahre 1925 brachten 208 000 Bauarbeitern eine wöchentliche Lohnerhöhung von insgesamt 1 123 068 M. Das macht auf den Kopf eine Lohnerhöhung von wöchentlich 5,38 M. Durch Angriffsstreiks wurden 5,46 M., durch Abwehrstreiks 8,35 M., bei Aussperrungen 5,35 M. Wochenlohnzulage auf den Kopf erreicht. Die nominelle Lohnsteigerung beträgt seit 1914 bei den Maurern 76 Prozent, bei den Baufilfsarbeitern 80 Prozent, bei den Tiefbauarbeitern 75 Prozent. Im Jahre 1925 hat der Baugewerksbund die Bauarbeiterlöhne um durchschnittlich 34 Prozent gesteigert. Trotz dieser Erhöhung der Bauarbeiterlöhne hat sich der Baukosteninder gesenkt, ein Beweis, daß die hohen Baukosten nicht durch die Löhne, sondern durch den Baustoffwucher verursacht werden. Das zentrale Lohnabkommen vom 13. Februar 1926, das bis zum 28. Februar 1927 läuft, ist für die Unternehmer nicht kündbar. Der Baugewerksbund kann dagegen das Abkommen kündigen. Die Bezirkstarife müssen bis zum 31. März überall neu geregelt sein. Hier haben die Unternehmer fast überall von ihrem Kündigungsrecht Gebrauch gemacht. Die Bundesleitung glaubt, alles im Interesse der Mitglieder getan zu haben, was unter den gegebenen Umständen möglich war.

Die anschließende Aussprache über die Referate, zahlreiche dazu vorliegende Anträge und drei Entschließungen der Bundesleitung war sehr lebhaft.

Gewerkschaftliche Gesundung bei der Eisenbahn

Am 12. d. M. fanden bei der Reichsbahn die Wahlen zur Betriebskrankenkasse statt. Es waren im Bereich des Freistaates Sachsen 4 Listen präsentiert. Innerhalb der Dienststellen der Stadt Dresden erhielt die freigewerkschaftliche Liste, der Einheitsverband der Eisenbahner, 3509, das sind **82,3 Prozent** aller abgegebenen gültigen Stimmen. Die Christen, die vor der Wahl den Mund besonders voll genommen hatten, konnten nur 350 Anhänger für ihre Liste buchen, das sind 8,2 Prozent der Wähler. Die Kommunisten, die infolge ihrer wechselnden Parolen jetzt glücklich in drei verschiedene Richtungen gespalten sind, brachten für ihre Liste nur 375 oder 8,8 Prozent der Stimmen auf, während die 4. Liste nur 33 Stimmen oder 0,7 Prozent auf sich vereinigte.

Daß die gewerkschaftliche Gesundung unter den Eisenbahnern in Dresden tüchtige Fortschritte macht, illustriert besonders das vorliegende Wahlresultat. Bei der vorjährigen Betriebsratswahl konnten die Kommunisten im Eisenbahnausbesserungswerk Dresden-Friedrichstadt noch 514 Anhänger gegenüber 619 der freien Gewerkschaft buchen. Jetzt sind sie, d. h. innerhalb 9 Monaten, auf ganze 200 Unentwegte zusammengeschmolzen. Im Interesse der geschlossenen Front aller Arbeitnehmer ist diese Entwicklung zu begrüßen. Hoffentlich hält der Gesundungsprozeß an, und die Eisenbahner weisen allen noch auftauchenden falschen Propheten rechtzeitig die Türe.

Bergarbeiter-Kündigung

Bochum, 15. März. (Eig. Drahtb.) Auf Schacht 4 bis 6 der Zeche Zentrum wurde durch Anschlag 350 Bergleuten zum **1. April gekündigt.**

Die Prohibition in Amerika

Rückwirkungen auf die Brauereiarbeiter

SPD. Als erster der zum Studium der nordamerikanischen Verhältnisse entsandten deutschen Gewerkschaftsführer hat Genosse Eduard Backert vom Lebensmittel- und Getränkearbeiterverband seine amerikanischen Erlebnisse und Erfahrungen in einem Büchlein „Meine Amerikareise" niedergelegt. An und für sich sind wir ja mit Amerikaliteratur übersättigt. Backerts Buch hat aber eine besondere Note durch seine Stellungnahme zu der Art und Weise, in der Amerika den Alkoholismus bekämpft. Es wird nicht verwundern, wenn sich der Führer der deutschen Lebensmittel- und Getränkearbeiter gegen eine Trockenlegung, wie sie Nordamerika durchgeführt hat, ausspricht. Allgemein urteilt Backert dahin, daß die Prohibition den Erfolg gehabt hat, „der Bevölkerung auf anderem Wege schlechteren Alkohol zuzuführen". Anderseits ist ein ungeheurer Umstellungsprozeß notwendig geworden. Vor fünf Jahren, vor der Prohibition, waren in Amerika 1285 Brauereien in Betrieb, heute nur noch 333. Diese fabrizieren neben Eis, Süßgetränken, Malzsirup und Maisfabrikaten noch das sogenannte Near-bier. Ueber die Umstellung selbst wird gesagt, „daß es nur in den wenigsten Fällen gelang, in den stillgelegten Brauereibetrieben Mühlen, Schuhfabriken, Eisfabriken usw. einzubauen". Infolgedessen liegen große Brauereibetriebe brach, so daß mit einem Kapitalverlust von über 2 Milliarden Mark zu rechnen ist. Die Kapitalslage in Deutschland erheischt, daß wir in der Bekämpfung des Alkoholismus zu besseren Ergebnissen kommen, aber ähnliche Verluste vermeiden.

Selbstverständlich hat auch die Prohibition auf die in den Brauereien beschäftigten Arbeiter und ihre Organisationen einwirkt. Backert sagt in seinem Buche, daß der amerikanische Brauerverband vor allen Dingen durch seine Beteiligung an Brauereien starke Verluste erlitten hat. Das Gesamtvermögen des amerikanischen Verbandes beträgt gegenwärtig ungefähr 900 000 Dollar. Die Einnahmen des Verbandes reichen eben zur Bestreitung der Unkosten hin. Der Fortbestand der Organisation wird aber durch den Zinsendienst des vorhandenen Kapitals gesichert. Die Erfassung anderer Wirtschaftsgebiete durch den Verband stößt auf Schwierigkeiten, so z. B. die Organisierung der Mühlen-, Sirup- und Hefearbeiter. Vor allem mißtrauen die Arbeiter dieser Betriebe dem Verband, weil sie fürchten, daß in ihren Betrieben die durch die Prohibition arbeitslos werdenden und arbeitslos gewordenen Brauereiarbeiter untergebracht werden sollen.

Landarbeiter-Erfolg in Oesterreich

Wien, 15. März. (Eig. Drahtb.) Die Drohung der Landarbeiterorganisation mit dem Streik, der gerade jetzt in der Erntezeit besonders wirksam werden müßte, hat gewirkt, und der Zentralarbeitgeberverband hat sich entschlossen, in den Verhandlungen mit dem Landarbeiterverband dieselben Zugeständnisse zu machen, die der kleinere Verband schon früher bewilligt hat und die außer einer kleinen Lohnerhöhung und der Ueberführung der Betriebskrankenkassen in die allgemeine Landarbeiterkrankenkasse vornehmlich den Schutz der Vertrauensmänner in dem Sinne vorsehen, daß diese nur im Einvernehmen mit der Organisation entlassen werden können. Der Demonstrationsstreik ist, da die Unternehmer des Bezirks Schwechat schon vorher bewilligten, unterblieben.

Der Schweizer Gewerkschaftsausschuß gegen Rußland-Delegationen

Auf kommunistisches Betreiben hat sich in der Schweiz ein Komitee zur Organisierung der Reise einer Arbeiterdelegation nach Rußland gebildet, das die Gewerkschaften zur Beteiligung durch Vertreter an dieser Rußlandfahrt zu bewegen versucht. Der Schweizer Gewerkschaftsausschuß hat nun dazu folgenden Beschluß gefaßt:

Der Gewerkschaftsausschuß nimmt Kenntnis von der unter Mitwirkung einiger Gewerkschaftskartelle und Zentralverbände erfolgten Konstituierung eines Initiativkomitees für die Organisierung der Reise einer Arbeiterdelegation nach Rußland. Er stellt fest, daß die Beteiligung an diesem Komitee unvereinbar ist mit dem organisatorischen Grundsatz der Unterordnung der Minderheit unter die Beschlüsse der Mehrheit, der auch im Gewerkschaftsbund gelten muß. Der Gewerkschaftsausschuß erklärt, sich durch die Tätigkeit solcher von einer politischen Partei inspirierten Komitees in keiner Weise beeinflussen zu lassen und sich an einer solchen Art organisierter Rußlandreise nicht zu beteiligen. In Anbetracht, daß bei einer derart mangelhaft und ohne Programm vorbereiteten Reise wie der beabsichtigten, deren einziger Zweck für die schweizerische Arbeiterschaft, die Orientierung über die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verhältnisse in Rußland, nicht erreicht werden kann, empfiehlt der Gewerkschaftsausschuß der organisierten Arbeiterschaft, die Bestrebungen des sogenannten Initiativkomitees weder durch Geldleistungen aus der Kassen der Verbände oder Sektionen noch durch Sammlung von Mann zu Mann, noch auf irgendwelche andere Weise zu unterstützen. **Die Entsendung einer Delegation kann nur im Einverständnis mit den angeschlossenen Verbänden und unter Mitwirkung des Internationalen Gewerkschaftsbundes ins Auge gefaßt werden.**

Die Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften hielten am Sonntag und Montag ihren 3. Gewerkschaftskongreß („Dritter freiheitlich-nationaler Gewerkschaftskongreß des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände") ab. Es sprachen u. a. Reichstagsabgeordneter Schneider über „Soziale Steuergesetzgebung", Max Fürstenberg, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, über „Soziale Arbeitsgerichte" und Prof. Dr. Bonn über „Die Nöte des Kapitalismus". Die Ausführungen Schneiders bewegten sich im alten bekannten Gleise der demokratischen Wirtschaftstheoretiker. (Die notwendige Nationalisierung der Wirtschaft wird durch Kapitalverkehrssteuer erschwert, da die durch Zusammenschlüsse von Betrieben gemachte Ersparnisse durch die Steuer wieder aufgezehrt würden.) Der Redner lehnte weiter eine Senkung von Besitzsteuern ohne entsprechende Senkung der Verbrauchssteuern ab und betonte, daß die Reform der Lohnsteuer nicht mit der kürzlich erfolgten Heraufsetzung des steuerfreien Betrages abgeschlossen sein dürfe. Fürstenberg erklärte sich mit dem Entwurf des Arbeitsministeriums über die Bildung von Arbeitsgerichten einverstanden, lehnte dagegen die vom Reichsrat vorgeschlagene Aenderung des Gesetzentwurfes (Zulassung von Rechtsanwälten schon in der ersten Instanz) kategorisch ab. Der in der Denkschrift der Rechtsanwälte enthaltene Einwurf, die nichtorganisierten Arbeitnehmer hätten ohne Rechtsanwälte keine Verteidigung, könne nicht verfangen, „da die Gewerkschaften in der Tat keine Veranlassung haben, sich auch auf diesem Gebiete um die Nichtorganisierten zu kümmern, die jahrelange dort ernteten, wo sie nicht gesät haben".

Sie müssen sich durch
PERGENOL
PASTILLEN
vor jeder Erkältung
schützen
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien
Rohre RM. 1.10 Flasche RM. 2.–

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260317/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel · Körperpflege

In der Tschechoslowakei wie in Bayern

SPD. Bayern hat als Segen des Konkordats sein Schülerturnverbot. Dort entscheidet der Klerus über das Gute und Böse beim Schülerturnen in den Vereinen. Die bürgerlichen Turnvereine haben es dabei sehr gut. Ueber sie deckt die Geistlichkeit den Mantel der Nächstenliebe; dafür darf bei Festlichkeiten der Pfarrer die Rede oder gar einen Festgottesdienst abhalten. Anders mit den Arbeiterturnvereinen. Ihnen wird das Schülerturnen untersagt, weil in ihnen die Jugend nicht im „vaterländischen Geiste“ belehrt und beeinflußt wird. Darüber zu entscheiden, steht das Recht den Schulleitern zu. Das ist bürgerliche Ordnung.

Jetzt ist auch die Regierung der Tschechoslowakei zu dieser Methode übergegangen und hat eine Verordnung geschaffen, die aufs Haar mit der Bayerns übereinstimmt. In der Tschechoslowakei wie in Bayern steht von nun an die Schuljugend unter den Fittichen des Klerus. So verlangt die tschechische Verordnung, daß die Kinder nicht gleichzeitig mit den Erwachsenen üben dürfen. Ein Verzeichnis der beteiligten Schüler und Schülerinnen muß dem Schulrat vorgelegt werden. Die Schuljugend muß vor Aeußerungen religiöser, nationaler und politischer Unverträglichkeit bewahrt bleiben.

Wintersport

Am 13. und 14. März fand in Oberwiesenthal unter starker Beteiligung das erste deutsche Wintersportfest statt. Es waren etwa 200 Teilnehmer. An den Wettkämpfen beteiligten sich 130 Sportler über 18 Jahre und 70 unter 18 Jahren.

Mannschaftslauf, 10 Kilometer. Mannschaft Chemnitz: Start 9.08, am Ziel 10,24,17, Laufzeit 1,16,17. — Mannschaft Buchholz: Start 9,06, am Ziel 10,06,52, Laufzeit 1,00,52. — Mannschaft Oberwiesenthal: Start 9,04, am Ziel 10,05,07, Laufzeit 1,01,09. — Mannschaft Dresden: Start 9,10, am Ziel 10,11,22, Laufzeit 1,01,22.

Langlauf, 12 Kilometer. Max Hermann, Buchholz i. Sa., Laufzeit 1,17,15. Walter Reinhard, Oberwiesenthal, Laufzeit 1,20,14. Hans Diehe, Chemnitz, Laufzeit 1,24,25. Willi Weichert, Schellerhau, Laufzeit 1,24,30. Willi Siegert, Buchholz, Laufzeit 1,24,30.

Langlauf, 20 Kilometer, beste Zeit 1,34,30.

Jugendlanglauf, 10 Kilometer, beste Zeit 55,12.

Jugendlanglauf, 6 Kilometer, beste Zeit 25,41.

Sportlerinnen-Langlauf, 6 Kilometer, beste Zeit 28,50.

Hindernislauf, 3 Kilometer. Bienert, Altenberg, in 4 Minuten.

Wassersport

Freie Wassersport-Vereinigung. Kampfrichtersitzung findet wegen des Werbeschwimmens in Neustadt nicht am 17. März, sondern am 24. März, 7 Uhr, Volkshaus, statt.

Bei dem Jugendschwimmfest in Leipzig errang die Dresdner Mannschaft einige schöne Erfolge. Interessant verlief das Wasserballspiel Leipzig 1 — Dresden 1. Trotz körperlicher Ueberlegenheit konnten die Leipziger gegen die viel schnelleren und schön zusammenspielenden Dresdner keinen Erfolg herausholen, sondern mußten sich mit 5:2 geschlagen bekennen.

Resultate: 6×50-Meter-Staffel (beliebig): 1. Leipzig 3,2? Min. 2. Dresden 3,30,2 Min. — 50 Meter, Seite: 1. Heidner, Leipzig 0,51,1 Min. 2. Sachse, Dresden 0,51,2 Min. — 3×100-Meter-Bruststaffel: 1. Leipzig 4,52,4 Min. 2. Dresden 4,53 Min. (Handschlag.) — 100-Meter-Freistil: 1. Franz, Dresden 1,12 Min. (hervorragende Zeit). 2. Behemann 1,12,1 Min. 3. Froberg, Dresden 1,25,1 Min. — 100-Meter-Frauenrückenschwimmen: 2. Kretschmar, Dresden 2,1⅘ Min. — Lagenstaffel, 4×50 Meter: 1. Dresden 1 2,24 Min. 2. Leipzig 1 2,28 Min. 3. Dresden 2 2,40,3 Min. — Schwedenstaffel: 1. Leipzig 1 6,48 Min. 2. Dresden 1 7,01,3 Min. — Wasserballspiele: Leipzig 2 — Dresden 2 2:1 für Leipzig; Lindenau 1 — Halle 1 1:4 für Halle; Leipzig S.W. — Dessau 1 2:0 für Leipzig S.W.; Dresden 1 — Leipzig 1 5:2 für Dresden. Burig.

Die russischen Schwimmer, die auf Einladung des Schwimmvereins Vorwärts in Berlin starteten, konnten auf allen Veranstaltungen gegen die Berliner Vereine nicht aufkommen. Sie zeigen zwar einen guten Schwimmstil, besonders im Seiteschwimmen, unterlagen aber in fast allen größeren Konkurrenzen den Berliner Mannschaften. Das Springen scheint für die Russen eine besonders schwierige Angelegenheit zu sein. Was sie zeigten, steckte noch sehr in den Anfängen. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die vielen Starts ermüdend auf die Russen gewirkt haben und daß sie in ihrer Heimat keine guten Winter-Trainingsmöglichkeiten haben, muß doch zusammenfassend festgestellt werden, daß die Berliner Vereine ihnen in jeder Hinsicht überlegen waren.

Kreistag der Turner

Die Delegierten aus den sächsischen Bezirken tagten am ? März im Dresdner Volkshaus. Nach dem Bericht des Genossen Zinsbach (Kreisvertreter der Turner) gab es eine umfangreiche Debatte, die sich in der Hauptsache um die Turnspieler drehte. Es herrschte die Meinung vor, daß die Turnspieler eigene Wege gehen wollen. Diese Meinung wurde aber von den Turnspielern als falsch bezeichnet. Die Turnspieler forderten eine kleine Erhöhung des Bundes- und Kreisbeitrags, um nur die nötigsten Meisterschaften austragen zu können. Da man aber einer Erhöhung dieser Beiträge nicht zustimmen konnte — die Vereine hätten das nicht gutgeheißen —, wurde beschlossen, aus der Kreiskasse für 1926 und 1927 ? M. für die Durchführung der Meisterschaftsspiele zu bewilligen. Ueber Wettkämpfe und Meisterschaften wurde viel diskutiert. Die meisten Redner verurteilten das viele Austragen von Meisterschaften und verlangten mehr Aufmerksamkeit für Erziehungsfragen. Die Wettkämpfe müssen herabgedrückt werden. Zu weit ist man vielerorts mit den Wettkämpfen schon gegangen. Keine Erziehungsarbeit zu leisten, die Gemeinsamkeitsarbeit zu fördern, vor allem das Klassenbewußtsein zu heben, das verspricht man sich. Die Frage, ob man die Jugendherbergen, die die Hakenkreuzler, Jungdos usw. mitbenutzen, in Anspruch nehmen soll, wurde von den meisten Rednern als nicht im Interesse der Arbeiterschaft liegend bezeichnet. Eigne Herbergen zu schaffen, hielt man für wichtiger. Für das Kreisfest 1927 in Chemnitz wurde eine lebhafte Propaganda vom Kreisturnwart entfaltet, er schloß seine Rede mit der Aufforderung, daß alle Delegierten dafür sorgen sollen, die Vereine geschlossen nach Chemnitz zu bringen. Bevor die Tagung geschlossen, verpflichteten sich die Delegierten, in Zukunft bei allen Zusammenkünften ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß in den Vereinen die Aufklärung über parteipolitische und gewerkschaftliche Organisation überall einsetze. Darauf: Frei Heil!

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Bezirksratssitzung: 27. März, 6½ Uhr, Dresdner Volkshaus, anschließend Bezirksturnratssitzung, 8½ Uhr. — Der Städtewettkampf Berlin — Leipzig — Dresden fällt aus, weil die Kosten für die Veranstaltung zu hohe sind. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Löbtau. Der Schulentlassung wegen fallen für die Turnabteilung diese Woche die auf Donnerstag und Freitag und für die Sportabteilung die auf Freitag fallenden Übungsstunden aus. Dafür geht alle diesen Freitag nach Wölfnitz zur ersten Saalveranstaltung des Ortskartells. — Freier Turn- und Sportverein Dresden-Neustadt, 3. Abteilung, 19. März, 8 Uhr, im Görlitzer Garten, Görlitzer Straße, Abteilungsversammlung. — Turn- und Sportverein Medingen. 20. März, 8 Uhr, im Gasthof, gemeinsame Versammlung mit der SPD.-Gruppe. — Gruppe (Heide). 3. April, früh 8 Uhr, Hermsdorfer Turnhalle, Sitzung. Alle Vereinsvertreter müssen da sein. — Rähnitz-Hellerau. Turnerinnenturnen muß diese Woche ausfallen. Mittwoch gemeinsam.

Arbeiter-Radfahrerbund. Bezirk Groß-Dresden. 17. März Gauausschußsitzung, Frisch-Auf-Schänke. 27. März, 7 Uhr, Bezirksversammlung im Volkshaus (Delegiertenwahl zum Gautag). Anträge sind schriftlich bis 20. März einzureichen. Alle Bundesmitglieder, die sich an der Ostertour nach Berlin beteiligen, wenden sich wegen Quartier an den Genossen Albert Mißbach, Kaditz, Cottbuser Straße 29, 3. — Ausfahrten für 21. März. Altstadt: Nachmittagstour nach Zitzschewig. Abfahrt 1 Uhr, Schützenplatz. — Cotta: Nachmittagstour nach der Mistschänke, Weinböhla, 45 Kilometer. Abfahrt 1 Uhr. — Kaditz: Nachmittagstour durch den Rabenauer Grund nach Malter. Abfahrt 12 Uhr. — Löbtau: Nachmittagstour nach Prohlis über Laubegast. Abfahrt 1 Uhr, Bürgergarten. — Neustadt: Vormittagstour nach Stolpen. Abfahrt 7 Uhr, Albertplatz. — Striesen: Nachmittagstour nach Hosterwitz. Abfahrt 1 Uhr. — Süd: Nachmittagstour nach Zschachwitz. Abfahrt 1 Uhr vom Eisenhof. — Jugendabteilung: Nachmittagstour nach Wilsdruff. Abfahrt 1 Uhr vom Gasthof Wölfnitz.

Plauenscher Grund und Umgegend

Vorturnerschule Freital. Die für Sonnabend den 20. März angesetzte Lehrstunde fällt aus. Dafür besuchen die Vorturner alle den in der Pestalozzischule laufenden Film: Wege zu Kraft und Schönheit. Dr. Grube wird mit einem Vortrag den Film erläutern. Eintritt 30 Pf. Alle Sportvereine sollen sich den Film ansehen.

Turnspiele. Faustball-Abteilung des Turnvereins Poisental, Niederhäslich. Mittwoch den 17. März, abends 7 Uhr, im Gasthof, wichtige Versammlung. — Döhlen 1 — Häslich 1 5:1. Döhlen 2 — Häslich 2 3:6. Deuben 1 — Ottendorf-Okrilla 1 4:2. Deuben 2 — Ottendorf-Okrilla 2 3:0. Deuben 2 Jgd. — Oberpesterwitz 2 Jgd. 2:0. Weißig 1 — Gittersee 1 3:2. Weißig 2 — Rabenau 2 3:2. Weißig 1 Jgd. — Rabenau 1 Jgd. 0:0.

Sportliche Notizen aus dem Reiche

Der Fußballtag der Arbeitersportler in Rheinland-Westfalen (6. Kreis im A.-T. u. -Sp.-B.) war von 96 Delegierten besucht. Der Bundesvertreter sprach über technische Aufgaben, der Kreisvertreter über das Nordwestdeutsche Arbeiter-Turn- und -Sportfest. Die Kritik bezog sich in der Hauptsache auf organisatorische Fragen. Für die Ausbildung der Schiedsrichter und die technische Ausbildung der Mitglieder sollen in Zukunft mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. Der Bundesschule wurden 50 M. überwiesen. In einer Entschließung, die einstimmige Annahme fand, wurde gefordert, alle Bestrebungen auf Herstellung der Einheit der beiden Arbeitersportinternationalen zu fördern. Die alte Leitung wurde außer dem Kreisfußballspielwart wiedergewählt. Zum Bundestag wurden gewählt: Tillmann, Hamm und Böhm.

Der Arbeiter-Turnverein Ebenheim i. Thür., der besonders unter den Schikanen des Jungdeutschen Ordens zu leiden hat, ist das Opfer eines Jungdo-Helden geworden. Eine führende Persönlichkeit des Jungdos, namens Eckhardt, hat in seiner Diensteigenschaft als Angestellter der Post beträchtliche Gelder des Arbeiter-Turnvereins, die dieser auf das Konto des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes überwiesen hatte, sowie den Briefwechsel zwischen den beiden Arbeitersportorganisationen unterschlagen. Wenn es gilt, die Arbeiterbewegung zu schädigen, ist den „Erneuerern“ Deutschlands jedes Mittel recht. Der Ehrenmann ist dem Gericht überliefert worden.

Der Beirat für Leibesübungen und Jugendpflege beim preußischen Wohlfahrtsministerium hatte sich am 4. März erneut mit der Frage der Jugendversicherung zu befassen. Bekanntlich hatte die Frankfurter Versicherungsgesellschaft eine Erhöhung der Prämien von 12½ auf 30 Pf. gefordert. Die Nachprüfung hat ergeben, daß ein solcher Betrag in der Tat notwendig ist, um die Leistungen der Gesellschaft zu decken. Da aber 30 Pf. von den Vereinen gegenwärtig schwer aufzubringen sind, wurde beschlossen, die Leistungen ein wenig herabzusetzen, so daß in Zukunft bei Todesfällen für Jugendliche 1000 M., für Jugendleiter 2000 M., bei Invaliditätsfällen für Jugendliche 5000 M., für Jugendleiter 10 000 M. (Kurkosten werden bis zum Betrage von 450 M. gewährt), als Tagesentschädigung für Jugendliche 1,50 M., für Jugendleiter 3 M. (die Unterstützung tritt nach dreitägiger Karenzzeit ein) gewährt werden. Bei diesen Sätzen war es möglich, den Prämiensatz auf 20 Pf. pro Jahr und Mitglied festzusetzen. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders, Donnerstag, 18. März

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. **10,10—10,15 Uhr:** Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. **12,55 Uhr:** Nauener Zeitzeichen. **1,15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **3—4 Uhr:** Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle). **3—3,30 Uhr:** Frau Mathes-Wimermark, Lektor an der Handelshochschule Berlin: Schwedisch für Anfänger. **3,30 bis 4 Uhr:** Ministerialrat Dr. König: Die Verhütung der Tuberkulose, insbesondere durch die Schule. **4—4,45 und 5—5,30 Uhr:** Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. **6,30—6,45 Uhr:** Aufwertungsrundfunk. **6,45—7 Uhr:** Steuerrundfunk. **7—7,30 Uhr:** Vortrag (von Dresden aus): Dr. Max Speter, Wehlen (Sächsische Schweiz): Plaudereien über interessante technische und exakt-naturwissenschaftliche Neuigkeiten. 2. Vortrag. **7,30—8 Uhr:** 3. Vortrag (von Dresden aus) aus dem Zyklus: Das Sonnenreich von Dr. H. H. Kritzinger: Sonnenähnliche Wandelsterne. Jupiter — Saturn Uranus — Neptun. **8,15 Uhr:** Dresden: Die Abreise. Musikalisches Lustspiel in einem Aufzuge. Dichtung von A. v. Steigentesch. Eingerichtet von Ferdinand Graf Sporck. Musik von Eugen d'Albert. Musikalische Leitung: Theodor Blumer. Spielleitung: Karl Bluman. Personen: Gilfen (Arno Beyreuther), Luise, seine Frau (Wanda Schnitzing), Trott (Hans Rüdiger). Ort der Handlung: Ein Lustschloß in Mitteldeutschland. Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts. Anschließend (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Achtung! Achtung!
Neue Obstkähne eingetroffen
Täglich von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags
Verkauf von prima Aepfeln
Pfund von 20 Pf an
Ab Kahn, Dresden-Altst., an der Augustusbrücke (Italien. Dörfchen)
Ab Kahn, Dr.-Pieschen, Straßenbahnlin 10, 15 u. 17 (Haltest. Oschatz Str.)
Max Oehmigen G. m. b. H., Dresden-A.
Schäferstraße 101 — Telephon 13268, 13368 [w 203

sind zu haben in allen Verteilungsstellen
des
Konsumvereins
Vorwärts
Warenabgabe nur an Mitglieder.

Ballonbereifung
Kupplung
Kickstarter
Stossdämpfer
Soziusmaschine
Vorder- u. Hinterrad-Innenbacken-Bremsen
Kassenpreis nur R.-M. **835,–** ab Werk
Verlangen Sie unsere Bedingungen bei Wochenzahlungen von M. 12.50.
Klahre & Gentzsch
Kraftfahrzeuge
G. m. b. H., Freital-P.
Steinstraße 2 — Telephon 254
— Modernes Reparaturwerk —
Generalvertretung und Fabrikniederlage der Zschopauer Motorenwerke J. S. Rasmussen, A.-G., Zschopau. [f 179

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen
Ernst Molde, Kolporteur, Wettinerstraße

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260317/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Gewerbesteuer im Landtag

176. Sitzung, Dienstag, 16. März 1926, nachm. 1 Uhr

Das Haus verabschiedete zunächst die Regierungsvorlage über weitere Notstandsmaßnahmen für die durch Unwetterschäden betroffenen Teile der sächsischen Landwirtschaft. Weiterhin wurde die Regierung ermächtigt, die Rückzahlung größerer Kredite durch Tilgungsquoten erfolgen zu lassen, durch die bei einer fünfzehnprozentigen Verzinsung die Schuld in einem Zeitraum bis zu zehn Jahren abgetragen werden kann.

Die Einstellungen bei den Haushaltkapiteln 2 (Domänenverwaltung) und 9 (Landeslotterie) wurden ebenfalls glatt bewilligt.

Bei Kapitel 4:

Elsterbad

Beantragte der Haushaltausschuß B, die Regierung zu ersuchen, einen Plan aufzustellen, in dem die allgemeinen Richtlinien für den künftigen Ausbau des Elsterbades unter Wahrung der Freiheit in der Ausgestaltung der Einzelheiten festgelegt werden und diesen Plan demnächst dem Haushaltausschuß B vorzulegen.

Der Berichterstatter **Meinel-Tannenberg** (D. Vp.) betonte, daß sich in Bad Elster sowohl die Einwohner wie auch die Gemeinde in schwerer finanzieller Notlage befinden. Jedes Haus dort arbeite mit Verlust. Der Ausschuß habe den kommunistischen Antrag, Elster ausschließlich zu einem Volksbade auszugestalten, abgelehnt. Elster sei ein Heilbad, dessen Wohltaten man sowohl Wohlhabenden als auch Sozialversicherten zuteil werden lassen solle. Man sollte also endlich mit dem alten Streite, ob Luxusbad oder Volksbad, aufhören. Jedenfalls müsse man zugeben, daß nur durch wohlhabende Leute Wohlstand nach Elster kommen könne.

Die Kommunisten ließen durch **Lieberasch** einen Minderheitsantrag begründen, der einmal die tarifmäßige Entlohnung der bei den Erdarbeiten zur Errichtung eines Stadions in Bad Elster Beschäftigten und weiter die Umgestaltung des Bades Elster in vollem Umfange zu einem Volksbad für Minder- und Unbemittelte fordert.

Der Kommunist Dr. **Schmincke** machte die nationalistische Verhetzung dafür verantwortlich, daß Bad Elster wirtschaftlich so gut wie ruiniert sei.

Nach längerer Debatte wurde der Minderheitsantrag mit großer Mehrheit abgelehnt und darauf im Sinne des Ausschußgutachtens beschlossen.

Es folgte die erste Beratung über den

Gewerbesteuergesetzentwurf.

Der Deutschnationale **Berg** trat für Freilassung der freien Berufe ein, die nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen möglich sei, begrüßte dagegen die grundsätzliche Unterstellung der Konsumgenossenschaften unter die Gewerbesteuer, die freilich durch die Einschränkungen in § 10 in vielen Fällen praktisch unmöglich gemacht werde. Weiter verlangte er, die Staats- und Gemeindebetriebe ebenso zu besteuern wie die privaten Betriebe, während er es ganz in der Ordnung fand, daß Land- und Forstwirtschaft gewerbesteuerfrei bleiben. Er stellte für die Ausschußberatung eine Anzahl Abänderungsanträge in Aussicht.

Finanzminister Dr. **Dehne** begründete in längeren Ausführungen die Vorlagen und betonte dabei, daß die Hauptstreitfrage die sei, ob man die freien Berufe und die Konsumvereine freilassen solle oder nicht. Man könne ebensoviel Gründe dafür wie dagegen anführen. Die Regierung sähe die Heranziehung der freien Berufe und Konsumvereine als die Konsequenz einer ausgleichenden Gerechtigkeit an. Die Gewerbesteuer stelle eine Sondersteuer dar. Lasse man hier Ausnahmen zu, so würden sie die andern Berufe, die unter sie fallen, noch drückender empfinden. Deshalb sei eine Ausnahme weder für die freien Berufe noch für die Konsumvereine zuzulassen.

Genosse Völkel:

Die Steuerbelastung mag für die Wirtschaft teilweise zu groß gewesen sein, indessen erscheinen uns die Erleichterungen, die diese Vorlage bringt, doch etwas zu weit zu gehen. Deshalb hat unsre Fraktion gegen einzelne Bestimmungen des Gesetzes die ernstesten Bedenken. Zunächst sind wir damit einverstanden, daß der Kreis der Steuerpflichtigen erweitert wird durch Heranziehung der freien Berufe. Das darf aber nicht in Bausch und Bogen geschehen, sondern nur dort, wo das Merkmal eines Betriebes vorhanden ist, wie z. B. beim Arzt und Rechtsanwalt, nicht aber beim freien Schriftsteller, der außer seiner eigenen Arbeitskraft nichts einzusetzen hat, und der doch zur Einkommensteuer herangezogen wird. Wir werden entsprechende Anträge im Ausschuß stellen. Was die Landwirtschaft anbelangt, so wäre es wohl richtiger gewesen, von der Möglichkeit, die die Reichsabgabenordnung läßt, Gebrauch zu machen, die landwirtschaftlichen Betriebe zur Zeit noch nicht steuerfrei zu lassen, sondern erst vom Jahre 1927 an.

Auf grundsätzlich gegenteiligem Standpunkte zur Vorlage stehen wir in der Frage der Besteuerung der Wirtschaftsgenossenschaften. In diesem Punkte besteht volle Einigkeit meiner Fraktion. Die Konsumvereine, die die Waren einkaufen und nur an ihre Mitglieder verteilen, sind grundverschieden zu den auf Erzielung von Gewinn eingestellten Gewerbebetrieben. Wir werden im Ausschuß versuchen, die Bestimmung von der Besteuerung der Konsumvereine aus dem Gesetz wieder auszumerzen. Einen ähnlichen Standpunkt nehmen wir in bezug auf die Betriebe der öffentlichen Hand ein.

Zu prüfen wird auch sein, ob der Prozentsatz bei der Kapitalabgabe und der Ertragsabgabe ausreichend ist. Hier ist eine Milderung eingetreten, die uns sehr erheblich erscheint, und deshalb wird zu untersuchen sein, ob sie sich mit dem, was Staat und Gemeinden gebrauchen, noch vereinbaren läßt. Hinsichtlich der Veranlagung ist ebenfalls viel getan, um die Wirtschaft zu entlasten. Das Zuschlagsrecht der Gemeinden betrachten wir als zweifelhaftes Geschenk. Es wäre wohl besser gewesen, wenn die Reichs- und die Landesgesetzgebung auf einige wenige Steuern zugekommen wären, die gut fließen, anstatt den Gemeinden das Zuschlagsrecht zu geben, weil wegen der Zuschlagshöhe die Steuerkämpfe auch in die Gemeindeparlamente hineingetragen werden. Sofern der Prozentsatz bei der Kapitalabgabe und der Ertragsabgabe nicht erhöht werden sollte, erscheint uns der Zuschlag der Gemeinden bis zu 150 Prozent nicht für ausreichend.

Völkel schließt mit der Feststellung, daß schon früher Finanz- und Steuerfragen Machtfragen gewesen sind, und daß, wenn es nicht anders geht, auch diesmal die Macht entscheiden muß.

Der Volksparteiler **Lippe** erklärte sich grundsätzlich mit der Erweiterung des Kreises der Steuerpflichtigen einverstanden, bedauerte aber die Heranziehung der freien Berufe.

Für die Kommunisten sprach **Granz**, der energisch für die Gewerbesteuerfreiheit der Konsumvereine eintrat und dann nachzuweisen versuchte, daß die Kirchen Gewerbebetriebe und Erwerbsgesellschaften und daher steuerpflichtig sind.

Der letzte Diskussionsredner, der Demokrat Dr. **Kastner**, befürwortete ebenfalls die Heranziehung der Konsumgenossenschaften, was man ihm als Syndikus des Sächsischen Einzelhandelsverbandes nicht einmal besonders verübeln kann.

Die Vorlage wurde darauf an den Rechtsausschuß zur Weiterberatung überwiesen.

Die notleidenden Stickmaschinenbesitzer im Vogtlande.

Ein Antrag Böttcher (Komm.) ersuchte die Regierung, in Befolg des Landtagsbeschlusses vom 7. April 1925 den notleidenden Stickmaschinenbesitzern des Vogtlandes außer der bisher gewährten Million weitere 1¼ Millionen Mark Staatskredite zu mäßigem Zinsfuße zur Verfügung zu stellen.

Eine Anfrage **Schmidt** (D. Vp.) stellte fest, daß das Finanzministerium zu genanntem Zwecke 1 Million Mark bereitgestellt habe, obwohl die zahlreich gestellten Kreditanträge diesen Betrag weit überstiegen, und fragte die Regierung nach den Ursachen der unzulänglichen und langsamen Durchführung der vom Landtag einstimmig beschlossenen Maßnahmen.

Wirtschaftsminister Herm. **Müller** erklärte, die Regierung träfe nicht die geringste Schuld an der Verzögerung der Angelegenheit. Da die vom Landtag bewilligten Gelder wirtschaftlich verwendet werden müssen, habe natürlich dafür eine Garantie gegeben werden müssen. Die Unterstützungsgesuche sollten deshalb von der Staatsbank geprüft werden. Das Ministerium habe für die Bewilligung solcher Gelder bestimmte Richtlinien aufgestellt und sie dem Verband der Stickmaschinenbesitzer zur Begutachtung vorgelegt. Der Verband habe auch selbst gewisse Schwierigkeiten bereitet. Wenn schon die endgültige Entscheidung des Verbandes über den Umfang der noch zu berücksichtigenden Gesuche vorlag, könnten die Summen sofort ausgezahlt werden, denn die Gelder dafür lägen ja bereit.

Genosse Schnirch

erklärte, die sozialdemokratische Fraktion lehnt den Antrag Böttcher ab, nicht etwa, weil sie die angeforderten Mittel nicht für notwendig halte, sondern deshalb, weil schließlich andre Industriekreise mit demselben Rechte Kredite im gleichen Umfange fordern können. Er sei dafür, von Festsetzung einer bestimmten Summe heute abzusehen und die Sache im Ausschuß nochmals zu prüfen, wo man sich auch bemühen werde, die Widersprüche zwischen der Regierung und der Organisation aufzuklären.

Nach weiterer Debatte wurde der Antrag Böttcher an den zuständigen Ausschuß verwiesen.

Nächste Sitzung: Donnerstag den 18. März, nachmittags 1 Uhr: Grundsteuergesetzentwurf.

•

Nach den Dispositionen des Vorstandes, mit denen sich die Kammer einverstanden erklärte, wird der Landtag am 25. März in die Osterpause eintreten und seine Arbeiten am 15. April wieder aufnehmen.

Die Enteignung der Witwe Kurt Eisners

Die Witwenrente durch die Inflation „erledigt"

Die Witwe des ermordeten Ministerpräsidenten Eisner erhielt seinerzeit vom Bayerischen Landtag eine Rente von 3000 M. für sich und 3000 M. für ihre Tochter zugesprochen. Seit dem Inflationssommer 1923 erhält Frau Eisner keine Rente mehr — das Porto überstieg den Papiermarkbetrag. Die Rente ist niemals aufgewertet worden! Das bayerische Finanzministerium hat sie vielmehr durch folgende Aktennotiz „erledigt":

„Wie bereits hervorgehoben, habe der Landtag nach der Katastrophe vom Februar den Hinterbliebenen des damals tödlich verunglückten (!) Ministerpräsidenten Eisner sowie dem damaligen Minister des Innern Auer eine Entschädigungsrente zuerkannt; diese Renten seien fortbezahlt worden, bis im vorigen Jahre die seinerzeit bewilligten Sätze durch die Geldentwertung unzureichend und an sich gegenstandslos geworden seien.

Im Fall Eisner handele es sich lediglich noch um die Witwe und um seine Tochter; die übrigen Kinder seien bereits versorgt. Das Finanzministerium sei der Anschauung, daß ohne Rücksicht auf die Frage der Entwertung die Wiederanweisung eines Bezuges für die Hinterbliebenen des Eisner wohl nicht in Frage komme."

Dementsprechend ist die Rente der Witwe „des Eisner" gestrichen worden! Die bayerische Regierung ist um den Mörder Eisners, den Grafen Arco, sehr besorgt gewesen. Er ist begnadigt und besitzt Vermögen. Er wird für die Entschädigung der Hinterbliebenen des Ermordeten nicht in Anspruch genommen.

Der Mörder ist begnadigt und lebt in Wohlstand — die Witwe des Ermordeten ist sehr arm und ist vom bayerischen Staat entschädigungslos enteignet worden.

Dieselben Leute, die diesen niedrigen Streich gegen die Witwe des Ermordeten billigen, entrüsten sich sittlich über das Verlangen nach der Enteignung der Fürsten. Sie schreien, wenn die hohen Pensionen der kaiserlichen Offiziere nicht noch mehr erhöht werden.

Woher nimmt die bayerische Regierung das moralische Recht zu einer Kundgebung gegen das Volksbegehren, nachdem sie selbst durch einen Federstrich einer armen Witwe die Witwenrente enteignet?

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Holzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Wochmann, sämtlich in Dresden; für Politik, für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

Voranzeige
Beachten Sie unsere Beilage, die morgen in diesem Blatte erscheint
Grosser Verkauf
GARDINEN

Kissen Kleinmöbel Schlafzimmer Bettstellen & Bettausstattungen
Decken Möbelstoffe Teppiche Linoleum Läuferstoffe
RENNER
DRESDEN MODEHAUS ALTMARKT
RENNER
DRESDEN MODE HAUS ALTMARKT

Aus unsern Beständen
antiquarische Bücher
empfehlen wir:
Gustav Freytag: Soll und Haben. Die Ahnen. Das Nest der Zaunkönige je 1.80
Verschiedene Geschenkbände, Verlag Franz Nachf., pro Band 3.50
August Strindberg: Dramen und Novellen, etwa 300 Seiten kart. Pappbd., pro Bd 2.00
Die veranstalteten Bücher von Kahan, Sternheim, Wieger, Jenerström, Moßkowski, je 250 Seit. kart. je 2.50
Volksbuchhandlung Wettinerplatz.
Zeitungs-Bestellungen u. Inseratenaufträge für die Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen Bernhard Olbrich Bühlau
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur, Annahme v. Inseraten
Emil Krämer
Neu! Neu!
Ernst Krafft
Vom Kampfrekord zum Massensport!
Umrisse einer Geschichte des Sports
Preis 1 M.
Für Arbeiterturner und -sportler
Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10
u. Filialen
URANIA
12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher vierteljährlich nur 1.80 M. mit geb. Buch 2.25 M.
Probehefte u. Prospekte
zu beziehen durch Volksbuchhandlung und ihre Filialen

Immer und nur Rahma-buttergleich
MARGARINE

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260317/10
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bunte Tageschronik

Folgen des Erdstoßes in Beuthen

Drei Füller verschüttet

Ein weiteres Grubenunglück ist durch die Katastrophe auf der Karstengrube in Oberschlesien herbeigeführt worden. Auf der Concordiagrube in Hindenburg brach am Sonntag früh durch den Beuthener Erdstoß ein Teil der Andreasflöze zusammen und verschüttete drei Füller. Bis zum Nachmittag konnte man sich mit den drei Bergleuten, die die Füller bedient hatten, noch verständigen. Dann hörte jede Verständigungsmöglichkeit auf, so daß mit dem Tod der drei Bergleute gerechnet werden muß.

Die Folgen des Unglücks auf der Karstengrube bei Beuthen, auf der am Sonnabend durch Bruch einer Strecke 34 Bergleute eingeschlossen wurden, haben sich glücklicherweise keineswegs so schwer herausgestellt, wie es zuerst den Anschein hatte. Von den 34 Bergleuten werden nur zwei verunglückt, die wohl durch herabstürzende Kohlenmassen ums Leben gekommen sind. Bis 10 Uhr abends stand man mit den Eingeschlossenen in Zeichenverbindung; dann wurden die Antworten aus dem Erdreich immer unverständlicher und verstummten schließlich ganz. Bereits um 10¾ Uhr war es den Rettungsmannschaften gelungen, so weit vorzudringen, daß 12 Bergleute gerettet werden konnten. Um 12 Uhr erreichte man die übrigen, und um 2½ Uhr waren die Bergungsarbeiten beendet. Eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks ist im Gange. Die Karstengrube gehört der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Beuthen. Sie liegt im westlichen Teile des Stadtgebiets.

•

Unser Telephon Berlin—London. In der Zeit unerhörter Weiterentwicklung des Radio zur drahtlosen Bild- und Unterschriftenübermittlung, ja sogar zum Fernkino, in der Zeit, in der es schon gelungen ist, in Berlin an einem verkehrsreichen Sonntag drahtlose Ferngespräche London—Neuyork mitzuhören, ist das Drahttelephon beinahe schon eine gute, alte Sache, die sich eben vortrefflich bewährt hat und darum beibehalten wird. Das Drahttelephon ist aber darum noch lange nicht am Ende seines Lateins, will sagen, seiner Ausdehnung gelangt. Seit mehreren Jahren spricht man von Deutschland schon unter der Ostsee, dem Sund zwischen Kopenhagen und Malmö nach Stockholm durch, und nun ist auch der ständige und regelmäßige Fernsprechdienst mit London aufgenommen worden, also unter den mehr furchtbewegten Fluten der Nordsee hindurch. Freilich, das Telephon Paris—London unter dem Aermelkanal funktioniert schon so lange, daß bereits in den 80er Jahren der politische Flüchtling Henri Rochefort, der seine französische Heimat meiden mußte, seine Leitartikel täglich von London nach Paris telephonierte. Trotzdem hat es lange gedauert, bis der direkte Fernsprechverkehr London—Berlin hergestellt und zur allgemeinen Benutzung freigegeben werden konnte. Unter den ersten, die sich des neuen Verkehrsmittels bedienten, war der Londoner Korrespondent des „Sozialdemokrat", der am Montag abend wichtige Informationen über die Konferenz der Arbeitsminister in London nach Berlin telephonierte. Hätte er, wie noch vor kurzem, telegraphieren müssen, dann hätte er nicht wissen können, wann sein Bericht in Berlin eintrifft; beim Telephon hatte er die Gewißheit, daß in dem Augenblick, wo er nach beendetem Gespräch den Hörer wieder auflegte, das nach Berlin übermittelte Material den weiteren Weg angetreten hat, um den Lesern der reichsdeutschen Parteipresse am nächsten Tage vorzuliegen. Die Verständigung bei diesem ersten Gespräch war trotz der starken elektrischen Ladung der Luft infolge des ständigen Wetterwechsels so gut wie bei einem beliebigen Stadtgespräch. Der Fernsprechdraht, zumal wenn er unterirdisch verlegt ist, wird natürlich durch solche atmosphärische Erscheinungen viel weniger betroffen als die freien Wellen.

•

Der Meineidsprozeß gegen Dr. Hölscher vor dem Landgericht I, Berlin, entbüllt immer mehr einen Schurkenstreich, wie man ihn sonst in der „guten Gesellschaft" nicht gerade zu schätzen pflegt. Der Frauenarzt Dr. med. Rückert in Zehlendorf hatte im vergangenen Jahre eine Ehescheidungsklage gegen seine Frau angestrengt, weil es ihr als ehemaliger Verkäuferin nicht gelungen war, sich in dem hochfeudalen Verkehrskreis des Dr. med. Rückert und seines Freundes, des mehrfachen Aufsichtsratsvorsitzenden und Hauptmanns a. D. Dr. Hölscher, ehemaligen Generalbevollmächtigten des Fürsten von Henckel-Donnersmarck, einzubürgern. Rückert verlor den Prozeß in beiden Instanzen. Als kein Mittel zur Durchfechtung der Scheidungsklage mehr half, einigten sich die beiden Ehrenmänner, Dr. med. Rückert und Dr. Hölscher, dahin, einige übelbeleumundete Individuen als Lockspitzel „auf die Spur der Frau zu setzen" und dadurch das nötige Beweismaterial herauszubringen. An und für sich dürfte es ja nicht allzuselten sein, daß ein Mann, der in Scheidung liegt, gefällige Eideshelfer sucht und findet, um den Prozeß zu einem günstigen Ausgang zu führen. Ganz ungewöhnlich aber ist die Tücke, mit der hier gegen eine Frau vorgegangen worden ist. Wenn die Anklage recht hat, dann wurde von den drei Kronzeugen des Herrn Dr. med. Rückert, nämlich seinem Freund Dr. Hölscher, von dem Schlosser Viergutz und dem Arbeiter Szidat, der den „Detektiv" spielte, ein Ehebruch eidlich bestätigt, der gar nicht begangen worden ist. Dr. Hölscher, der nach wüstem Schimpfen auf die Presse einen „Nervenanfall" erlitt und ein epileptisches Zwischenspiel zum besten gab, hat es vorgezogen, nach einer kurzen Pause dem Gericht den Rücken zu kehren, so daß in seiner Abwesenheit verhandelt werden mußte. Seine Aussage, er habe Frau Dr. Rückert in einer höchst verfänglichen Situation im Autobus überrascht, verflüchtigte sich im Laufe der Beweisaufnahme immer mehr. Auch die Angaben des Angeklagten Viergutz, er habe mit Frau Dr. Rückert in der Scala und in einem Absteigequartier den Tatbestand des Ehebruchs erfüllt, haben allmählich jede Beweiskraft verloren. Frau Rückert hat Viergutz früher nie gekannt und lernte ihn und Szidat erst kennen, als beide ihr bei einer Vernehmung gegenübergestellt wurden. Selbstverständlich bestreiten die beiden Angeklagten Viergutz und Szidat auf ihren Aussagen und fahren neues Geschütz gegen Frau Rückert auf.

So behauptet der Angeklagte Viergutz zur Glaubhaftmachung der angeblichen näheren Beziehungen zu der Zeugin, diese habe ein Merkmal an der linken oder rechten Hüfte. Vorsitzender: Warum haben Sie denn das während der ganzen Voruntersuchung nicht gesagt? Angeklagter: Weil ich nicht darauf gekommen bin. Vorsitzender zur Zeugin: Haben Sie denn ein solches Merkmal? Zeugin: Ich habe allerdings eine Narbe. Ich wollte mir einmal durch Erschießen das Leben nehmen. Die Kenntnis davon dürfte aber aus einer anderen Quelle herrühren.

•

In Kostarika wurde wegen des Eisenbahnunglücks in der Nähe von San José eine dreitägige Nationaltrauer angeordnet. Das Rote Kreuz hat eine Sammlung zugunsten der Familien der Verunglückten eingeleitet. Die Bevölkerung ist aus der ganzen Umgebung zur Hilfe herbeigeströmt. Der Zugführer und der Heizer sind verhaftet worden. Die genaue Zahl der Opfer wird mit 103 Toten und 62 Verwundeten, darunter neun Schwerverletzten, angegeben.

Gesunder Schlaf ist die beste Kräftigung für Gesunde wie für Kranke. Bei Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit nehmen Sie daher abends vor dem Schlafengehen ein Likörgläschen

Baldravin

Das ist der geschützte Name für den echten Apotheker W. Ullrichs Baldrianwein

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Grosso: Otto Stumpf A.-G., Dresden-A., Kanzleigäßchen 1.

[1421]

Ringe

Armbänder, Schmuck in grosser Auswahl.

GUSTAV SMY MORITZSTR. 10

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt

Im alleinigen Besitz von Martin Renner und Familie

Leicht angestaubte Wäsche

Nichts scheut die sorgsame Hausfrau mehr, als den Staub der Großstadt, der sich wie ein feiner grauer Schleier auf uns herabsenkt. Große Mengen unserer Qualitätswäsche sind durch diesen unbezwinglichen Feind unansehnlich geworden, stehen aber trotzalledem der tadellosen schneeigen Ware in Güte und Haltbarkeit nicht nach. Eine seltene Gelegenheit für Sie, beste Wäsche zu überraschend kleinen Preisen in unserem, im Erdgeschoß gelegenen Wäschelager kaufen zu können

Untertaillen M -.95 -.75 -.38	Untertaillen M 3.75 2.50 1.25	Prinzeßröcke M 5.75 2.95 1.75
Hemdhosen M 5.90 3.75 2.50	Nachthemden M 6.50 4.50 2.50	Garnituren M 6.50 4.75 2.95
Tischtücher M 6.50 5.90 3.40	Mädchenhemden M 1.20 -.95 -.55	Paradekissen M 3.75 2.90 1.75

Taschentücher aus unserer Weisse-Woche-Dekoration 6 Stück M 1.-, 6 Stück M -.75, 6 Stück M -.50

Auskunft über erleicht. Zahlungs-Bedingungen erteilt unsere Rechnungs-Abteilung / Direkter Zugang An der Kreuzkirche 9, I

RENNER

Modehaus Dresden-A. Altmarkt 12

Allerfeinste Tafelbutter
Bitte zu verlangen
Überall zu haben
Wünsch
GES. GESCH. MARKE
Georg Wünsch
Butter-Import
RUF: 25741. 21777. 21736. 22736.

SFT
zum Bleichen-ohnegleichen
Sil gibt schneeweiße Wäsche in einfachstem Waschen, spart Seife und schont die Wäsche
- Ohne Chlor -

Fahrrad-Emaillierung
in bester Ausführung und kürzester Zeit. [6361
R. Meyer, Fröbelstraße 6–8.

Striesen
Herrenhüte, Mützen
elegante Formen, in allen Preislagen! — Konfirmanden-Hüte, Krawatten, Herrenartikel, Oberhemden, Sportwesten
Striesener Hutmacher G. Ondricek, Tittmannstr. 13b Schandauer Str. 80
Dauerwäsche Gummiwaren, hyg. Bedarfsartik. H. Werlich, Schandauer Straße 18 b
Schulranzen u. Taschen gute Sattlerarbeit Bei Barzahlung 10% Rabatt Osw. Caudel, Sattlermeister Tittmannstr. 13b
Drogerie zur Linde
Max Grützner, Tittmannstraße 10
Drogen/Farben/Lacke
Chemikalien, Photographie, Sämereien
Fahrräder Reparaturen | sämtliche Ersatz- und Zubehörteile Gustav Schmidt, Anzeb. Str. 32 u. 44 Fernsprecher 32548

Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung
Dresden-A., Jakobis, Ecke Augsburger Straße
empfiehlt zu wieder sehr günstigen Preisen im
Ausschnitt feine echte Kernledersohlen
nach mitgebrachten Modellen, wodurch noch besonders verbilligt. 1m34

Perücken-Verleih-Anstalt Telefon 15567
Friseur Müller, Ringstraße, Ecke Rathenauplatz

Schotten
die grosse Mode

Schotten, Köpergew., buntfarbige Karos auf dunklem Grunde, für Kleider und Röcke ... 85/90 cm breit ..... Meter ..... M 1.60, 1.40, **1.20**

Schotten, praktisches Sergegewebe, dunkel- u. mittelfarbiger Grund, mit bunten Karos ..... 100 cm breit ..... Meter ..... M 2.40, 2.20, **1.80**

Schotten, moderne Grundfarben, mit neuen modernen Karomusterungen, für Kleider und Blusen, 70 cm breit ... Meter ..... M 2.60, 2.40, **1.90**

Schotten, mit seidenartigem Glanz, auf hellfarbigem Grund, modernste Stellungen ... 70 cm breit ..... Meter ..... M 3.-, 2.70, **2.40**

Schotten, Sergegew., dunkel u. mittelfarbig, mit lebhaften Karos, für moderne Kleider, 100 cm breit ..... Meter ..... M 3.40, 3.20, **2.80**

Schotten in reiner Wolle, neuartige modernste geschmackv. Farbenzusammenstell. 100 cm breit ..... Meter ..... M 4.20, 3.80, **3.60**

Schotten in reiner Wolle, beste Kammgarnqualität, in aparter moderner Musterung, 100 cm breit ..... Meter ..... M 5.20, 4.80, **4.40**

Schotten, reinw. Foulé- und Kreppgewebe, neuzeitl. Karos, bevorzugte Qualität, 100 cm br., Meter M 7.50, 6.80, **6.50**

Stoffproben nach auswärts portofrei

Auskunft über erleichterte Zahlungs-Bedingungen erteilt unsere Rechnungs-Abteilung / Direkter Zugang An der Kreuzkirche 9, I

RENNER
MODE & HAUS
DRESDEN ALTMARKT

Damen
empf. Spül-, Mopeimer, Spülwannen, Schläuche, Gelbbinden, ärztl. empf. Gummiartikel usw. Frauenartikel u. Werkes sich vertraulich an. Spezialgeschäft Gummiw.-Haus „Dehrl" nur Freiberger Platz 8 Facht. Frauenbedienung.

Reizende neue, mod. **Wohnzimmer Möbel**
Büfett :: Kredenz
Ausziehtisch
div. Stühle
375 RM.
Kasse 15% od. Zahlungserl.
Rehefeld. Str. 41, I. I.

Verleih u. Verkauf
von Gesellschafts-Anzügen, Frack, Gehrock, Cut u. Smoking. Reich, Nr. Brüdergasse 14 I. Et. — Tel. 1341.

Waschwannen
Fabrikat Krauß
kaufen Sie preiswert im Spezialgeschäft
Eduard Geiger
Am See
Ecke Marienstraße

Fahrräder
neue u. gebr. erste Marken, billig. Teil Bedienung und Garant. Reparatur u. Ersatzteil.
Otto Schneider
Schandauer Str. 75

Mäßige Preise
G. Eckardt

Kinderwagen Klappwagen
billiger als im Lad.
Dittrich
Lilienstraße Nr. 8
Nähe Polmnitz Am See

Herren- u. Damen-Räder
neuen bequeme Zahlungen billig zu verkaufen
Dresdner Straße 19, I

Gebr. Roßbaur Inh. Seidel, Oppellstr. 12

Gute Bücher
empfiehlt die Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Wir empfehlen Sealsfield: Das blutige Blockhaus. Volksbuchhandlung und ihre Filialen.

Patent- Gebrauchsmuster, Warenzeichen, Anmeldung und Verwertung Erdmann & Co., Berlin SW. 11, Königgrätzer Str. 71. Vertretersbesuch kostenlos

Kemnitz, Stetzsch, Cossebaude und Umgebung
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung
Sämtliche Parteiliteratur und Zeitschriften. Annahme von Inseraten durch Eugen Schmidt, Stetzsch, Meißner Straße 24. Hilfsbereite sämtliche Austräger.

Presto-Fahrräder
— das edle Erzeugnis —
140, 150, 165, 180 M.
Dam.- u. Herrenräd. versch. Mark.
85, 95, 110, 120 M. [f 362

Mäntel	3.50,	3.90,	4.50 bis	7.25 M
Gebirgsreifen	5.20,	7.50	„	9.75 „
Schläuche	2.–	2.50	„	2.90 „
Lenkstange	von	3.–	„	8.50 „
Bremsen	von	1.50	„	2.50 „
Glocken	von	–.35	„	2.50 „
Ketten	von	1.50	„	6.75 „
Karbidlatern., Mess.,	v.	4.50	„	14.30 „
Elektr. Fahrradbel.,	v.	3.–	„	18.– „
Sättel	von	4.–	„	16.– „
Satteltaschen	von	1.50	„	2.50 „
Satteldecken	von	–.70	„	1.60 „
Netze f. Damenräd.,	v.	–.75	„	3.– „
Fahrradständer	von	–.75	„	1.20 „
Gepäckträger	von	–.60	„	4.– „
Schlauchl. Luftpump.		–.70	„	1.50 „
Fußpumpen	von	1.50	„	3.50 „
Kotschützer, Paar	von	–.90	„	2.30 „
Pedale, Paar	von	2.–	„	5.– „

Stirl, Wettinerstraße 43

Ohne Vorbildung, nähere Auskunft in Werkmeistern, Betriebstechnikern, Maschinen- und Elektrotechnikern bei verkürzter Studienzeit
DRESDNER **Techniker-Kurse**
Private techn. Abendschule
Beginn d. Semester

Alle Polstermaterialien Gesucht u. Bezugs kauft man bei
Paul Seidel, Oppellstr. 12

Speisekartoffeln
in einwandfreier Beschaffenheit halten wir zum Preise von
30 Pf. für 10 Pfund
2.50 RM. je Zentner
in allen unsern Verteilungsstellen vorrätig.
Konsumverein Vorwärts
Warenabgabe nur an Mitglieder.

Gratis
wenn Sie diesen Bestellschein ausschneiden und sofort einsenden an den Verlag
J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68
Lindenstraße 3

BESTELLSCHEIN
Ich bestelle ein Gratis-Probeheft der
GESELLSCHAFT
Internationale Revue für Sozialismus und Politik
Vor- u. Zuname .....
Ort .....
Genaue Adresse .....
(Bitte deutlich schreiben)